Breslauer Zeitung.



Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint

Nr. 413. Morgen-Ausgabe. Fünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag, den 5. September 1869.

Reminiscenzen.

Die süddeutsche „Volkspartei" ist nie verlegen, wenn es Mittel aufzusuchen gilt, die geeignet sind, dem Preußenhasse, der bei ihr gleichbedeutend mit „Demokratie" ist, neue Nahrung zu geben. So schwelgt sie jetzt in Erinnerungen und ruft die Opfer, die im Jahre 1849 in dem Kampfe für das deutsche Parlament und die deutsche Reichsverfassung in Baden und Süddeutschland überhaupt fielen, aus ihren Gräbern hervor: sie zählt Alle auf, die damals von preußischen Kriegsgerichten verurtheilt und durch preußische Kugeln erschossen wurden; selbstverständlich — denn das ist ja der Hauptzweck — vergißt sie auch nicht dabei, hämische Seitenblicke auf den damals das Obercommando führenden Prinzen von Preußen, den jetzigen König, zu werfen.

Wohl! Was damals in Baden und in dem ganzen traurigen Kampfe Seitens der Reaction geschah — wir sind nicht die Letzten gewesen, die ihr Urtheil dagegen ausgesprochen haben; wir haben sie nicht geschont, die damals die Schuld trugen; im Gegentheil, wir sind zur Zeit, als es galt und als es sehr gefährlich war, in der offensten und entschiedensten Weise dagegen aufgetreten, und was wir damals in dem consequentesten demokratischen Blatte, das sich aus der Fluth der Reaction gerettet hatte, in der „Neuen Oderzeitung" geschrieben, wir brauchen auch heute kein Wort davon zurückzunehmen.

Aber ein Unterschied, meinen wir doch, ist zwischen der natürlichen Entrüstung, welche damals die gesammte Demokratie ergriff, und zwischen den heutigen, von Gehässigkeiten strotzenden und zudem bestimmten Zwecke der Anfachung des Preußenhasses absichtlich hervorgesuchten Reminiscenzen! Oder, wenn ihr sie nun durchaus haben wollt, diese Reminiscenzen — steht denn das damalige österreichische Regiment so ganz rein und unschuldsvoll da? Ruft Euch denn nicht der einzige Name, Robert Blum, mit dessen Ermordung recht absichtlich das deutsche Parlament und die deutsche Nation in ihren edelsten und heiligsten Bestrebungen getroffen werden sollte, eine ganze Reihe von Erinnerungen wach? Wie viele der wackersten deutschen Freiheitskämpfer sind damals den Wiener Octoberkämpfen zum Opfer gefallen? Zählt sie doch auch auf, diese Erschießungen und die niederträchtigste aller Beschimpfungen, die damals in Oesterreich gang und gäbe gewesenen Auspeitschungen! Die Namen Windischgrätz und Haynau sind Euch wohl ganz unbekannt! Nennt uns doch nur Einen, nicht nur aus Preußen, sondern aus dem ganzen übrigen Deutschland, ja aus der ganzen gesitteten Welt, der an die „Hyäne von Brescia" heranreichte! Und von dem, was in Arad geschah, von den neun Ungarn, Batthiany an der Spitze, die ihre Freiheits- und Vaterlandsliebe am Galgen büßten, habt ihr wohl nie Etwas gehört?

Ah so, wir vergessen, das war ja Oesterreich, und es gilt ja nicht, Haß gegen Oesterreich, sondern nur gegen Preußen anzufachen. Und Oesterreich ist heute „liebes Kind" bei der süddeutschen „Volkspartei". Denn — so schreibt Herr Frese in seiner „Demokr. Corresp.", und wir bitten alles Lachen zu unterdrücken, denn der Mann meint es ernsthaft — „Kein Metternich ist mehr zu beseitigen; Oesterreich ist in die sichere Bahn des gesetzlichen Fortschritts geleitet; treibt immer weiter vorwärts; auf kirchlichem Gebiete einer letzten Schwierigkeit ledig, für jede reformatorische Politik eines Genossen und Alliirten (Frankreichs) gewiß, wird Oesterreich zum ersten Male seit Jahrhunderten ein europäisches Freiheitsereigniß, Anderen zur Last und zum Hemmniß, sich selbst zum Segen und zur Förderung." So Herr Frese. Wir lachen nicht; wir überlassen das Lachen den Vernünftigeren und etwas weiter Blickenden unter den Deutsch-Oesterreichern selbst. Die werden sich nicht wenig wundern, wenn sie von Herrn Frese hören, daß sie „einer letzten Schwierigkeit (Nichts weiter!) auf kirchlichem Gebiete ledig sind."

Aber natürlich, da es in Oesterreich so außerordentlich rosenroth aussieht — die Kämpfe zwischen den Nationalitäten, ach wer wird denn auf solche Lappalien Etwas geben? — Da Oesterreich nun einmal durch die „Demokr. Corresp." zum „europäischen Freiheitsereigniß" gestempelt, so wäre es doch unrecht, dieses schimmernde Gemälde durch Reminiscenzen zu trüben. Preußen!? Ja mit Preußen ist es selbstverständlich etwas Anderes. Preußen muß ja bekanntlich erst „zerschlagen und zertrümmert" werden, ehe es in Deutschland besser werden kann. Da sind Reminiscenzen am Platze, denn wenn sie keinen anderen Zweck haben, so fachen sie doch wenigstens den Haß immer wieder von Neuem an.

Der Schöpfer des „europäischen Freiheitsereignisses" ist natürlich Graf Beust und auch da würde es doch gegen alle Sentimentalität und Gefühlsschwärmerei verstoßen, wenn man die Reminiscenzen an das Zuchthaus von Waldheim wachrufen wollte. Sachsen hat unter dem Regimente des Grafen Beust in der Reaction und insbesondere in der Behandlung der politisch Verurtheilten Preußen und, mit Ausnahme Oesterreichs, jeden anderen deutschen Staat bei Weitem übertroffen — Waldheim rangirt in Härte und Grausamkeit mit Cayenne — aber es widerstritte ja aller Humanität, den Herrn Grafen Beust an diese Periode zu erinnern und Mißtrauen gegen ihn zu erregen. Hierzu kommt, daß Graf Beust sich geändert hat. Man will zwar dasselbe auch von Graf Bismarck wissen; aber wie wäre denn das möglich? Graf Bismarck ist ja ein Preuße; für ihn also Keulenschläge, für Herrn Graf Beust Glaceehandschuhe!

Wir haben uns einmal die Mühe genommen, das Manöver dieser Leute, die sich „Demokraten" nennen, aufzudecken. Wir denken, es genügt, um den Beweis zu führen, daß ihre ganze Demokratie in nichts als dem perfidesten Preußenhasse besteht. Mögen sie weiter hassen!

Breslau, den 4. September.

Für den gegenwärtigen Stand der Beziehungen zwischen Preußen und Oesterreich ist es — schreibt uns unser Berliner ∋-Correspondent — charakteristisch, daß man jetzt nur nothdürftig erfährt, ob überhaupt in jüngster Zeit ein Schriftwechsel zwischen Berlin und Wien stattgefunden hat, während noch vor Kurzem jede Depesche bald nach ihrem Abgange mit ihrem vollen Wortlaute in die Oeffentlichkeit trat. Wenn das in der diplomatischen Praxis herkömmliche Mysterium wieder in Kraft tritt, so darf man annehmen, daß der Verkehr zwischen den zwei Regierungen in ruhigem Tone und in friedlichem Geleise verläuft. Sicher ist, daß Preußen keine Friedensstörung wünscht und daß auch Graf Beust es an der Zeit findet, Ruhe zu halten. Man hat mit Recht angeführt, daß die Rathschläge Englands nicht ohne Einfluß auf den Rückzug der Beust'schen Politik geblieben sind. Indessen muß man wohl darauf hinweisen, daß die Zustände Frankreichs noch viel schwerer in die Wagschaale fallen. Der österreichische Reichskanzler hat bei all' seinen Combinationen gegen Preußen immer die vereinten Kräfte Oesterreichs und Frankreichs in Rechnung gebracht: sein Exempel geht in die Brüche, wenn bei der Schwäche des einen Factors der andere vollends unsicher wird.

Mit der neuen Kreisordnung scheint es wirklich Ernst zu werden, und wenn die „Zeidl. Corresp." gut unterrichtet ist, so könnte, wie der Unterrichtsminister durch die hessische Kirchenordnung, auch der Minister des Innern durch die Kreisordnung in den Geruch des Liberalismus kommen. Die gedachte Correspondenz, die, wenn auch ihr officiöser Charakter im Allgemeinen neulich bestritten worden ist, doch vom Minister des Innern selbst zuweilen Mittheilungen erhalten soll, schreibt nämlich über diese neue Kreisordnung: „Der betreffende, auf Grund sorgfältigster Vorberathungen und Ermittelungen von dem Herrn Minister des Innern vorbereitete Gesetz-Entwurf soll, wie verlautet, von den bisherigen Entwürfen wesentlich abweichen, indem er das Princip der Selbstverwaltung der Gemeinden, Kreise und Provinzen ungleich schärfer und durchgreifender zum Ausdruck bringt. Es wird damit eine Umwandlung der ländlichen Polizei- und Gemeinde-Verfassung sowie der Functionen und Competenzen der bisherigen höheren Administrations-Behörden Hand in Hand gehen. Wie wir vernehmen, ist als unmittelbares Organ der Selbstverwaltung der Kreise ein Kreis-Ausschuß, sowie an Stelle der in Fortfall kommenden Polizeiobrigkeit der Rittergüter die Schaffung eines unentgeltlichen Ehrenamtes für diese und anderweit damit combinirte Befugnisse in Aussicht genommen.

In Italien agitirt die Demokratie mit allen ihren Kräften für die Versetzung des Ministeriums in den Anklagezustand. Die beständigen Einkerkerungen bewährter Patrioten, die fortgesetzten Beschlagnahmen der demokratischen Journale und das die Preßfreiheit bedrohende Circular des Justizministers Pironti rufen überall große Aufregung hervor. Die Gemeindevertretungen von Mailand und Bergamo haben sich energisch gegen das Vorgehen des Ministeriums ausgesprochen. In Alessandria wimmelt es von politischen Gefangenen. „Die Citadelle dieser Festung," schreibt die „Riforma", „wird allmälig die Bastille der italienischen Monarchie. Die Regierung ist auf dem besten Wege, wenn sie auf dem von ihr jetzt beschrittenen Pfade fortfährt, eine mazzinistische Bewegung ins Leben zu rufen, die dem Throne Victor Emanuel's gefährlich werden könnte. Selbst bisherige Anhänger rufen daher den Ministern zu: „Tretet ab, bevor es zu spät ist!"

Aus Rom wird der „Pall-Mall Gazette" geschrieben, Msgre. Peter, der Bischof von Prag, sei vom Papste deshalb zur Erneuerung seiner Bischofsweihe nach Rom berufen worden, weil derselbe unter den Czechen eine starke Partei zur Unterstützung des römischen Hofes gegen den Grafen Beust ins Leben gerufen habe. Vor wenigen Tagen habe der Papst eine Deputation böhmischer Journalisten empfangen, dieselben in der herzlichsten Weise angeredet und reich beschenkt entlassen.

Die französischen Blätter finden es nach und nach immer mehr rathsam, dem Grafen Beust bemerklich zu machen, daß er sehr falsch unterrichtet sei, wenn er glaube, daß die französischen Sympathien für Oesterreichs Neugestaltung so weit gingen, eventuell auch für den Wiedereintritt derselben in deutschen Angelegenheiten das Schwert ziehen zu wollen. Nachdem schon der Chefredacteur des „Journal de Paris" gegen diese Annahme aufgetreten, kommt jetzt auch Herr v. Calonne in einem vortrefflichen Artikel der „Revue Contemporaine" hierauf zu sprechen, indem er überhaupt gegen die Politik des Herrn v. Beust sich mit ziemlicher Bitterkeit wendet. „Wir werden es müde" — sagt er — „jeden Morgen aufs neue die Eroberungen des Friedens durch diesen unruhigen und aufrührerischen Geist in Frage gestellt zu sehen, und wir sind nahe daran, auszurufen, daß, wenn die Befestigung des Friedens in Europa ein Hinderniß findet, dies Hinderniß niemand anders ist, als eben Herr v. Beust." Auf das Eingehendste sucht dann der Verfasser nachzuweisen, warum der Reichskanzler ein trügerischer Bundesgenosse für Frankreich sei. Das Material für diese Untersuchung liefern einzig die Depeschen und amtlichen Aktenstücke, welche im Laufe der letzten Jahre dem Publikum bekannt geworden sind. Wir ziehen aus dem Aufsatze Einiges auf das Jahr 1867 Bezügliches aus.

Es gilt zunächst zu zeigen, welches die vielgerühmten Dienste sind, die Herr v. Beust Frankreich in der Luxemburger Affaire geleistet hat. Im Folgenden sagt der französische Schriftsteller: Seit dem Beginne des Conflicts bietet Herr v. Beust seine guten Dienste an für den Fall, daß es einen Druck auf Preußen auszuüben gebe. „Sie wären nicht zu verachten — meint er — besonders in Berlin, und wir würden sie gern im Interesse des allgemeinen Friedens leisten." Man weiß, was das hier heißt: allgemeiner Friede! Uebrigens hat sich die österreichische Armee noch nicht von dem Mißgeschick von 1866 erholt, und das Beste wäre, einen Kampf zu vermeiden, für den man sich nicht vorbereitet fühlt. Er dachte jedoch nicht daran, Preußen die Hand zu reichen, im Gegentheil war Preußen es, welches Oesterreich die Hand reichte. Das erhellt aus einem Briefe an den Fürsten Metternich: „Man kommt uns — heißt es darin — von Berlin aus entgegen, ebenso von München. Wir haben höflich, aber eher ausweichend geantwortet." In diesen Ausdrücken nach Paris schreiben, hieß der französischen Regierung entgegenkommen, und wahrlich Frankreich hätte sich dazu nur Glück zu wünschen, wäre das Entgegenkommen ein aufrichtiges gewesen, hätte es nicht ein geheimes und egoistisches Interesse verborgen. Um das zu beweisen, brauchen wir nur Herrn von Beust reden zu lassen. In einer Depesche an den Grafen Revertera in Petersburg, vom 10. April 1867, lesen wir diesen bezeichnenden Satz: „Das Cabinet von Berlin sollte das maritime Uebergewicht Frankreichs nicht aus den Augen verlieren, welches die preußischen Küsten den größten Gefahren aussetzen müßte, und welches Preußen zwänge, eine gewaltige Truppenmacht zum Schutz gegen einen Einfall von der Meeresküste her bereit zu halten, es eben dadurch verhindernd, mit genügenden Kräften den Süden Deutschlands zu decken." Was in aller Welt kann das heißen, wenn nicht, daß Oesterreich im Falle eines Krieges Preußen vom Süden aus angreifen wolle? Herr v. Beust läßt also hier (und auch noch in anderen Depeschen) deutlich durchblicken, daß er sehr geneigt sei, die verlorene Stellung in Deutschland für Oesterreich wieder zu gewinnen. Zugleich aber faßt er einen andern Plan, um das eingebüßte Terrain wieder zu erobern und selbst die Umstände zu benutzen, um darüber hinauszugehen. Dies Mittel ist eine enge Allianz mit Preußen. „Ich habe nicht nöthig, schreibt er, hinzuzufügen, daß wir auf unsere Hilfe einen verhältnißmäßigen Preis setzen müßten." Ach, der treffliche Bundesgenosse, den wir da haben, und wie sicher es wäre, mit einem solchen Gefährten ins Feld zu ziehen oder sich nur auf seine Neutralität zu verlassen! Es wäre 1857 gewesen, wie 1812 und 1757. Ein Mal das Bündniß geschlossen, hätte er uns den Rücken gewandt . . . In dieser Art die Depeschen weiter copirend, kommt Herr Calonne zu dem Schlusse: „daß der Reichskanzler seine Allianz an den Meistbietenden ausgeboten, aber keinen Käufer gefunden habe." Er endigt mit den Worten: „Zweideutige, hassenswerthe Politik, Politik des Unglücks und des Mißgeschicks. Möge mein Land niemals zu ihrem Mitschuldigen werden, um ihr niemals zum Opfer zu fallen."

Es ist indeß nicht nur das Verhältniß Oesterreichs zu Deutschland, was die französischen Politiker jetzt wieder lebhafter beschäftigt, sondern man fühlt sich in Frankreich auch veranlaßt, die Stellung zu beleuchten, welche Deutschland zu dem bevorstehenden Concil einnimmt. Herr Vilbort, der dies im „Siècle" so eben gethan hat, behauptet, daß das protestantische Deutschland viel größere Besorgnisse bezüglich desselben hege, als Frankreich. Er findet die Gründe zu dieser Besorgniß zum Theil in dem Streben Preußens, sich bei dem heil. Stuhle beliebt zu machen, um auf diesem Wege im katholischen Deutschland Einfluß zu gewinnen.

„Preußen, sagt Herr Vilbort, befindet sich in diesem Augenblick in einer sehr verlegenen Situation zwischen den Ultramontanen von Rom und der großen Masse der Katholiken von Süddeutschland, denn es liegt in seinem Interesse, die einen wie die andern zu schonen." Die Veröffentlichungen gegen das ökumenische Conzil und seine unsinnigen Projecte seien in Deutschland äußerst zahlreich. Die kirchlichen Zwistigkeiten würden noch manchen schönen Tag an beiden Seiten des Main glänzen. „In Frankreich sind wir dagegen — fährt Herr Vilbort fort — gottlob damit zu Ende gekommen. Ob der Papst für unfehlbar oder nicht für unfehlbar erklärt wird, das läßt uns ganz gleichgiltig. Bei uns haben sich die Gläubigen, oder diejenigen, die sich daraus ein Geschäft machen, unter das Banner Loyola's geschaart, wenigstens die große Mehrzahl. Die aufrichtigen Katholiken, deren Streben auf die Aussöhnung der Kirche und der modernen Gesellschaft, des Dogma's und der Vernunft, des Wunders und der Wissenschaft, gerichtet sind, bilden in Frankreich eine kleine Secte für sich, welche ohne Zweifel respectabel, aber in Rom sehr übel gelitten ist und keinen thatsächlichen Einfluß auf den öffentlichen Geist ausübt. Mögen die Deutschen sich aufregen und sich agitiren wegen des bevorstehenden Concils, das ist ihr Recht. Was die Franzosen betrifft, so ist die Zeit für ewig und immer vorüber, wo sie sich für Fragen dieser Art leidenschaftlich interessiren und dieselben sind unter den öffentlichen Besorgnissen in den Hintergrund gedrängt. Ob Loyola ein neues Dogma oder ob er ein halbes Dutzend mehr mache, das rührt uns durchaus nicht. Aber was uns verletzt und was nicht gerechtfertigt werden kann, ist, daß die französischen Soldaten an den Thoren Roms gelassen werden, um die Wache zu halten über die Versammlung, in der alle Principien und alle Rechte der modernen Civilisation beleidigt, mit Füßen getreten und verflucht werden sollen."

Daß dies letztere geschieht, sollte, wie eine Pariser Correspondenz der „N. Z." treffend bemerkt, Herrn Vilbort doch zu einiger Bescheidenheit mahnen. Schwerlich würden die französischen Truppen Rom und das bevorstehende Concil bewachen, wenn der Kaiser sicher wäre, daß die Masse der französischen Bevölkerung, insbesondere die Landbevölkerung, nicht in Unruhe geriethe, wenn dieser Schutz aufhörte.

Unter den englischen Blättern läßt sich vor Allem die „Times" hinsichtlich der jungen Frankfurter, die den preußischen Militärdienst durch formellen Eintritt in den Schweizer Staatsbürgerverband zu umgehen suchen, entschieden zu Gunsten der preußischen Regierung vernehmen.

„Man hat ausgeführt — bemerkt sie unter anderen — daß trotz aller gesetzlichen Berechtigung auf Seiten Preußens sein Vorgehen in dieser Angelegenheit nicht vom Standpunkte der Klugheit aus gelobt werden könne, daß es immerhin in der Lage gewesen sei, Großmuth zu üben und daß man nicht durch Schärfe, sondern durch Milde die neuen Unterthanen an sich fesseln müsse; allein wir können die Sache nicht in diesem Lichte betrachten. Preußen befand sich einem Betruge gegenüber, der ebenso plump als unverschämt war. Hätte es zu einem derartigen Mißbrauche eines fingirten Rechtes ein Auge zugedrückt, so wäre seine allgemeine Wehrpflicht nicht mehr das billige und unparteiische Gesetz geblieben, als welches sie heute erscheint; denn seine Bestimmungen würden nur auf die Hülflosen und Dürftigen, auf diejenigen gedrückt haben, welche keine 1500 Frcs. auftringen können, um einen formellen Eintritt in den Staatsverband der Schweizer Eidgenossenschaft zu ermöglichen. Wir wollen nicht erörtern, in wie weit das Princip der allgemeinen Wehrpflicht unter der modernen Civilisation zu vertheidigen ist, in wie weit es vereinbar erscheint mit den unveräußerlichen Rechten der persönlichen Freiheit. Die Conscription ist eine moderne Einrichtung und auf die Tage der unverantwortlichen revolutionären Tyrannei zurückzuführen. So lange aber die Conscription Gesetz ist und überall, wo sie Gesetz ist, muß sie eben so unverletzlich als jedes andere Gesetz bleiben, darf man sich ihr weder offen widersetzen, noch sie durch Betrug umgehen, und die Gesetzübertreter des einen Landes dürfen keinen Beistand bei den Gesetzgebern eines anderen finden. Die Schweiz mag sich für berechtigt halten, wie wir es auch sind, flüchtigen preußischen Militärpflichtigem auf ihrem Gebiete eine Zufluchtsstätte zu geben, allein sie sollte nicht den Versuch machen, dieselben innerhalb der Grenzen preußischer Gerichtsbarkeit zu schützen, sie sollte sie nicht in ihrer Widerspenstigkeit bestärken oder ihrem allzu offenen Betrug Vorschub leisten."

Was den Streit zwischen der Türkei und Egypten betrifft, so giebt der „Levant Herald" ein Resumé der Antwort des Vicekönigs auf die Zuschrift des Großveziers.

Der Vicekönig lehnt zunächst den Vorwurf ab, daß er die durch großherrliche Firmane bezeichneten Grenzen seiner Rechte und Pflichten überschritten habe. In der Würdigung der ihm vom Sultan erwiesenen Wohlthaten habe er sich auch immer dessen Anordnungen gefügt. Die Zurückziehung der Truppen von Kreta sei aus finanziellen Gründen und in Folge eines Einvernehmens mit der Pforte erfolgt. Wenn er einigen Monarchen Einladungen auf Anlaß der Eröffnung des Suez-Canals zugeschickt habe, so sei dies in Berücksichtigung der hohen Stellung geschehen, die er unter den Auspicien des Sultans einnehme und die ihm zu Theil gewordene gute Aufnahme verdanke er dem Wohlwollen, womit sein Monarch ihn beehre; an den gebührenden Rücksichten für die Gesandten des Sultans habe er es nie fehlen lassen. Was die Mission Nubar Paschas betreffe, so sei sie der Pforte weder neu, noch unbekannt; im Gegentheil sei er von ihr mit Empfehlungen versehen worden. Bezüglich der Modificirung des Jurisdictionswesens bemerkt das Schreiben, daß Egypten kraft der ihm vom Souverän bewilligten Privilegien ein Recht dazu gehabt habe und sie auch durch die Zunahme der Fremdenbevölkerung und die betreffende Mangelhaftigkeit dringend nöthig gewesen sei. Angesichts des Vorwurfes, daß die Finanzen des Landes verschwendet würden, weist der Vicekönig auf die unter seiner Verwaltung gemachten Fortschritte und auf die Einsetzung einer zur Finanzcontrole berufenen Delegirten-Versammlung hin; Handel, Agricultur und öffentliche Sicherheit hätten wesentliche Fortschritte gemacht; die Ausrüstung der Armee hätte Angesichts der neuen Erfindungen und in dem Streben, dem Großherrn nützlich zu sein, vorgenommen werden müssen. Er hoffe, diese Erklärungen würden zur Entkräftung der gegen ihn erhobenen ungerechten Anschuldigungen genügen; seine Treue und seine Ergebenheit seien unveränderlich; er appellire an die Großmuth und Milde des Sultans. Schließlich spricht er die Absicht aus, sobald er nur dringende Geschäfte erledigt haben würde, seine Ehrfurcht an den Stufen des Thrones auszudrücken.

Die „dringenden Geschäfte" werden es dem Vicekönig sehr bald erlauben müssen, seine Reise nach Konstantinopel anzutreten. Wie der Telegraph nämlich meldet, besteht der Sultan auf persönlicher Rechtfertigung des Khedive und dieser wird daher noch im Laufe des September sich zum Sitze seines Oberherrn bemühen.

Deutschland.

∋ **Berlin**, 3. Sept. [Der Gesundheitszustand Napoleons.] Seit langer Zeit hat Napoleon III. nicht so entschieden im Vordergrunde der politischen Erörterungen und der Börsenspeculationen gestanden, als jetzt. Alle Welt erwartet mit Spannung die Gesundheits-Bülletins aus St. Cloud, und das große Publikum schenkt allen Gerüchten Glauben, welche sich in ausführlicher Darstellung und mit pikanter Würze über den Zustand des Patienten verbreiten. In einem Punkte stimmt die Auffassung politischer Kreise mit den Besorgnissen der Börsenwelt überein, nämlich darin, daß der etwaige Tod des Kai-

fers unter den gegenwärtigen Verhältnissen möglicher Weise über Frankreich ein Chaos heraufbeschwören könnte, dessen Rückwirkung auf die Gesammtzustände Europa's sich nicht berechnen lassen. Während aber nach den Börsengerüchten der Augenblick einer solchen Krisis schon nahe herangerückt sein soll, will die Diplomatie die an diese Eventualität geknüpften Berechnungen nicht als Fragen der Gegenwart gelten lassen. Alle diplomatischen Berichte melden in der That übereinstimmend, daß Napoleon zwar seit Jahren mit manchen chronischen Leiden behaftet ist, welche ihm von Zeit zu Zeit heftigere Beschwerden verursachen, daß jedoch auch das neueste Unwohlsein nur mit jenen älteren Uebeln zusammenhängt, welche weder jetzt, noch überhaupt dem Leben Gefahr drohen. Alles was einzelne Correspondenzen von Wassersucht-Erscheinungen, körperlicher Erschöpfung oder geistiger Hinfälligkeit berichten, wird von den Diplomaten in das Gebiet der Fabeln verwiesen. Die Berichterstatter der diplomatischen Welt berufen sich dabei auf die Gutachten der kaiserlichen Leibärzte, und die widersprechenden Mittheilungen, welche sich gleichfalls auf medicinische Angaben berufen, verirren sich bei dem Eingehen auf Details in solche Ungereimtheiten, daß jeder Erfahrene den Stempel phantastischer Erfindung erkennt.

= **Berlin**, 3. Septbr. [Die Zulagen der Postbeamten. — Die Beschlagnahmen. — Das Freizügigkeits-Gesetz. — Die Museen.] Die Zulage, welche kürzlich den hiesigen Postbeamten gewährt worden ist und theils Gehaltserhöhungen, theils nur sogenannte Ortszulagen umfaßt, ist lediglich auf den 1. Juli d. J. zurückdatirt, während nach der Erwartung der Betheiligten diese Zurückdatirung bereits vom 1. Jan. d. J. eintreten sollte. — Man hat bemerkt, daß für die durch die Polizeibehörde herbeizuführende Beschlagnahme von Zeitungen und Druckschriften insofern ein neues Verfahren in letzter Zeit herbeigeführt ist, als die Polizei der Staatsanwaltschaft die Entscheidung überläßt und sich nur als ein Organ der letzteren bei Ausführung der Beschlagnahmen darstellt. — Obschon vor längerer Zeit der Minister des Innern in einer allgemeinen leitenden Verfügung dem Bundesfreizügigkeitsgesetz, betreffs der Ausführung desselben die liberalste Auslegung gegeben hat, werden selbst hier in Berlin Klagen über eine mangelhafte Handhabung des Freizügigkeitsgesetzes öffentlich laut. Wenn das Gesetz nicht richtig ausgelegt wird, kann es nur die Schuld untergeordneter Organe sein, da das Polizeipräsidium und in diesem der Dirigent der Fremdenpolizei, Polizeidirector Säger, sich gleich von vornherein für die weitgehende Auslegung des Gesetzes entschieden hat, und beispielsweise den Begriff „Unterkommen" auf das gesetzlich äußerste Minimum zurückgeführt hat. — Die seit dem Abgange des Generaldirectors v. Olfers erledigte Generaldirection der königlichen Museen soll nun wieder, und wie es heißt, durch den Kammerherrn v. Dachröden (früher Hoftheater-Intendanten in Strelitz) besetzt werden. Daß nicht wieder ein Regime eintrete, wie es Olfers eingeführt hatte, dafür ist, abgesehen von der Persönlichkeit des Stellen-Inhabers, durch eine Instruction gesorgt, welche dem Generaldirector, und zwar Olfers kurz vor seinem Scheiden verliehen worden ist, und welche das „persönliche Regiment" auch hier glücklich beseitigt. Eine der Sarto'schen auch nur entfernt ähnliche Restauration ist wenigstens fortan unmöglich.

[Adresse an Waldeck.] Die Wähler des westfälischen Reichswahlkreises, der durch den Obertribunals-Rath Waldeck im norddeutschen Reichstage vertreten wird, haben an denselben nachstehende Adresse gerichtet:

Hochgeehrter Herr!

Die Wähler des Reichswahlkreises Bielefeld-Wiedenbrück haben mit aufrichtigem Bedauern die Mittheilung von der Niederlegung Ihres Reichstags-Mandates entgegengenommen, sie, sowie die Wähler des Wahlkreises Bielefeld-Hersord-Halle erachten es für eine heilige Pflicht, ihrem alten, würdigen Vertreter im Abgeordnetenhause und Reichstage für sein rastloses Wirken die vollste Anerkennung zu zollen und ihrem Gefühle der Dankbarkeit Ausdruck zu verleihen.

So sehr wir die Ursachen beklagen, die Sie zu diesem Schritte gezwungen haben, ebenso sehr würdigen wir dessen Motive, und wir erkennen es an, wie schmerzlich es für Sie gewesen, eine langjährige und erfolgreiche politische Thätigkeit aufgeben zu müssen. — Doch auf's Neue finden wir die Größe Ihrer strengen Gewissenhaftigkeit und den Ernst in Ihrer Auffassung der übernommenen Pflichten darin charakterisirt, zu entsagen, wenn die ganze Erfüllung derselben nicht mehr in dem Bereiche Ihrer Kraft.

Nicht wir allein sehen Sie mit Wehmuth aus den Reihen der Volksvertretung scheiden — das deutsche Volk wird seinen alten bewährten Kämpfer für Recht und Gesetz vermissen! — Wir aber sehen uns vergebens unter den deutschen Männern um, wer würdig genug wäre, an Ihre Stelle zu treten, und wem gleich Ihnen — trotz Ihres Silberhaares — das Herz in jugendfrischer Begeisterung für des Volkes Rechte, für seine Freiheit schlägt!

Als Sie — nach langer Unterbrechung Ihrer parlamentarischen Thätigkeit — die Vertretung unseres Wahlkreises im Abgeordnetenhause vor zehn Jahren übernahmen, da wurden auch die Gegner mit Achtung vor einem Manne erfüllt, der an seinen Grundsätzen mit eiserner Consequenz sein ganzes Leben hindurch festgehalten, und der nach langjähriger Zurückhaltung wieder begann, dieselben demokratischen Principien mit unerbittlicher Strenge zu verfechten und zur Geltung zu bringen.

Es bedarf nicht der Erwähnung, welchen Antheil Sie an der Begründung unserer Verfassung haben, und mit welcher Energie Sie jederzeit für die Verwirklichung der darin gewährleisteten Volksrechte eingetreten sind, doch mit Genugthuung erklären wir heute unsere volle Uebereinstimmung mit dem von Ihnen in allen politischen Tagesfragen eingenommenen Standpunkte.

Wir stimmen auch ferner für den in Ihrem Sinne weiter zu führenden demokratischen Ausbau der Verfassung, für die Selbstbestimmung des Volkes, für die Verringerung des Militärbudgets und für die Verminderung der drückenden Steuerbelastung.

Mit klarem Blick haben Sie, hochverehrter Herr, die Schäden erkannt, an denen unser Volksleben krankt, mit männlicher Kraft und mit männlichem Freimuthe dagegen gekämpft. Und wenn Sie nun, am Abend Ihres Lebens, auf das vollbrachte Tagewerk zurückschauen, so muß ein Hochgefühl der Befriedigung Ihre Brust heben. Sie haben gestrebt und gewirkt für das Wohl des Volkes, — und das leuchtende Vorbild eines wahren Volkstribunen wird ihm für alle Zeit der Name Waldeck sein.

♂ [Die Handelsbeziehungen zwischen Preußen und den untern Donauländern.] In jüngster Zeit sind die Handelsbeziehungen zwischen Preußen und den unteren Donauländern immer lebhafter geworden und ist auch in dieser Beziehung der Aufschwung der preußischen Industrie und des preußischen Handels mit Genugthuung zu constatiren. Aber es ist nothwendig, daß von Seiten der betheiligten Kreise ein hohes Maß von Vorsicht angewendet werde, damit die Interessen des preußischen Handelsstandes nicht Schaden leiden; namentlich im Verkehr mit Serbien hat sich herausgestellt, daß nach dem Stande der dortigen Gesetzgebung und speciell des gerichtlichen Verfahrens die Interessen ausländischer Lieferanten oft gefährdet werden, wenn ein serbisches Haus in Verfall kommt. Durch die eigenthümlichen Verhältnisse, welche dort obwalten, ist es dem Ermessen der serbischen Kaufleute gewissermaßen anheimgestellt, falls sie sich zur Concursanmeldung entschließen, in wie weit sie ihren auswärtigen Gläubigern gerecht werden wollen, und dies Verhältniß wird wesentlich dadurch bedingt, daß Kaufleute bis zum letzten Augenblick der gerichtlichen Insolvenz-Erklärung noch immer giltige Geschäfte abschließen können und daß selbst Arrestlegungen auf die Waaren eines Schuldners dem Gläubiger eine Priorität beim Concurs nicht sichern. Daher eben ist im Verkehr mit Serbien die äußerste Vorsicht zu empfehlen.

♂ [Die Landesmeliorationen.] Im Jahre 1868 sind im preußischen Staat 165 Landesmeliorationen von den für dieses Geschäft besonders angestellten Baubeamten bearbeitet worden. Hiervon waren 57 mit einer Fläche von 673,937 Morgen in der Ausführung und 108 mit 1,951,485 Morgen Fläche in der Vorbereitung begriffen. Von der ersten kommen auf die Provinz Sachsen 7 Meliorationen mit 225,124 M., auf Preußen 17 mit 202,243 M., Brandenburg 5 mit 131,869 M. u. s. w.; von den letzteren auf die Provinz Brandenburg 21 mit 958,602 M., Schlesien 6 mit 332,440 Morgen, Preußen 24 mit 246,105 M., Posen 12 mit 144,266 M. u. s. w.

[Die mehrerwähnte Bescheidung der hiesigen Post- und Telegraphenbeamten] vom 23. August seitens der Regierung zu Potsdam in der Communalsteuer-Angelegenheit lautet wie folgt:

Da der Herr Minister des Innern neuerdings anerkannt hat, daß die gemäß den Vorschriften im Art. 50 den Verfassung des Norddeutschen Bundes vom 26. Juli 1867 von der königl. preußischen Landesregierung angestellten Post- und Telegraphenbeamten preußische Staatsbeamte und als solche der Communalbesteuerung nur nach Maßgabe des Gesetzes vom 11. Juli 1822 (Gesetzsamml. S. 184), betreffend die Heranziehung der Staatsdiener zu den Gemeindelasten, unterworfen sind, so haben wir Ihre Beschwerde an den dortigen Magistrat abgegeben, um Ihre Heranziehung zur Miethssteuer nach Maßgabe der Vorschriften des gedachten Gesetzes zu reguliren und die danach etwa bereits zu viel bezahlten Beträge Ihnen erstatten zu lassen. Den dieserhalb bestehenden Vorschriften gemäß haben Sie Anspruch auf Erstattung aller derjenigen Miethssteuer-Beträge, welche der dortige Magistrat von Ihnen unter Nichtberücksichtigung Ihrer Eigenschaft als preußische Staatsbeamte für diejenigen Miethssteuer-Termine erhoben hat, welche innerhalb des Zeitraumes von drei Monaten vor demjenigen Tage liegen, an welchem Ihre erste Beschwerde über Nichtberücksichtigung Ihrer Eigenschaft als preußische Staatsbeamte bei dem Magistrat, bez. bei der Servis-Deputation desselben, oder wenn Sie weder bei dem Magistrat, noch bei der Servis-Deputation Beschwerde geführt haben, Ihre Beschwerde bei uns eingegangen ist. Sollten Sie demnächst zu der Ansicht gelangen, daß der Magistrat Ihnen zu wenig Steuer herausgezahlt, oder die von Ihnen für die Zukunft zu entrichtende Steuer unrichtig bemessen hat, so steht Ihnen die weitere Beschwerdeführung bei uns frei. Königl. Regierung. Abtheilung des Innern. gez. Kummer.

Danzig, 3. Septbr. [Der Prinz-Admiral Adalbert] ist gestern mit der königl. Yacht „Grille" auf der Rhede zu Neufahrwasser eingetroffen. (Danz. Z.)

Düsseldorf, 2. Septbr. [Die von dem 5. bis 9. d. hier tagende Versammlung der katholischen Vereine Deutschlands und Oesterreichs] dürfte nach der „Düsseld. Ztg." eine der bedeutendsten sein, die bisher gehalten wurden. Nicht allein, daß die Theilnahme eine unerwartet große sein wird, sondern es werden auch Männer in der Versammlung das Wort ergreifen, deren Namen in der katholischen und in der literarischen Welt im Allgemeinen von Bedeutung sind.

Fulda, 1. Septbr. [Den Beginn der diesjährigen Bischofsconferenzen] leitete ein feierliches Tedeum in unserer Domkirche ein, welches diesmal der Erzbischof von München-Freysing celebrirte. Von den geistlichen Würdenträgern, die ihr Erscheinen zugesagt hatten und deren Namen die Zeitungen bereits mitgetheilt haben, war nur der, dem Vernehmen nach durch Krankheit verhinderte, Erzbischof von Bamberg ausgeblieben. In dem Zug der Bischöfe ragte als die imposanteste Erscheinung die des Bischofs von Mainz hervor, während die des Erzbischofs von Köln mit der schmächtigen Statur und den feinen intelligenten Zügen einen besonders wohlthuenden Eindruck machte. Wir bemerkten ferner in dem Zug einen älteren Geistlichen mit lebhaft blickendem Auge, der ohne irgend welche Auszeichnung, nur mit einem einfachen weißen Chorrock bekleidet war und den wir als unsern berühmten Kirchenhistoriker Professor Dr. v. Hefele, den neugewählten Bischof von Rottenburg, zu erkennen glaubten. Vergebens forschten wir übrigens unter den sonst noch zahlreich vertretenen clericalen Persönlichkeiten nach einem Gesicht, das man nur einmal gesehen zu haben braucht, um es nie wieder zu vergessen, ein Gesicht, in dessen Linien sich eine gewaltige Geistesarbeit ausprägt. In der geistlichen Regierung bekleidet sein Träger, der dem Katheder zulieb schon Bischofsstühle ausgeschlagen hat, freilich nur die mehr nominelle Würde eines Stiftspropstes, in der Wissenschaft aber zählt sein Name zu den besten. Bei der Wichtigkeit der hiesigen Versammlung des deutschen Episkopats, der jedenfalls hier schon über die zu Rom auf dem Concil zur Sprache kommenden Fragen sich zu einigen suchen wird, wäre seine scharfe Dialektik ganz besonders am Platz. Ueber die Dauer der Conferenzen, denen der Erzbischof von Köln präsidirt, verlautet noch nichts Bestimmtes. Die Berathungen werden selbstverständlich sehr geheim gehalten. (A. A. Z.)

Stadttheater.

Freitag, 3. September: Gastspiel des Fränlein Magda Irschick vom deutschen Tyeater in New-York.

Ungleich dem langen und schweren Kampfe zwischen dem Norden und Süden Amerika's, ist der Wettstreit zweier amerikanischer Schauspielerinnen auf unserer Bühne rasch und glänzend zu Gunsten des Norden entschieden worden. Frl. Elcho aus New-Orleans mußte als Philippine Welser nach zwei Acten die Waffen strecken; Frl. Irschick aus New-York konnte als Maria Stuart nach zwei Acten schon den Sieg auf ihrer Fahne schreiben. Das anfänglich sehr reservirte Publikum erklärte sich im Verlaufe der Vorstellung so entschieden und einstimmig für die Schauspielerin aus der Neuen Welt, daß man die Frage nach Ersatz des Frl. Roth (die am heutigen Sonntag ihr Hochzeitsfest feiert), insoweit es sich um das tragische Fach handelt, als erledigt ansehen darf. Von anziehender Erscheinung und im Besitze eines zwar nicht besonders kraftvollen, aber wohlklingenden und modulationsfähigen Organs fesselte Frl. Irschick die Zuhörerschaft durch eine Vortragsweise, der wir sowohl warme Innerlichkeit, als maßvolle Klarheit, unterstützt von einem edlen und ausdrucksvollen Mienenspiel nachzurühmen haben. Einzelne falsche Betonungen werden als amerikanischer Import um so nachsichtiger zu behandeln sein, als dieser Artikel auch in Europa grade nicht zu den Seltenheiten gehört, und kann das Debüt des Gastes als ein reeller Erfolg verzeichnet werden, reell und frei von jedem amerikanischen Humbug. M. Kurnik.

Berliner Herzensergießungen.

Berlin, 2. September.

In unserer nordischen Breite nimmt bekanntlich und ziemlich regelrecht der warme Sommer mit dem Ende des Augustmonats Abschied, und wenn man auch nachher noch vom „schönen September" zu sprechen pflegt, so ist dies eine spekulative Courtoisie, die diesen bewegen soll, gefälligst so mild wie möglich auf die Trauben niederzublicken, und unsere Hoffnung auf künftige „Weinseligkeit" nicht zu Schanden zu machen. Im Hinblick auf den passabel unbewölkten Himmel haben wir dem, uns auf die Tage, die da kommen werden und uns nicht gefallen, vorbereitenden in gutes Kalenderdeutsch übersetzten „Herbstmonat", auch diesmal das übliche Compliment gemacht, worauf er uns zwar mit sichtbarem, aber doch nur kühl-verbindlichen Lächeln, wie ein pfiffiger Diplomat antwortet. Die letzten sonnenhellen Tage seines Vorgängers beleuchteten die Manöver auf dem Tempelhofer Felde so hitzig, daß ein paar Krieger dem schnellen Tode des Sonnenstichs unterlagen. Kühlere Temperatur machte für die dabei „Beschäftigten" die großartige Parade am Montag erträglich, konnten aber das glühende Verlangen der rückkehrenden Zuschauer aus raufluftigem Geschlechte nicht dahin temperiren, auf dem Belle-Alliance-Platz eine Belle alliance mit den Schutzmännern bestehen zu lassen, sondern sich mit diesen als „Revange von Moabit" in gefährlicher Weise zu messen. Aus, vom Zaune gebrochener unbedeutender Veranlassung entspann sich zuerst ein Gefecht gegen Infanterie-Constabler, das, als einer von diesen einen, die Fahrordnung überschreitenden Herrschaftskutscher vom Bocke holen wollte, zu einer wirklich grausamen Schlacht ausartete, in der das Leben der bewaffneten Polizeimacht am dünnen Faden hing. Der Telegraph rief vom Molkenmarkt nun aber sämmtliche Schutzmanns-Cavallerie herbei. Die Zerwürfnisse zwischen Publikum und Polizeimacht sind, und zwar in Folge der leidigen Klostergeschichten, zu einer Erbitterung gediehen, die noch Mancherlei befürchten lassen. Unser berliner Stadtvolk scheint mit dem französischen Staatsvolk — wenn wir in letzter Beziehung der Versicherung der dortigen Presse Glauben schenken wollen — die Aehnlichkeit im Verlangen und Sehnsucht nach Krieg zu haben, wogegen umgekehrt viel für die Aenlichkeit der Pariser und des preußischen (außerberlinischen) Volks spricht, diese Sehnsucht nicht in sich zu fühlen. Wenn der Tumult auf dem Belle-Alliance-Platz doch einigermaßen zum Ernst anregte, so trug der Kuddelmuddel, der sich vor einigen Tagen in Folge der gefixten Nachricht Seines Todes an der Seine, auf der Abendbörse an der historisch-berühmt gewordenen „Kranzlersecke" entwickelte, doch viel komische Momente in sich. Das ohrzerreißende Geschrei aus den 1848er Tagen, das Knuffen und Hutantreiben aus den alljährlichen Neujahrsnächten, — das Waihbrüllen und Aechzen, das Schimpfen der empfindlich an ihren Beutel Gepackten, — kurz, ein wahrer männlicher Börsen-Hexen-Sabbath umwogte uns, als wir eben den weit melodischeren Klängen der Oper entflohen, in dies Getümmel schuldlos hineingeriethen und „Louis est mort!" uns um die Oper schwirrte. Meine paar österreichische Creditlose, die ich als Trost für kommende trübe Stunden und zur Sicherheit gegen Liebhaber für dieselben, die sich die Serien und Nummern vielleicht wider meinen Willen, während meiner Abwesenheit aus meinem Schreibpult — zu einem eisernen Arnheim habe ich, trotz des besten Willens, es noch immer nicht bringen können — zur näheren Prüfung entnehmen könnten, stets in einem ledernen Säckchen auf dem Magen trage, zitterten aus Furcht, daß sie gefährlich fallen würden, und mir selbst regte sich in meinem Innern die bauchschmerzliche Empfindung, als ob ich Bullrisches Salz genossen. Aber auch dieser gesalzne Kelch ist jetzt an mir vorüber gegangen, und ich hoffe, daß, nachdem man Napoleon so determinirt todt gesagt, er nach altem Glauben noch recht lange leben wird zur Freude aller Creditlosenbesitzer.

Als ich am vergangenen Sonntag den Theaterzettel unseres königlichen Opernhauses las, überkam mich die Ahnung des Außerordentlichen, die mich zu dem heroischen Entschluß bewog, mich den sonnigen Verlockungen der schönen Natur zu entziehen, und statt der milden Luft, die gasdurchhitzte des Kunsttempels am Abende von halb Sieben bis gegen elf Uhr einzuathmen. Der Zettel annoncirte nur den einfachen, wohlbekannten Auberschen „Maurer" und „neueinstudirt" des alten emeritirten Balletmeisters Hogue burleskes Tanzpoem: „Robert und Bertrand." Was war's, das mich auf die braven Jugenderinnerungen so magnetisch zurückführen konnte? Das dumpfe Gerücht, daß sich sogar unser, der „Kreuzzeitung" bisher mit unerschütterliche Verehrung zugethanener Intendant, in die liberalen Strömungen der Zeit habe hineinreißen lassen, der er mit der Aufführung beider Piecen eine Huldigung darbringen wolle. Das Publicum solle durch die eingemauerte Haremsnonne, die Aubersche Griechin Irma, an Barbara Ubryk, mit den Handwerkern Maurer und Schlosser an das, das Opfer des dumpfen (hier freilich speciell „mahemodanischen") Glaubens heldenmüthig befreiende Volk erinnert werden, während er in dem Ballet darlegen wollte, daß uns den Herren Robert und Bertrand, die vor dreißig Jahren, als sie zum ersten Male bei uns auftauchten, schlichtweg „Gauner" genannt wurden, heutzutage sogar „Directoren einer Versicherungsgesellschaft" gegen sich selbst werden können. Das Publicum nahm diese zarten Zeitanspielungen mit der lebhaftesten Anerkennung auf. Ob aber der Intendant selbst zur Erkenntniß gekommen, ob man es ihm aus dem Cultus- und Innern Ministerium zart angedeutet, daß er zu weit gegangen, er hat sich einige Tage darauf bemüht, die Extravaganz dadurch gut zu machen, daß er den Schauspieler Friedmann, der sich in einem Lustspiel ein Extempore über die Dominicanerangelegenheit erlaubte, zu einer Strafe von zehn Thalern condemnirte. Und damit ist denn die Differenz ausgeglichen und bis jetzt weder eine Wiederholung der griechischen Serailnonne, noch die der Vorführung der beiden lustigen Gauner erfolgt.

Den Manövern, die als vorbereitende Symptome einer doch vielleicht ausbrechenden Kriegskrankheit ringsum bis tief in die Provinzen herein grassiren, schenken wir mit dem Trostspruche: „Es kommt doch vielleicht anders, als wir befürchten", wenig Aufmerksamkeit und nehmen als süße Crême nur die kleinen Privatscherze freundlich und als piquantes „Vermischtes" Zeitungs-Allerlei an, die sie in ihrem Gefolge führen. So die durch ausgestreckte Lieutenantsbeine während des Tanzes schnöde zu Fall gebrachte Dorfschulzen-Tochter, und die Säbelabfertigung des naseweisen Krugbesitzers, der gegen diesen Spaß Einspruch zu thun sich erlaubte. Daneben die hübsche Geschichte aus dem pommerschen Städtlein Pencun — das Flüggesche Lesebuch wird sie hoffentlich seiner neuen Auflage einverleiben. — Wir haben uns durch herzinnigliches Lächeln heute eine ungetrübte Morgenfreude bereitet, als wir die schnurrige Geschichte lasen, die uns noch über den „kleinen Veit" geht, und Herrn von Winterfeld einen willkommenen Beitrag zu neuen „Manövergeschichten" liefern dürfte. Wenn vor wenigen Tagen ein tiefgefühlter versificirter Nachruf an einen gestorbenen Berliner Bürger, mit der Ueberschrift: „Nachruf an den verklärten Taschnermeister" erschien, so will ich, falls ich die städtische Magistrats-Autorität in Pencun überleben sollte, dieses poetischen Vorbildes eingedenk sein und in Würdigung seines loyalen Einschreitens zu Gunsten des Kürassieroffiziers, nicht unterlassen, einen dankbaren Nachruf in dem Pencuner Kreisblatt über's Grab hinaus: „Dem verklärten Böttchermeister und Rathsherrn" zu widmen.

Seit gestern hat sich bei uns auch die Kunst der „dänischen Angelegenheiten" bemächtigt, und in wirklich für uns angenehmer Weise. Hendrichs eröffnete nämlich sein Gastspiel auf dem Victoriatheater mit einer seiner großartigsten Glanzrollen, dem Struensee, in dem er noch durch keinen seiner vielen Probir-Nachfolger auch nur im Entferntesten erreicht worden, und die im königlichen Theater stets solche Anziehungskraft ausübte, daß man die Ausführung der Schauspiele ins größere Opernhaus verlegen mußte, um dem Zuschauerandrang genügen zu können. Das Victoriatheater war gestern überfüllt, die Theaterhabitués älterer und jüngerer Generation vollzählig vertreten. Der Beifall für den Künstler — man erkennt jetzt erst, welch ein Verlust er für die königliche Bühne ist — war ein immenser. Für das zu diesem Dramagenre nur unvollständig vertretene Mitglied-Ensemble waren wir nicht ohne Besorgniß; es stellte sich aber tüchtiger heraus, als wir befürchtet. Die Herren Hänseler und Tietz, die die Rollen des Pfarrer Struensee und des tückischen Schack-Rathlow spielten, so wie die junge Schauspielerin Leseur, die die Königin Mathilde recht anmuthig gab, wurden sogar wiederholt gerufen. Bei der Dürre und Magerkeit des Hoftheater-Repertoirs, erscheint Hendrichs als ein wahrer Messias im Gebiete der Kunst. Interessant ist es, daß er auch in Immermann's köstlichem „Andreas Hofer" auftreten wird. Das Repertoir-Monopol der Hofbühne hat somit den ersten für das Publikum erfreulichen Stoß erlitten. Von Stößen gegen andere Monopole freilich spüren

München, 2. Septbr. [Richard Wagner.] Unsere Theaterkrisis hat, wenigstens für jetzt, ihre Erledigung gefunden. Die Aufführung der Oper: „Das Rheingold“, ist sistirt — vielleicht für immer. Herr Richard Wagner war gestern Morgens aus Luzern hier eingetroffen und wollte sich alsbald zu Sr. Maj. dem Könige nach Schloß Berg begeben, allein der König, welcher ohne Zweifel durch den Telegraphen von der Ankunft Wagner's Kunde hatte, war schon Tags zuvor in das Hochgebirge abgereist. Herr Wagner conferirte nun hier mit dem Chef der königlichen Cabinetskasse, Herrn Hofrath Düfflipp, und erklärte demselben, er werde seine Oper nur unter der Bedingung hier aufführen lassen, daß der — eben erst von seiner Stelle enthobene — Musikdirector Richter dieselbe dirigire, wenn auch nur in der Eigenschaft eines Gastes. Diesem Verlangen wurde nicht entsprochen. Herr Wagner ist denn auch bereits heute Morgen von hier wieder abgereist — das Beste, was er bei der gegen ihn hier herrschenden Stimmung thun konnte. Herr Baritonist Beetz aus Berlin, der eigens für das „Rheingold“ berufen war, ist, da die Aufführung der Oper unterbleibt, heute nach Berlin zurückgereist; er hatte, während das „Rheingold“ einstudirt wurde, mehrere Monate hier verweilt und täglich ein Honorar von Einhundert Gulden — sonach monatlich dreitausend Gulden — bezogen. (N. Fr. Pr.)

Oesterreich.

φ **Aus Westgalizien**, 2. Sept. [Die galizische Opposition und die Regierung. — Truppen-Manöver.] Nach verschiedenen Anzeichen zu schließen, scheint man in den Wiener Regierungskreisen mit der jüngsten Wendung, welche die galizische Oppositionspartei — zumal in Lemberg — genommen hat, überaus unzufrieden zu sein. Gewisse Wiener Journale, die zwar nicht zu den absolut officiösen Organen gehören, aber doch zeitweise inspirirte Artikel bringen, sagen bereits den Polen ziemlich derbe Wahrheiten, die freilich zu spät kommen und überdies bei Leuten wie Smolka, Sapieha, Witmann 2c. kaum Gehör finden dürften. So brachte die jüngste Nummer des alten „Fremdenblatt“ einen Leitartikel, der das Treiben der galizischen Opposition ziemlich scharf und richtig kennzeichnet. Nur hat jener Artikel vergessen, die Quelle anzugeben, woraus das ganze Uebel entstanden, das über Galizien hereingebrochen ist. Dies's Uebel war die erste Nachgiebigkeit der Regierung den zu weit gehenden Forderungen gegenüber. Die Regierung durfte sich niemals scheuen, offen auszusprechen, daß Galizien keine polnische, sondern eine österreichische Provinz, wo überdies die polnische Nationalität sich nicht in der Majorität befindet. Die sogenannten autonomen Concessionen — zumal die Einführung des vom Ministerium unabhängigen polnischen Unterrichtswesens — die Ernennung ausschließlich polnischer Beamten, die Erhebung des in Galizien vielseitig unverständlichen polnischen Idioms zur Amtssprache 2c. haben Galizien vollständig den Polen überliefert, die aber mit diesen Errungenschaften noch keineswegs zufrieden sind, sondern thatsächlich eine völlig polnische Sonderstellung nach ungarischem Muster anstreben, wodurch man hier dem eigentlichen Ziele der ganzen Agitation, der Wiederherstellung Polens noch näher zu rücken meint. Die Wiener Regierung mag nun zusehen, wie sie aus der Sackgasse geräth, in welche diese polnische Freundschaft sie gedrängt hat. — Die in Galizien stationirten Truppen sind gegenwärtig um Krakau und Lemberg behufs der Herbstmanöver concentrirt. In der Nachbarschaft Krakau's haben im Laufe der jüngsten Tage mehrere größere Manöver stattgefunden, wobei die im vergangenen Winter erlassenen neuen taktischen Vorschriften zum ersten Male im größern Maßstabe zur Ausführung kommen. Die in Galizien stehenden Jägerbataillone sind bereits durchgehends mit neuen Wörndl-Hinterladern versehen.

Schweiz.

Bern, 31. August. [Zur Gotthardbahnfrage.] Wie Ihnen bereits telegraphisch berichtet worden ist, schreibt man der „K. Z“, hat sich die Regierung des Norddeutschen Bundes zur Theilnahme an der Gotthardbahn Conferenz nun ebenfalls bereit erklärt. Ihre lang erwartete Antwort auf die bundesräthliche Einladung wurde dem Bundespräsidenten gestern Nachmittag von Generallieutenant v. Röder, der gegenwärtig auf seinem Landsitz La Farraz am Genfer See weilt und zu diesem Zwecke nach Bern gekommen war, überbracht, worauf der Bundesrath heute Morgen in außerordentlicher Sitzung die Einberufung der Conferenz auf den 15. September nächsthin nach Bern anberaumte. Fast in dem gleichen Augenblicke, als der Bundesrath diesen Beschluß faßte, wurde in dem seit gestern versammelten Berner Großen Rath die Regierung des Cantons Bern von dem Großrath König aufgefordert „über den gegenwärtigen Stand des Gotthardunternehmens und die Stellung, welche der Berner Regierungsrath demselben gegenüber einzunehmen gedenkt, Bericht zu erstatten“. Diese Interpellation, der durchaus kein Mißtrauen gegen die Berner Regierung zu Grunde liegt, bezweckt nichts Anderes, als derselben Anlaß zu geben, ein kräftiges Wort zu Gunsten des großen nationalen Unternehmens zu sprechen, was bei der bevorstehenden internationalen Conferenz gewiß am Platze ist.

Italien.

Florenz, 31. Aug. [Ein Brief Garibaldi's.] Das Comite für die Hußfeier in Prag hat vom General Garibaldi aus Caprera auf die ihm zugesendete Einladung zur Theilnahme an diesem Feste einen Brief, ddo. 23. v. M., erhalten, welcher von den czechischen Blättern nur im Auszuge veröffentlicht wird. Derselbe lautet:

„Meine theuren Freunde! Obwohl ich bisher über das Böhmen unserer Zeit schwieg, so habe ich doch Schritt für Schritt Eure edlen Bestrebungen verfolgt, die Freiheit und Autonomie Eures schönen Vaterlandes zu erringen, welches noch immer — — — — Ihr Söhne jenes alten Böhmens, dem Andenken des erhabenen Johann Huß, welcher so wie unser Savanarola auf dem Scheiterhaufen seine Liebe für den Glauben der Wahrheit mit dem Märtyrertode besiegelte, gilt mein Gruß! Jene beiden Heldenmärtyrer wurden Opfer der entsetzlichsten aller menschlichen Einrichtungen — — — — Mögen Eure tapferen Landsleute bei dieser schönen Feier, welche Ihr abhalten werdet, das Andenken Eures großen Johann Huß in Wahrheit erneuern. — — — — Im Geiste bei Eurem Feste zugegen, Euer ergebener Giuseppe Garibaldi.“

Frankreich.

⊙ **Paris**, 1. Sept. [Zum Concil.] Eine Depesche meldete vor einigen Tagen, es sei in Rom der Beschluß gefaßt worden, daß wenn die katholischen Mächte sich beim Concil vertreten ließen, die Rolle ihrer Vertreter eine durchaus passive sein würde. Wenn diese Mittheilung auf Wahrheit beruht, so wird sie die Mächte hoffentlich vollends zu dem Entschlusse bringen, sich von dem Concil fern zu halten, und die Kirche sich selbst zu überlassen. Ihre Gesandten hätten nur eine klägliche Rolle in Rom zu spielen. Ob sie von den Entscheidungen des heiligen Geistes acht Tage früher und durch ihre officiellen Berichterstatter in Kenntniß gesetzt werden, das kann gegen die Nachtheile ihrer directen Betheiligung nicht ins Gewicht fallen. Im Allgemeinen macht das Concil der hiesigen Presse wenig Kummer, sie beschäftigt sich nur oberflächlich damit. Doch widmet ihm heute der „Temps“ einen längeren Artikel, aus dem wir auszüglich Einiges mittheilen wollen.

Daß die Kirche sich, wie oben bemerkt, gewissermaßen den Regierungen gegenüber abschließen will, dagegen ist nichts zu sagen. Es ist das ganz correct. Es ist aber zugleich etwas Neues. Stand sie doch früher in so engen Beziehungen zu den europäischen Staaten, und war sie doch durch mancherlei Concordate und Verträge mit denselben verbunden, daß es nur natürlich erschien, wenn sie in den Concilien dem ältesten Sohne der Kirche, dem Vertheidiger des Glaubens und der sehr katholischen Majestät, einen Platz einräumte. Es ist das heute doch etwas anders geworden; die Bande zwischen Kirche und Staat haben sich merklich gelöst, und wenn die Trennung derselben nicht ausgesprochen ist, so wird sie doch immer mehr zur Thatsache. Die römische Kirche hat den Umschwung, welcher sich in dieser Richtung vorbereitet, gar wohl erkannt, und wenn sie sich darauf gefaßt macht, seine Uebelstände hinzunehmen, so will sie doch auch gleich von den Vortheilen profitiren, die ihr daraus erwachsen können. Sie will in ihrem Hause frei sein und lehnt die Einmischung der Mächte ab, welche ihr ein Bündniß verweigern können, aber eben deshalb ihr die Freiheit zugestehen müssen. Das ist soweit ehrlicher Krieg und die Welt hat nur dabei zu gewinnen, wenn die Kirche dem Bestreben des Staates, sich den religiösen Fragen zu entfremden, auf halbem Wege entgegenkommt. Es tritt übrigens noch eine neue Erscheinung bei dem bevorstehenden Concil zu Tage. Die früheren Kirchenversammlungen entsprachen einem allgemein gefühlten Bedürfnisse der Christenheit. Mochten großartige Ketzereien den Weinberg des Herrn verwüsten, große Uneinigkeiten die Gläubigen von einander trennen, oder großes Aergerniß an höchster Stelle gegeben sein, mochten zwei oder drei Päpste einander die Tiara streitig machen — nachdem man sich eine Reihe von Jahren herumgestritten, griff man zu einem allgemeinen Concil, als zum einzigen Mittel, ein Ende zu machen. So wußte denn auch Jedermann, warum das Concil sich versammelte. Es handelte sich darum, diese oder jene dogmatische Frage zu entscheiden, oder die Antipäpste heimzusuchen, die sich von Rom nach Avignon und von Avignon nach Rom um die Wette mit dem Bannfluch belegten. Nichts derart macht die Berufung des bevorstehenden Concils erforderlich. Man kann nicht sagen, daß es einem Bedürfniß entspreche, da Niemand eigentlich weiß, warum es berufen ist. Ja, die Fragen, worüber es entscheiden soll, sind ein Geheimniß für Jedermann, so sehr Geheimniß, daß die Congregationen, welche die Arbeit vorbereiten sollen, den Eid darauf geleistet haben, nichts zu verrathen. Wenn das Concil noch ehedem das Rendezvous der Bischöfe war, um über Gegenstände zu berathen, welche alle Gemüther beschäftigten, so ist es heute eine Ueberraschung, im Dunkeln vorbereitet, ein Complott, das vor eigens eingeladenen Zuschauern zum Ausbruch kommen soll. Rom schlägt nicht mehr das Dogma vor, Rom legt das Dogma auf. Wer weiß, ob das Programm der hohen Versammlung, wäre es vorher bekannt geworden, nicht in Amerika, in Deutschland zu sehr unliebsamer Kritik Veranlassung gegeben hätte? Man kann aus dem, was gegenwärtig unter den deutschen Bischöfen vorgeht, schon darauf schließen. Rom will also das Episcopat durch Ueberraschung fangen; man wird berathen, aber nur der Form wegen. Wer will die Folge voraussagen? Es giebt noch ein Geschlecht von Katholiken, die, ehe sie glauben, gern wissen möchten, was sie glauben sollen. Sie haben schon bei der unbefleckten Empfängniß das Gesicht verzogen und die Himmelfahrt will ihnen nicht in den Sinn. Mitunter ist ihnen die Unfehlbarkeit der Kirche unbequem, wie wird es erst werden, wenn man die persönliche Unfehlbarkeit des Papstes aufstellen wollte? Aber man wird schwerlich in Rom viel Rücksicht auf dies ältliche Geschlecht nehmen; die guten Leute verstehen die Zeit nicht mehr; sie geben sich nicht Rechenschaft darüber, welchen Weg die katholische Kirche seit 60 Jahren zurückgelegt hat. Wenn nicht Alles täuscht, wird ihnen das Concil die Augen öffnen.

[Die Generalräthe. — Die Berathung des Senatsconsult.] Die Session der Generalräthe ist nun vorüber, und es läßt sich mit vollkommener Gewißheit sagen, daß dieselben ihrem politischen Sinne wenig Ehre gemacht haben. Nur neun unter ihnen haben sich zu der Energie aufgeschwungen einige politische Wünsche zu äußern, die übrigen sind auch in diesem Jahre den alten Schlendrian weitergegangen. Es ist aufgefallen, daß namentlich die Haltung des **tiers-parti** in diesen Versammlungen eine sehr charakterlose war. Die Herren Segris und Louvet haben sich der Ansicht einiger ihrer Collegen, daß man die Wahl der Bürgermeister u. s. w. begehren müsse, geradezu widersetzt; in dem Generalrath, dem Herr Buffet präsidirte, sind keinerlei liberale Bestrebungen zum Vorschein gekommen, und die Departements-Versammlung des Var hat sich mit dem Hymnus, den Emil Ollivier auf den Senatsconsult anstimmte, vollkommen genug gethan. Was Herrn Ollivier angeht, so geht sein Schifflein jetzt mit vollen Segeln in dem Fahrwasser der Regierung, und der ehemalige Pariser Deputirte befindet sich nicht schlecht dabei. Er wird in der Provinz wie ein wahrer Volksbeglücker gefeiert, angesungen und angeblasen; kein Tag vergeht, ohne daß man nicht von einer neuen Serenade hört, welche diese oder jene Dorf-Capelle ihm gebracht. Die politische Action ist jetzt wieder in die Hauptstadt verlegt. Nachdem die Commission des Senats gestern ein reactionäres Amendement zurückgewiesen, das darauf abzielte, den Staatsrath wieder in seine alten Rechte einzusetzen, beginnt heute die Generaldebatte über

---

wir noch nichts. Uebrigens unterschätzen wir nicht die Thaten unserer Hofbühne, sie thut, was in ihren Kräften steht, und trägt mit vieler Umsicht der Zeit und ihren Anforderungen Rechnung, wie sie es nur noch vor wenig Tagen bewiesen, wo sie Goethe's Geburtstag durch die Aufführung von „Minna von Barnhelm“ celebrirte, das einige boshafte Leute nicht als eine Arbeit des Geheimrath von Goethe, sondern eines gewissen Lessig bezeichnen. Da unsere anderen Theater überhaupt jede Gemeinschaft mit dem verstorbenen poetischen Minister des Großherzogthums Weimar vermeiden, so haben sie natürlich eo ipso auch die Reminiscenz seines „Geboren worden sein“ zurückgewiesen. Für Salingré*s, Manstädt's, Pohl's und der anderen gefeierten modernen Reformatoren der deutschen Bühne, Geburtstage werden bereits Festvorbereitungen mit rühmlichem Eifer betrieben, die nun leider in jene störend eingreifen, die für das Schillerfest getroffen werden sollen.

Vor acht Tagen etwa starb eine hier sehr bekannte und in weiten und heitern Kreisen sehr beliebte Persönlichkeit, Herr Beyrich, dem sein großes Vermögen es gestattete, als weiser und nur den feinsten Genüssen huldigender Lebemann sein Dasein zu genießen, Andere mit dem herzlichsten Entgegenkommen in seine frohen Kreise zu ziehen. Ein gesunder, kräftiger Fünfziger, liebte er das Leben bis zu der, uns von ihm bekannten einzigen Aeußerung des Neides: „Ich beneide Jeden, der auch nur eine Viertelstunde jünger ist, als ich!“ Eine Erkältung brachte dem wirklich liebenswürdigen Mann plötzlichen Tod, der ihn so rasch antrat, daß er nur noch Zeit hatte auszurufen: „Ich soll sterben? Wie schrecklich für mich, der ich so gerne lebe!“ Seinem Sarge folgten vielleicht ein paar Hundert seiner näheren und entfernteren Bekannten, die von dem Kirchhofe mit der einstimmigen Klage zurückkehrten, daß — der Geistliche in seiner Grabrede sich als einen, mit den Ansichten des Herrn Fournier im vollsten Einklang stehenden Diener des Herrn bewiesen, und den Lebensansichten des Verstorbenen entschieden seine Zustimmung versagt habe. Man sieht, die Race der Eiferer stirbt nicht aus. — Wir erinnern uns vor einigen Jahren der Bestattung einer armen, unbescholtenen Theaterchoristin beigewohnt zu haben, bei welcher Gelegenheit der geistliche Herr sich in eine Controverse gegen den Schauspielerstand sehr schonungslos hitzig hineinzureden begann, bis einer der anwesenden Mimen hart an ihn herantrat und ohne ein Wort zu äußern, ihn mit so ernst fragendem Blick anschaute, daß der fromme Eiferer darüber vollständig aus dem Context kam und seine Rede mit der stammelnden Aufforderung beschloß: „Lassen Sie uns, geliebte Anwesende! ein stilles Gebet für die arme Seele sprechen!“ — Sie sind aber auch nicht alle so, diese „Herren vom frommen Fach.“ Vor einigen Wochen begrub man den langsam an der Schwindsucht hingesiechten Schauspieler Treuge vom Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater auf dem Kirchhofe des nahen Schöneberg, wohin man den Armen wegen der dortigen gesunden, aber doch nicht vom Tode rettenden Luft, gebracht hatte. Der Verstorbene war ein braver Mann, ein bei seinen Collegen und dem Publikum beliebter Künstler gewesen, und daher die Menge, die den Sarg umstand, eine überaus zahlreiche. Der Geistliche sprach an seinem Grabe Worte, die von Herzen kamen, und zum Herzen gingen. Auf solche freundliche Duldung und menschliche Würdigung eines „Comödianten“ waren die Anwesenden gerade in dieser Zeit der Unduldsamkeit nicht gefaßt gewesen. Mich hat selten eine Scene so ergriffen, wie diese, die der Rede folgte. Die Collegen umdrängten den Geistlichen, in herzlichen Worten nach seiner Hand haschend, um sie schütteln zu dürfen, ihren Dank ausdrückend. Mit entblößten Häuptern bildete die ganze Menge der Anwesenden Spalier, als der Priester sich entfernte, wiederholte ihren Dank mit ehrfurchtsvollem Gruß. — Der Geistliche war — warum soll ich seinen Namen verschweigen? — der Schloß-Prediger Freege in Schöneberg, ein in den weitesten Kreisen seiner geistlichen Bildung und seines trefflichen menschenfreundlichen Charakters wegen, überaus beliebter Mann. Manchem mag seine Freisinnigkeit wohl ein Dorn im Auge sein, aber Manche werden, will's Gott! denn doch wohl nicht mehr lange die „Gewaltigen“ in dem kirchlichen Drama der Gegenwart spielen zu dürfen, das Vergnügen haben. Wem's juckt, er möge sich kratzen —

R. Gardefeu.

Amerikanische Zustände.

Sam Hildebrand ist einer der berüchtigtsten Räuber in Amerika, ein moderner Cartouche, der 80 Menschen mit eigener Hand getödtet haben soll. Kein Wunder, daß der Eifer, den auf seinen Kopf ausgesetzten ansehnlichen Preis zu gewinnen, ein sehr großer war, um so mehr, als auch noch der durch den letzten Bürgerkrieg erzeugte Haß hinzu kam, der bei jeder Veranlassung in gewissen Gegenden des Südostens immer von Neuem entbrennt. Daß dieser politische Haß ein gewichtiger Factor bei der Verfolgung Sam Hildebrand's war, beweist u. A. die Erscheinung, daß z. B. in Washington unter der Herrschaft politischer Sympathien der Sheriff Breckenridge, ein fanatischer Feind Hildebrand's, nicht im Stande war, einen einzigen Freiwilligen zur Verfolgung Hildebrand's zu gewinnen. Ueber den — von unmenschlichen Episoden nicht freien — Verfolgungsstreifzug Col. Bowen's entnehmen wir dem „Anzeiger des Westens“ nachstehenden interessanten Bericht, der auch bezeugt, welche Mittel die amerikanische Polizei anzuwenden genöthigt ist. Vielleicht empfindet die „Volkszeitung“, die so sehr für Amerika schwärmt, den Wunsch, das Verfahren der europäischen Polizei hiernach modificirt zu sehen. Der Bericht lautet: Am 20. brach Oberst Bowen mit 10 Mann von dem Aufgebot des Sheriffs und den Polizisten Mc. Queen, Schulster und Watson von St. Louis, zur Verfolgung von Hildebrand auf. Um 10 Uhr Abends an demselben Tage kamen sie in dem Hause eines gewissen Hill an, eines loyalen Mannes, welcher verschiedene Unbilden von Hildebrand erlitten haben soll. Sie rasteten da bis 3 Uhr Morgens und marschirten dann nach dem Hause von Hildebrand's Schwester, wo sich der Mörder aufhalten sollte. Bald nach Tagesanbruch erfuhren sie jedoch, daß er zwei Stunden vor ihrer Ankunft sich entfernt habe. Die Familie weigerte sich Anfangs hartnäckig, irgend welche Auskunft zu geben, und erst als sie die Drohung ausstießen, zwei der jüngsten Knaben zu hängen, verrieth der kleinste derselben, ein achtjähriges Kind, das Geheimniß. Er erzählte, sein Onkel sei zwei Tage dort gewesen, und seine Mutter habe ihm die Wunden verbunden. Am Abend des 22. verhaftete die Expedition Wm. Harries, den Schwager Hildebrand's. Derselbe hatte früher im 10. Missouri-Cavallerie-Regiment unter Oberst Bowen gedient. Außer ihm wurde noch ein Mann Namens Cash und ein dritter Namens Dunham verhaftet. Sie standen alle im Verdacht, an viele Personen in jener Gegend Botschaften von Hildebrand ausgerichtet zu haben, wenn auch nicht freiwillig, doch durch Drohungen gezwungen. Hildebrand hatte sich seit dem Ende des Krieges durch einschüchternde Drohungen viele loyalen Bürger dienstbar zu machen gewußt. — Bowen versuchte zuerst durch Bestechungen, dann durch Drohungen Geständnisse aus seinen Gefangenen herauszupressen, und als er damit nicht zum Ziele kam, ließ er sie hängen. Nachdem sie eine Weile gehangen hatten und ihnen die Kehlen fast zugeschnürt waren, erklärten sie sich bereit, ein Geständniß abzulegen. Bowen erfuhr von ihnen, daß Hildebrand in einer Höhle am Big River, auf dem Besitzthum des Herrn Wesley Murphy, lebe, etwa eine halbe Meile von seinem früheren Wohnsitz. Dunham gestand, daß er den Befehlen Hildebrand's aus Furcht, er würde ihn im Fall der Weigerung umbringen, Folge geleistet habe. Harris theilte mit, daß er vor zwei Tagen ein Stück Speck und etwas Kornbrot in Hildebrand's Höhle gebracht habe, und daß die Lebensmittel von der Spitze des Felsens mit einem Stricke nach der Mündung der Höhle hinuntergelassen werden müßten. Die Gefangenen wurden in Haft gehalten und als Führer benutzt. Am Morgen des 23. wurde die Höhle aufgesucht, in welcher der Mörder verborgen sein sollte. Die Expedition brach um 2 Uhr Morgens auf. Zwei Mann wurden beordert, auf dem Gipfel der Anhöhe entlang zu gehen bis zu einem Punkt, wo man ihnen sagen würde, daß die Mündung der Höhle zu sehen sei. Die übrigen Leute marschirten in der Niederung fort, in der Absicht, von dort aus die Anhöhe hinaufzuklettern. Die Niederung war mit dichtem Walde bedeckt und ein düsteres Schweigen herrschte in dieser einsamen Gegend. Die Expedition kam endlich in der Nähe der Höhle an. Die überhängenden Klippen ragten gegen 300 Fuß über dem Flusse empor. Die Mündung der Höhle befand sich etwa 200 Fuß über der Thalsohle und 100 Fuß unter dem Gipfel der Anhöhe. An dieser fast unzugänglichen Stelle gewahrte man einen kleinen Vorsprung, welcher unter der Mündung der Höhle etwa zehn Fuß hervortrat. Wie diesen Vorsprung erreichen — das war die erste Frage, welche sich den Angreifern zur Lösung aufdrängte. Mehrere Versuche wurden gemacht, die Anhöhe an diesem Punkte zu ersteigen. Einige der Kühnsten kamen 40 bis 50 Fuß hoch hinauf und fanden eine kleine Nische im Felsen, in der sie sich einen Augenblick halten konnten; aber sie sahen über sich nichts, als eine perpendikuläre, glatte Felswand, die nicht den geringsten Halt für Hand oder Fuß bot und mußten von dem Unternehmen abstehen. Der Vorsatz, an diesem Punkte die Höhe zu erreichen, wurde aufgegeben. Sie gingen etwa eine Viertelmeile zurück, wo sie eine Stelle fanden, von der aus es mit großer Schwierigkeit gelang, den Gipfel der Anhöhe zu erreichen. Einer kletterte hinter dem andern her; der Vorderste gebrauchte jedes Gestrüpp und jeden Vorsprung, um sich fest zu halten und half dann den Uebrigen nach, indem er ihnen die Hand reichte. Mehrmals lösten sich dabei große Felsblöcke los, die mit donnerndem Gepolter in die Tiefe hinabrollten. Nachdem die ganze Mannschaft den Gipfel des Hügels erreicht hatte, stiegen sie mit großer Gefahr zu dem Vorsprung hinunter, der vor dem Eingang der Höhle lag. Es war etwa eine Stunde nach Tagesanbruch. Es fanden sich zwei Eingänge der Höhle. Etwa zwanzig Fuß von der Mündung liefen diese Eingänge zusammen und bildeten eine gegen 200 Fuß tiefe und 15 Fuß hohe Kammer. Ein Spazierstock, der mit der Beschreibung des Stockes von Hildebrand übereinstimmte, wurde in einem der Eingänge gefunden. Außerhalb des Eingangs lag ein Haufen Asche von einem Feuer, das noch kürzlich gebrannt hatte. An jedem der beiden Eingänge wurden zwei Mann postirt und eine regelmäßige Belagerung begann. Die Leute dachten nicht anders, als daß sie den Flüchtling schon sicher in Händen hätten. Oberst Bowen hielt es für zu gefährlich, das Leben seiner Mannschaft in der Höhle des Mörders aufs Spiel zu setzen und beschloß, ihn auszuhungern oder auszuräuchern. Das Letztere konnte geschehen, sobald der Wind in einer Richtung kam, daß der Rauch in die Höhle hinein-

den Senatusconsult. Man hat schwerlich große Dinge von denselben zu erwarten. Mit großer Bestimmtheit läßt sich annehmen, daß der Senatusconsult, sowie wir ihn jetzt kennen, unversehrt aus dieser letzten Prüfung hervorgehen werde. Die gemäßigt liberale Presse dringt zwar täglich darauf, daß der Senat auf sein Vorrecht einer constituirenden Versammlung verzichte und sich mit der Rolle einer ersten Kammer begnüge, um die gesetzgeberische Arbeit zu gleichen Theilen mit dem gesetzgebenden Körper zu übernehmen. — Der Senat wird sich kaum auf eine solche Reform einlassen. Zur Abwechselung sagt man heute einmal wieder, die Berathung des Senatsconsults solle nur ein paar Tage in Anspruch nehmen, da alle Welt über das Ensemble des Reformprojects einig sei. Zwei Sitzungen für die allgemeine Discussion, drei für Einzelberathung der Artikel, und die Arbeit wäre gethan. Die beiden Amendements von Rouland (Unterdrückung der Ministerverantwortlichkeit) und Bonjean (Verwandlung des Senats in eine erste Kammer und Wählbarkeit eines Theils der hohen Versammlung) sind als schon gestürzt zu betrachten. Als Hauptamendement bleibt noch dasjenige des Herrn von Sartiges übrig (Ernennung einer Commission aus Mitgliedern beider Häuser zur Schlichtung der Streitigkeiten, die zwischen Senat und Kammer entstehen könnten). Nach der „Patrie" würde nächsten Dinstag schon das Votum stattfinden. — Nach dem Votum die Verkündigung der Reformen — und was dann? Wird der gesetzgebende Körper wirklich zur Vollendung seiner unterbrochenen Session wieder einberufen werden? Der heutige Ministerrath soll darüber entscheiden, bis zur Stunde ist über den Ausfall dieser Berathung nichts bekannt. Entscheidet man sich in verneinendem Sinne, so haben die Reformen alle Aussicht, noch eine gute Weile in latentem Zustande zu verharren. Zu gewinnen hat die Regierung bei ihrem Zögern durchaus nicht. Im Gegentheil, sie vergrößert nur die Ungeduld, und schwächt den Eindruck der Reformen, die sie wohl oder übel gegeben hat, noch um ein Weiteres ab. Der Chronist des „Gaulois" sieht die Einberufung der Kammer schon als sicher an und sagt dem Rheumatismus des Kaisers Dank für diese heilsame Maßregel.

„Was der gesunde Menschenverstand des Publikums nicht hat erlangen können — schreibt Hector Ponsard — so energisch er auch seinen Willen kund gegeben, das soll die leichte Entzündung eines kaiserlichen Organs zu Wege bringen. Man weiß, was ein Stein in der Blase Cromwells erzeugt hat; ein Rheumatismus ist in der politischen Medicin nicht minder wirksam. Auf homöopathischem Wege wird er die Lähmung heilen, von welcher die Vertreter des Landes betroffen sind. O glücklicher Rheumatismus! Wer wird sagen wollen, welchen Einfluß du auf die Geschicke Frankreichs ausübst? Wir Alle, die wir schreiben und sprechen, erschöpfen uns seit zwei Monaten, alle Gründe ans Licht zu ziehen, welche zu Gunsten einer schleunigen Einberufung des gesetzgebenden Körpers sprechen können. Aber das verging wie der Rauch im Winde. Aber du liebenswürdiger Rheumatismus, du erscheinst, du peinigst das Fleisch, reizest die Muskeln und der Sieg gehört dir. Es ist wunderbar."

* **Paris**, 1. Septbr. [Das Ergebniß der Session der Generalräthe.] Der „Constitutionnel" ist im Stande, das Ergebniß der Session der Generalräthe in 82 Departements zu übersehen. Von diesen allen haben nur 8 Wünsche von politischem Charakter zum Ausdruck gebracht. Sechs Generalräthe verlangten, daß die Maires künftig aus den Municipalräthen genommen würden, und zwei empfahlen eine Veränderung des Art. 75 der Verfassung vom Jahre VIII. Angeregt wurden diese beiden Fragen allerdings auch in vielen andern Generalräthen, auch, abweichend von der bisherigen Gepflogenheit, einer direkten Prüfung unterzogen. Von sehr vereinzelten Fällen abgesehen, in welchen sich der Präfekt unter Hinweis auf die Geschäftsordnung jeder Behandlung widersetzte, wurden diese Fragen an die Commission „für Wünsche" überwiesen; diese erstattete dem Generalrath ihren Bericht und die Versammlung entschied sich in abweisendem Sinne. Bezüglich der Wahl der Maires machten sich drei verschiedene Vorschläge geltend, nämlich: 1) daß die Maires künftig aus dem Municipalrath genommen werden sollten; neun Generalräthe haben diesen Wunsch abgelehnt, sechs haben ihn angenommen. 2) Daß die Maires künftig von den Municipalräthen selbst gewählt oder nach einer von diesen präsentirten Liste ernannt werden; dieser Wunsch wurde in 24 Generalräthen angeregt und kein einziger hat ihn angenommen. 3) Daß die Maires direct von den Wählern ernannt würden; dieser Vorschlag kam in fünf Generalräthen zur Sprache und alle gingen darüber zur Tagesordnung oder stellten die principielle Vorfrage. Die große Mehrzahl der Generalräthe, also 74 von 82, hielt sich in den durch das Gesetz vorgesteckten Grenzen und ging jeder politischen Kundgebung aus dem Wege. — Nach diesem Resultat ist es begreiflich, daß die Liberalen mit eben so viel Verdruß als die Regierung mit Genugthuung auf die geschlossene Campagne zurückblicken.

[Im Senat] haben heute die Verhandlungen über das Senatsconsult begonnen. Obwohl man das Resultat derselben ziemlich sicher voraussieht, hatten sich doch vor dem Luxemburgpalaste eine große Zahl von Personen angesammelt. Man mochte vielleicht der Ankündigung der Journale gemäß einen erleichterten, wenn auch noch nicht gesetzlichen, so doch thatsächlichen Zulaß erwartet haben. Aber selbst die Nachricht, daß die Deputirten den Eintritt zur Sitzung erhalten würden, erwies sich als irrig. Es wurden nur die Berichterstatter der Presse zugelassen, um in der hergebrachten Weise im Secretariatszimmer einige amtliche Mittheilungen über den Verlauf der Sitzung in Empfang zu nehmen. Da dieselbe bis gegen 7 Uhr gewährt hat, kann ein ausführlicher Bericht heute noch nicht erstattet werden. An der Sitzung nahmen sämmtliche Minister Theil und von den Senatoren etwa 140, darunter Prinz Napoleon. Dagegen ist die Abwesenheit des Berichterstatters Devienne (welchen man leidend bezeichnet) und der Herren Laguerronnière und St. Beuve, welche sich doch als Redner haben eintragen lassen und aufgerufen wurden, aufgefallen. Die Abwesenheit der beiden ersten hängt vielleicht mit dem obengedachten Beschlusse des Ministerraths zusammen. Die Debatte wurde nicht — wie es geheißen hatte — von Persigny, sondern von Boulay de la Meurthe eröffnet, der mit einem Eifer, welcher Angesichts der Krankheit des Kaisers etwas Komisches hat, gegen das parlamentarische Regime, zu dem schon die Reformen vom 24. November ein erster verderblicher Schritt gewesen, und für die persönliche Regierung eintrat. Er erklärte, daß er gegen das Senatsconsult stimmen werde, welches so wenig zur Beruhigung der öffentlichen Leidenschaften gereiche, daß man schon jetzt den Rücktritt der Minister verlange, welche die neuen Reformen ins Werk zu setzen im Begriffe ständen. Für die Commission sprach deren Secretär Quentin-Bauchard in Wiederholung der Ausführungen des Berichts. Es folgte die Verlesung zweier Reden, welche eben weil sie gelesen wurden, ohne allen Eindruck blieben. General de la Rue will Angesichts der prekären Lage des Kaiserreichs von keiner Verfassungsänderung etwas wissen und Hr. Monnier de Sizeranne schließt sich der Commission an. Hr. Larabit aber will die Reformen, weil sie der Kaiser will. Nach seiner Rede sollte die Sitzung eben geschlossen werden, als Prinz Napoleon Gehör verlangte und dadurch die ganze Physiognomie der Versammlung änderte, welche nun ein sehr belebtes und erregtes Bild annahm. Die Analyse seiner Rede sowie derjenigen, mit welcher der Minister des Innern dem Prinzen mit der ihm eigenen Lebhaftigkeit antwortete, ist telegraphisch bekannt.

[Ueber die Ausschließung Ledru Rollin's von der Amnestie] macht das „Siecle" folgende Bemerkungen:

„Trotz unserer Aufforderungen schweigt das „officielle Journal" still. Es steht also jetzt so viel fest: die Regierung hat nicht geantwortet und wird nicht antworten. Die Regierung kann verfügen, daß Herr Ledru Rollin von der Amnestie keinen Vortheil ziehen soll, allein sie ist unvermögend, dafür ein triftiges Motiv vorzubringen. Wir haben ihr factische und juridische Argumente entgegengestellt. Sie hat sich geweigert, den Kampf auf dem Boden des Rechtes anzunehmen, denn sie fühlt, daß sie die einstimmige Meinung der ganzen unabhängigen Presse gegen sich hat. Auf dem Terrain der Thatsachen glaubte sie sich stärker, deshalb versuchte sie aus ihrem früheren Verhalten Argumente zu ziehen. Wir haben ihr jedoch bewiesen, daß sie ihre eigene Geschichte nicht kennt und sich selbst verleumdet. Wenn sie vorgab, im Jahre 1859 nur begnadigt zu haben, brachten wir den Beweis bei, daß sie großmüthiger gewesen war und wirklich amnestirt hatte. Die Thatsache ist unleugbar; auch verzichtet die Regierung auf jede Antwort, sie erklärt sich für überwunden. Welche Stellung bereitet ihr ihr Stillschweigen? Die Regierung kann jetzt nicht einmal mehr behaupten, daß sie zwischen einem politischen Verbrechen und einem Verbrechen gemeinen Rechts unterscheidet. Sie entzieht die Wohlthat der Amnestie nicht mehr einer Kategorie von Verurtheilten — dies würde noch einen gewissen juristischen Anstrich haben, der Kurzsichtige blenden könnte — sondern sie schließt von der Amnestie, obgleich dieselbe als eine allgemeine hingestellt wurde, einen einzigen Menschen aus. Das Kaiserreich auf der einen Seite, Herr Ledru Rollin auf der anderen, das ist's, was die Geschicklichkeit unseres ersten collectiven und verantwortlichen Ministeriums zu Tage gefördert hat."

[Fortgesetzte Maßregelung.] Das „Siècle" bringt eine Verordnung des Ministers des Innern zur öffentlichen Kenntniß: „Ministerium des Innern. Der Minister des Innern verordnet auf den Bericht des Präfecten des Loire-Departements und kraft Art. 13 des § 2 des Gesetzes vom 5. Mai 1855: Die Suspension des Municipalraths der Stadt St. Etienne, welche am verflossenen 23. Juni durch Präfectoral-Ordonnanz ausgesprochen worden ist, wird auf ein Jahr bestätigt und verlängert. Paris, 17. August 1869. de Forcade." Das „Siècle" bemerkt zu diesem Document: „Dies ist ein neues Beispiel von dem Liberalismus, der unsere Regierenden beseelt."

[Personalien.] Marschall Prim hatte vor seiner Abreise nach Vichy eine lange Unterredung mit Herrn Girardin. Der Letztere wollte in seinem Hotel eine Begegnung zwischen Prim und Emilio Castelar vermitteln; doch glaubten die beiden spanischen Politiker die Intervention des Redacteurs der „Liberté" in die Angelegenheiten der pyrenäischen Halbinsel dankend ablehnen zu sollen. Die Rückkehr Castelars nach Madrid ist bereits gemeldet. — Der englische Botschafter, Lord Lyons, tritt in der künftigen Woche einen zweimonatlichen Urlaub an. — Der preußische Botschafter, Graf Solms, wird übermorgen aus Trouville zurückkehren.

[Der an den beiden Marmorgruppen verübte Vandalismus] bildet immer noch den Gegenstand lebhafter Besprechung. Uebrigens ist es der Chemie glücklicherweise gelungen, die Carpeau'schen Figuren vor dem Opernhause von den Flecken zu befreien.

* **Paris**, 2. Septbr. [Die Rede des Prinzen Napoleon] wurde in der gestrigen Sitzung des Senats von seinen Collegen mit einer gewissen Erregung angehört, aber auch ohne Sympathie, wie übrigens zu erwarten stand, da der Prinz wegen seiner politischen und religiösen Gesinnungen bei den übrigen Senatoren nicht gut angeschrieben steht.

Der Prinz, schreibt man der „K. Z.", begann mit seinen Betheuerungen zu Gunsten des Kaisers. „Vor Allem" — meinte er — „bin ich glücklich und ich halte es für meine Pflicht, auf dieser Tribüne meinen Dank dem Souverain auszusprechen, der im tiefen Frieden die Umgestaltung des „Empire autoritaire" in ein liberales Empire beginnt. Ich billige den Senatsbeschluß, aber ich wünsche, daß einige weitere Bestimmungen in denselben aufgenommen würden. Vorerst aber, um das Terrain zu säubern, halte ich darauf, meine volle, ganze Ergebenheit nicht allein für den Kaiser, sondern auch für seinen Sohn zu bekräftigen. (Lebhafter Beifall.) Niemand begreift besser, denn ich, daß meine Interessen sowohl als auch meine Zuneigungen an die des Kaisers geknüpft sind. Noch ein letztes Wort über mich selbst: Ich gestehe es zu, daß meine Eigenliebe befriedigt sein könnte, denn den Umschwung, welcher heute stattfindet, habe ich seit langen Jahren verlangt, wie ich, und zwar in meinem bekannten Schreiben, die Freiheiten forderte, welche heute, zum wenigsten im Prinzip, bewilligt worden sind. Heute ist der Senat berufen, eine ernste parlamentarische Reform auszuführen, ich bin darüber glücklich, aber was ich bedauere, ist, zu sehen, daß der Senat und die Commission diesem Werke gegenüber ein gewisses Zaudern, ein gewisses Mißtrauen kundgeben — man billigt auf kalte Weise und scheint seine Reserven zu machen. Ich halte dies für schlimm, weil deshalb die vom Senate angenommenen Reformen nicht die ganze Wirkung haben dürften, die man von ihnen erwartet. (Leichte Unterbrechung.) Sie werden mich begreifen. Ein Dichter hat gesagt: „Es giebt nichts Unangenehmeres, als eine Wohlthat, die einem vorgeworfen wird." Wenn das Land sieht, daß die Reformen mit so wenig Wohlgefallen aufgenommen werden, so wird es dieselben nicht

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

getrieben wurde. Eine Quantität trockenen Holzes wurde von der Höhe heruntergelassen, um ein Feuer anzuzünden. Während des Tages wurden stets acht Büchsen auf den Eingang der Höhle gerichtet und am Abend wurde ein großes Feuer angemacht, welches die ganze Gegend weithin erleuchtete.

Am nächsten Morgen erhielten die Belagerer den Bericht, daß die Höhle noch einen anderen Ausgang habe, der an der anderen Seite der Hügelkette liege und eine halbe Meile weit entfernt sei. Es wurde darauf beschlossen, das Innere der Höhle um jeden Preis zu durchsuchen. Zwei Mann drangen in den einen, Oberst Bowen mit zwei anderen in den zweiten Eingang ein. Sie durchschritten mit großer Vorsicht die Höhle und fanden kein lebendiges Wesen darin. Dagegen fanden sie ein von Blättern bereitetes Lager, das erst kürzlich benutzt worden war, Zündhütchenschachteln, Kugeln, etwas Pulver in einer Blechbüchse, Fischereigeräth, leere Flaschen und einige andere Ueberbleibsel. Später stellte sich heraus, daß Hildebrand in der Nacht vor Ankunft seiner Verfolger die Höhle verlassen hatte. Ein gewisser Nash, welcher eine halbe Meile von der Höhle verhaftet wurde, machte die Mittheilung, daß Hildebrand in der Nacht vom 23. um die Mitternachtsstunde in sein Haus gekommen sei, sich bis gegen Morgen aufgehalten und beim Weggehen seine Büchse mitgenommen habe. Als er fortging, erklärte er Nash, daß er ihn umbringen würde, wenn er irgend etwas verrathen sollte. Nash wurde von den Verfolger aufgehängt, bis er schwarz im Gesicht wurde, bevor er diese Geständnisse ablegte.

Ein 20 Jahr alter Sohn von Nash erzählte Bowen am Abend des 25., er habe sich mit Zustimmung seines Vaters anheischig gemacht, Hildebrand ein Quart Whiskey zu bringen, wozu ihm dieser das Geld gegeben habe; er sollte den Whiskey um 12 Uhr Nachts auf einem Wege abliefern, der von der Landstraße, die bei Nash's Hause vorbeiführt, nach Frau Adam's Hause geht. Bowen führte seine Mannschaft in entgegengesetzter Richtung nach einem Versteck, um keinen Argwohn zu erregen und marschirte am Abend nach dem Platze, wo Hildebrand den Whiskey in Empfang nehmen wollte. Es war stockfinster und der Regen goß in Strömen vom Himmel herab. Mit der größten Schwierigkeit wurde der Platz erreicht, von Hildebrand war jedoch nichts zu entdecken. Am nächsten Morgen fand man verschiedene Spuren, daß er dort gewesen war; Speckrinde, eine Hirschhaut, Reste von Hirschfleisch, Asche u. s. w. Bowen löste dann seine Mannschaft in kleine Abtheilungen auf, um die Wälder nach allen Richtungen hin nach dem Flüchtigen durchstreifen zu lassen und da sich nach einiger Zeit noch immer kein befriedigendes Resultat ergab, kehrte er nach St. Louis zurück."

Pencun, 31. August. [Eine Hausschlüsselgeschichte.] Vor Kurzem war unser gutes Städtlein der Schauplatz einer Hausschlüsselgeschichte, die zu pikant und reizend erscheint, um der öffentlichen Mittheilung vorenthalten zu werden, und, wenn sie auch ihren ernsten Hintergrund hat, doch des Komischen genug enthält, um in Büchern wie Hackländers „Soldat im Frieden" u. a. als eine der unterhaltendsten Episoden glänzen zu können. Das Beste an der Geschichte ist, daß sie keine Schöpfung der Phantasie eines auf den Lesekitzel des Publikums speculirenden Schriftstellers ist, sondern sich wahr und wahrhaftig begeben hat im Jahre des Heils Eintausendachthundert und neunundsechszig. Und so wollen wir uns denn auch bemühen, dieselbe treu, wie sie sich ereignet, wiederzuerzählen. Als am 12. d. M. die pommerschen Kürassiere in unser Städtchen einrückten, erhielt der Besitzer des einzigen hiesigen Hotels einen Offizier nebst Burschen und 4 Pferde ins Quartier. Aus besonderer Gefälligkeit trat der Wirth dem Herrn Lieutenant, da derselbe viele Sachen bei sich hatte, noch eine neben seinem Zimmer belegene Kammer ab. Abends erhielt derselbe, als er ausging, um mit seinen Kameraden noch ein wenig in der Apotheke gesellig vereint zu sein, seinen Hausschlüssel, den ja auch jeder ehrbare Weißbierphilister bürgerlichen Standes nicht entbehren darf. Leider gestaltete sich aber das Verhältniß zwischen dem Gaste und seinem Wirthe nicht freundlich. Den nächsten Anlaß zu einer persönlichen Entfremdung, die stufenweise sich später immer bedauerlicher vermehrte, bot der Kaffee, der — ob mit Recht oder Unrecht, müssen wir dahingestellt sein lassen — durchaus nicht den Beifall des Gastes finden wollte, während der Wirth behauptete, denselben ebenso hergestellt zu haben, wie dies sonst für die Gäste zu geschehen pflege. Genug, Bezeichnungen geringschätzender Natur, mit denen der Kaffee belegt wurde, bewiesen hinlänglich, wie wegwerfend der militärische Gast von diesem Getränk dachte. Eine ähnliche hier gewiß aber unverdiente Mißachtung wurde dem Hausschlüssel zu Theil, der von dem Sohn des Mars bisher keiner Benutzung gewürdigt war, indem er sich durch seinen Burschen aufschließen ließ. Der mehr und mehr durch Nichtachtung seitens des Gastes — derselbe ließ sich nun auch seinen Kaffee aus der Apotheke holen — gereizte Wirth fing endlich an, Repressalien zu gebrauchen. Zunächst ordnete er an, daß dem Gast kein Kaffee und Essen mehr verabreicht werde, nahm ihm den Klingelzug aus der Stube und endlich den Hausschlüssel! Die Bemühungen des Lieutenants, denselben wieder zu erhalten, waren vergeblich, und damit begann nun die verhängnißvolle Geschichte in ein neues Stadium zu treten und ihren bisher humoristischen Charakter verlieren zu wollen, indem sie sogar die Intervention der Behörden veranlaßte, und die schweren Bedenken, die sie an dieser Stelle hervorrief, rechtfertigten die Besorgniß, daß ein elender Hausschlüssel unter Umständen auch bestimmt sein könne, eine höchst tragische Rolle zu spielen. Zunächst erschien — denn einen Bürgermeister hat unsere gute Stadt gegenwärtig nicht — in der Person eines ehrbaren Böttchermeisters ein Magistratsmitglied, das selbst einen Sohn bei den Kürassiren hatte, um den Wirth im Namen des Rittmeisters aufzufordern, dem Lieutenant den abgenommenen Hausschlüssel wiederzugeben, wobei wir bemerken, daß der Polizeidiener, welchen der Lieutenant selbst hatte auffordern lassen, dies zu thun, die Ausführung verweigert hatte. Der Wirth verharrte auch diesmal bei seiner Weigerung und für die nächste Nacht wurde der Lieutenant ausgeschlossen. Am nächsten Abend erschien der dienstfertige Rathsherr wieder, um im Namen des Rittmeisters zu melden, daß dieser dem Lieutenant bis 11 Uhr Urlaub ertheilt habe und dem Wirth „anbefehlen" lasse, bis dahin das Haus offen zu halten, widrigenfalls derselbe in der Apotheke logiren würde, wofür die Wirth nachher vom Landrathsamte angehalten werden würde, die entstandenen Unkosten mit 2 Thalern pro Nacht zu ersetzen. Auch diese Drohung fruchtete nichts. Es begab sich nun das Unglaubliche. Da man sah, daß der an militärische Subordination so wenig gewöhnte Hotelier mit unerbittlicher Consequenz bei seinem passiven Widerstand verharrte, so beschloß man, denselben durch Gewaltacte zu brechen. Am nächsten Abend um ¾9 Uhr zog auf den Hausflur des Hotels ein Posten mit Helm und Degen auf. Drei Mann waren, wie der Posten selbst erzählte, commandirt, sich stündlich abzulösen. Ihre Instruction lautete dahin, den Wirth nöthigenfalls mit Gewalt abzuhalten, das Haus zu schließen, wenn er dies etwa vor der Rückkehr des Lieutenants thun wollte. Der Posten begann die Ausführung seines Auftrages damit, daß er den in der Thür steckenden Hausschlüssel auszog und zu sich nahm. Dem so in seinem eigenen Hause gemaßregelten Hotelier blieb auch hier nichts anderes übrig, als sich auf den passiven Widerstand zurückzuziehen. Der Lieutenant kam die ganze Nacht nicht nach Hause und der Posten verließ um 4 Uhr Morgens seine Stelle. Der nächste Tag brachte eine neue Ueberraschung. Der grade anwesende Landrath ließ den widerspenstigen Gastwirth aufs Rathhaus rufen und befahl demselben in entschieden strengem Ton, dem Offizier den Schlüssel zu geben. Wieder dieselbe starre Weigerung. Einen neuen Beweis seiner Consequenz zu geben, hatte der Wirth keine Gelegenheit mehr, da sein militärischer Gast schon am nächsten Morgen mit seinem Truppentheile ausrückte und am Abend schon vor 10 Uhr nach Hause kam. Hiermit schließt die verhängnißvolle Geschichte. Wir wollen nicht verschweigen, daß der militärische Gast vor seiner Abreise dem Mädchen des Hotels ein gutes Trinkgeld verabreicht. Im Uebrigen können wir nicht verrathen, bis zu welcher Katastrophe sich das tragikomische Hausschlüssel-Drama entwickelt haben würde, wenn nicht die Manöver-Dispositionen diese Entwickelung abgeschnitten hätten. Noch weniger aber können wir voraussehen, ob nicht noch irgend ein Nachspiel dem Drama seinen eigentlichen Abschluß geben wird. Was indessen auch in der Zeiten Hintergrunde schlummern möge, der Hausschlüssel hat seine Rolle so gespielt, wie wir hier erzählt haben und wird der guten, bis dahin nicht allzubekannten Stadt Pencun im lieben deutschen Vaterlande vielleicht einen Namen machen. (N. St. Z.)

△ [Vom juristischen Büchertisch.] In der königl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker) sind soeben eine Anzahl Entwürfe und Motive von jüngst berathenen Gesetzen des Norddeutschen Bundes erschienen, welche zunächst der juristischen Welt, indessen auch den parlamentarischen Kreisen sehr willkommen sein werden: es sind dies: 1) Entwurf einer Proceßordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten für den Norddeutschen Bund; — 2) Entwurf eines Strafgesetzbuches für den Norddeutschen Bund; — 3) Motive zu dem Entwurf eines Strafgesetzbuches für den Norddeutschen Bund; — 4) Ueber die Todesstrafe, eine Anlage zu den Motiven eines Strafgesetzbuches für den Nordd. Bund; — 5) Ueber die höchste Dauer zeitiger Zuchthausstrafe, eine Anlage zu den Motiven des Strafgesetzbuches für den Nordd. Bund; — 6) Erörterung strafrechtlicher Fragen aus dem Gebiete der gerichtlichen Medicin, eine Anlage zu den Motiven des Strafgesetzentwurfs für den Nordd. Bund; 7) Vergleichende Zusammenstellung strafrechtlicher Bestimmungen aus deutschen und außerdeutschen Gesetzgebungen, eine Anlage zu den Motiven des Strafgesetz-Entwurfs für den Norddeutschen Bund. — Die allgemeine deutsche Wechsel-Ordnung mit den von den deutschen Gerichtshöfen ausgesprochenen Grundsätzen des Wechsel-Rechts nebst Bemerkungen, von Dr. S. Borchardt, Geh. Justizrath, Ritter etc. Fünfte verbesserte und bis auf die neueste Zeit fortgeführte Auflage, Berlin. Verlag der Kgl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker). Preis 1½ Thlr. Die schnelle Folge der Auflagen und deren Anzahl, durch welche sie alle vorhandenen Bearbeitungen des Wechselrechts überragt, dürfte dafür sprechen, daß die vom Verfasser gewählte Art der Darstellung den meisten Anklang gefunden, und sich als die zweckmäßigste bewährt hat. Hierzu kommt die große Sorgfalt, mit welcher alle Rechtsansprüche, von denen ein großer Theil noch nirgends veröffentlicht ist, bis auf die jüngste Zeit nachgetragen sind und die Sammlung dergestalt bereichern, daß diese neue Auflage sich gegen die ihr vorhergehende wieder um zwölf Bogen vermehrt hat. Wenn überdies die Verlags-Buchhandlung den früheren schon niedrigen Preis nicht verändert, so ist es wohl nur anzuerkennen, daß von allen, Seiten das möglichste geschehen, um, ohne weitere Empfehlung, das practische und dem Kaufmann wie dem Juristen nothwendige Buch leicht zugänglich zu machen und immer mehr diejenige allgemeine Verbreitung, welche wir ihm nur wünschen können, finden lassen. — Im Verlage von J. Guttentag in Berlin erschien der zweite Theil des trefflichen Werkes von Ober-Bergrath Dr. Klostermann: Die Patentgesetzgebung aller Länder (nebst den Gesetzen über Musterschutz und Waarenbezeichnungen).

London, 31. August. [Gegen die Wahrheit der „wahren Geschichte vom Leben der Lady Byron",] welche hier nicht geringes Aufsehen erregt, erheben sich, wie die „Engl. Corresp." sagt, bereits Zweifel, und freilich öffnet die Art und Weise, wie Frau Beecher-Stowe (bekanntlich die Verfasserin von „Onkel Toms Hütte") diese neueste Sensationsgeschichte in die Welt geschickt hat, solchen Zweifeln Thür und Thor. So begeht die Verfasserin u. A. den Irrthum, das eheliche Leben des Dichters zwei Jahre währen zu lassen, während es eine bekannte Thatsache ist, daß dieses nur ein Jahr dauerte. Die Hauptquelle aber sind ihr die eigenen mündlichen und schriftlichen Aeußerungen der Lady Byron, also nicht sowohl Zeugenaussagen, als Behauptungen der einen Partei. Daß letztere meist einen frommen Anstrich tragen, mag der Frau Beecher-Stowe besonders imponiren; dem Kritiker dagegen genügt dieser äußere Schein nicht als Beweis für einen echten Kern. An der Logik des ganzen Versuches der Beweisführung ist viel auszusetzen, obwohl allerdings eine Thesis wahr und der Beweis dennoch falsch sein kann. Sehr bemerkenswerth in Bezug auf das Verhältniß Lord Byron's zu seiner Halbschwester Augusta ist eine Angabe, welche in einer kleinen anonymen Zuschrift an die „Times" gemacht wird: „Amalia Darcy, Baronin Conyers, war vor ihrer Heirath mit dem Capitän Byron von ihrem Gatten, dem Marquis von Carmarthen, geschieden worden; und auch in ihrer zweiten Ehe war sie eine notorische Coquette, während zugleich Capitän Byron häufig und sehr lange abwesend war. Lord Byron und Augusta waren daher vielleicht nicht im Unrecht, wenn sie sich gar nicht als blutsverwandt ansahen." Das Verhältniß wäre dann (nach des Dichters Heirath mit Lady Milbank) zwar ein ehebrecherisches, aber kein blutschänderisches gewesen.

Mit drei Beilagen.

(Fortsetzung.)

für gut halten. Ich nehme dieselben vollständig an, und ich wünsche, daß Sie ein Gleiches thun. Es giebt zwei Meinungen, welche gleich schädlich sind, die aber beide das Kaiserreich und die Freiheit für unverträglich halten. Von den Einen, welche die Souveränetät des Volkswillens läugnen, will ich nicht sprechen. Diese sind Feinde. Aber die Anderen fügen dem Kaiserreiche nicht weniger Schaden zu, da sie die neuen Reformen nur für eine Probe halten. Meine Herren! Die Freiheit kann sich zuweilen verfinstern, aber es ist ein Leuchtthurm, nach dem alle civilisirten Völker blicken, und Frankreich hat wohl das Recht, sich zu diesen zu zählen. Sie werden diese Tendenz nicht unterdrücken. Schließen Sie Sich derselben daher an. Ich wünschte, daß das „Empire autoritaire" seine Schiffe verbrenne, ohne auch nur nach hinten zu blicken. Die Kunst des Regierens besteht in der Kunst, nachzugeben und nicht zu widerstehen; den gerechten, vernünftigen Inspirationen des Landes nachzugeben. Was mich anbelangt, so muß man nicht auf dem politischen Boden, sondern auch in allen Verwaltungszweigen Reformen machen. Die Regierung hat schon Großes geleistet, aber es ist noch Vieles zu thun. Wenn Alles fortschreitet, so können die politischen Institutionen nicht stabil bleiben.' Hier wirft nun der Prinz einen Rückblick auf die früheren Verfassungen, wobei er behauptet, daß 1815 Napoleon I. ebenfalls der constitutionellen Regierung im Princip gewonnen gewesen sei. Den Einwand, daß man, so lange es noch Parteien gebe, die Freiheit nicht gewähren könne, findet er lächerlich, denn, wenn man bis dahin warten wolle, so würde er, eines der jüngsten Mitglieder des Senats, längst begraben sein, ehe sie bewilligt werden könnten. Ein Land habe immer das Recht, die Freiheit zu verlangen und mit ihr würde man die Prätendenten tödten. Er bestreitet auch, daß die constitutionelle Regierung ein englischer Einfuhr-Artikel sei; eine constitutionelle Regierung bestände nicht allein in England, sondern überall, selbst in Preußen und Oesterreich.

Der Prinz findet ferner, daß die Modification der Verfassung zur gelegenen Zeit gekommen sei. Man schreie gegen die fortwährenden Modificationen, aber sie gingen vom Souverän selbst aus, der finde, daß die Verfassung nicht gut sei. In diesem Sinne gefalle ihm der Senatsbeschluß, aber er hätte ihn weitgehender gewünscht, damit man nicht genöthigt sei, die nämliche Arbeit in zwei bis drei Jahren wieder vorzunehmen. Was den gesetzgebenden Körper betreffe, so sei nichts mehr zu thun. Aber es lägen andere Punkte vor, auf die er die Aufmerksamkeit hinlenken wolle. Aus einem Gefühle der Ordnung und der Erhaltung wünsche er, daß man Alles sofort thue, was vernünftiger Weise geschehen könne. Dieses sei der einzige Weg, den Reclamationen vorzubeugen. Die Opposition sei der Sporn für die Regierung; sie sei das Salz der Politik. „Und dann — so fügte der Prinz hinzu — glaube ich, daß die tollen Geister ihre Nützlichkeit in einem Lande haben. (Gelächter.) Sie flößen Einigen Befürchtungen ein, aber auf die unteren Klassen der Gesellschaft wird durch sie so helles Licht geworfen. Und heute, meine Herren, kann man nur am hellen Tage regieren. Erlauben Sie mir, Ihnen das Wort eines Staatsmannes zu citiren, dessen Verdienste ich anerkenne, ohne seine Ideen zu theilen: „Man kann Alles — so sagte er — mit dem Bayonnete machen, nur Eines nicht, man kann sich nicht darauf setzen." (Allgemeine Heiterkeit.) Ich glaube, man kann auch alles mit dem Despotismus machen, nur Eines nicht, man kann ihm keine Dauer geben."

Der Prinz billigt vollkommen, daß man zur Modification der Verfassung sich des Weges des Senats bedient hat und nicht zur Volksabstimmung geschritten ist. Er ist gegen jede Volksabstimmung. Der Kaiser habe zwar das Recht, zu dieser seine Zuflucht zu nehmen, aber sie sei nur ein Nothanker. Daß man sie über Krieg oder Frieden, über das Abtreten einer Provinz nach einem unglücklichen Kriege consultirt, läßt er noch allenfalls zu. Man könne das Recht des Souverains auf das Plebiscit auch behalten, aber unter der Bedingung, daß er nie Gebrauch davon mache. Eine directe Befragung des Volkes sei eine Art von Staatsstreich, die letzte Etappe vor der Revolution. Was die fortwährenden Veränderungen der Verfassung anbelange, so billigt er dieselben vollständig. Das erste Verdienst der Verfassung sei gerade ihre Möglichkeit, sie zu modificiren. — Redner geht nun auf die Discussion des Senatsbeschlusses selbst über. Er widmet zuerst dem Berichte des Hrn. Devienne, der ihn verletzt habe, einige Worte. Derselbe spreche darin von den großen Dingen, welche das Kaiserreich vollbracht, aber er vergesse vier große Thatsachen zu erwähnen: den Krimkrieg, den italienischen Krieg, die commercielle Reform und die Amnestie. Diese Hauptpunkte der Geschichte des zweiten Kaiserreiches hätten demselben nicht entgehen können. Und warum? Weil er nicht gewollt, denn er habe, wie jeder andere Franzose, den Ruhm der französischen Waffen nicht vergessen können. Er habe den italienischen Krieg unerwähnt gelassen, weil er dann auch von dessen Consequenzen hätte sprechen müssen, von der Emancipation eines großen Volkes, von der Einigung eines Landes. Er habe den Senat nicht an Italien erinnern wollen und deßhalb auch nicht vom Krimkriege gesprochen. Die commercielle Reform habe er mit Stillschweigen übergangen, weil er sie nicht vor den durch sie verletzten Interessen habe beloben wollen. Und doch sei diese Reform die Ursache des Reichthums Frankreichs. Man verdanke ihr die Vervielfältigung der Communicationsmittel, die Verhinderung der Hungersnoth, das Wohlfeilere — und dies sei jedenfalls etwas. Die Amnestie sei auch vergessen worden. Der Berichterstatter habe derselben keinen Werth beigelegt. Diese Auslassungen im Berichte des Hrn. Devienne kämen ihm gerade vor, als wenn man bei einem Inventarium der Kronjuwelen den „Regent" nicht mit anführen wolle. „Ich protestire also gegen diese Auslassungen, welche ich ganz außerordentlich bedauernswerth finde. Sie erinnern mich an eine Inschrift, die ich auf irgend einer meiner Reisen — denn ich habe das Unglück oder das Vergnügen, viel zu reisen — gelesen habe: „Gott beschütze mich vor meinen Freunden, vor meinen Feinden will ich mich schon selbst beschützen."

Der Prinz geht nun auf das über, was er die fünf Lücken im Senatsbeschlusse nennt. Die erste hat Bezug auf die Minister-Verantwortlichkeit. Er hält (und hier ist er etwas ironisch) die Verantwortlichkeit des Kaisers, welche man in die Verfassung eingeschrieben, für groß und edelmüthig. Er bewundert die Selbstverleugnung, welche diese Ehre gefordert und den Gefahren Trotz bieten will. Wie sie aber bestehe, sei es eine Garantie ohne bestimmte Formel und daher unpraktisch; sie möge superbe sein, sie sei und müsse aber ohne Nutzen bleiben. Was die Verantworlichkeit der Minister anbelangt, so genügen dem Prinzen die Bestimmungen des Senatsbeschlusses nicht, da man nicht wisse, vor wem sie verantwortlich seien. Die zweite Lücke betrifft die Zusammensetzung und die Attributionen des Senats. Der Prinz giebt hier die Ideen kund, welche in dem Amendement Boinvilliers enthalten sind. Er ist dafür, daß Senat und gesetzgebender Körper vollständig gleiche Rechte haben und die constituirende Gewalt mit dem Kaiser theilen. Die Gewalten, welche der Senat heute besitzt, erschrecken ihn. Er faßt sie folgendermaßen zusammen: „Die Senatoren werden ausschließlich vom Kaiser ernannt; der Senat kann vom Kaiser präsidirt werden (dies verwirft der Prinz vollständig); er besitzt nicht allein die permanente constituirende Gewalt, im Falle der Auflösung des gesetzgebenden Körpers und bis zu dessen Zusammenberufung, was sechs Monate dauern kann, er erhält auch das Recht, für alle legislativen Nothwendigkeiten, also auch für das Budget, Sorge zu tragen; solche Privilegien sind übertrieben und bedauernswerth; Gebrauch davon machen, ist äußerst gefährlich."

Der dritte Punkt, welcher dem Prinzen nicht behagt, ist das Verbot, die Verfassung zu discutiren, und er verlangt die Abschaffung des betreffenden Senatsbeschlusses, der vor zwei Jahren erlassen wurde. Als vierte Forderung stellt der Prinz die Modification der Artikel der Verfassung auf, welche die Ernennung der Deputirten, ihre Zahl und die Bildung der Wahlbezirke betreffen. Er findet es nicht gut, daß die Eintheilung der Wahlbezirke durch kaiserliches Decret bestimmt wird, er will die Vermehrung der Zahl der Deputirten und die Eintheilung der Wahlbezirke nach den Arrondissements. Der Prinz kommt nun zu seinem fünften Punkte, welchen er die Municipal-Reform nennt.

Er spricht sich für die volle Selbstständigkeit der Gemeinde aus und will, daß dieselbe der Vormundschaft des Präfecten entzogen werde. Was die Maires anbelangt, so ist er für die Wahl derselben durch die Gemeinderäthe, will sich aber für den Augenblick damit begnügen, wenn in den Senatsbeschluß die Bestimmung aufgenommen wird, daß die Maires, welche der Kaiser ernennt, aus dem Gemeinderathe genommen werden müssen. Was die Gemeinde-Reformen anbelangt, so ist der Prinz der Ansicht, daß das Land mehr auf dieselben hält, als auf die Privilegien, welche man dem gesetzgebenden Körper zu bewilligen die Absicht hat. „Ich habe mich", so sagt dann der Prinz weiter, „auf die Discussion der constitutionellen Hindernisse beschränken wollen, welche sich der Herstellung des liberalen Kaiserreiches, des Traumes meines ganzen Lebens, widersetzen. Ich that es nicht deßhalb, weil ich die Fragen, welche ich bei Seite ließ, nicht ebenfalls als äußerst wichtig betrachte. Ich werde kein Urtheil im voraus über diese fällen, selbst nicht meine Meinungen darüber sagen, sondern sie nur aufzählen. Wenn Sie diese constitutionelle Debatte beendet haben, werden die wahren Discussionen ihren Anfang nehmen, die großen Kämpfe beginnen. Wenn man, um das liberale Kaiserreich herzustellen, die Abschaffung der noch bestehenden Artikel des Sicherheitsgesetzes, den Artikel 75 der Verfassung vom Jahre VIII, welcher die Beamten sicher stellt, das Gesetz, welches die Gemeinde-Verwaltung der Stadt Paris regulirt, die Beziehungen der Kirche zum Staate, den unentgeltlichen Zwangsunterricht, die Freiheit des höheren Unterrichts, die Ersparnisse, die Decentralisation, die Emancipation der Staatsbürger, die äußere Politik discutiren wird, dann, meine Herren, werden die wirklichen Schlachten geliefert werden, die wirklichen Discussionen stattfinden. Wenn Ihnen diese Fragen vorgelegt werden, so werden Sie finden, daß die Zeiten verweichlichten Schlummers vorüber sind, und daß man sich mit den Geschäften befassen muß. Sie haben Sich immer damit, ich weiß dieses, und mit Gewissenhaftigkeit, ich bin dessen gewiß, beschäftigt, aber ich will sagen, daß solche Fragen öfter vor Sie kommen werden, denn das politische Leben erwacht und muß erwachen. Werfen wir einen Blick auf diese nahe Zukunft, so wird man diese Gesetze mit erhobenem Geiste discutiren müssen, ohne sich um die Vergangenheit zu bekümmern; man darf — und darin liegt die Gefahr — nicht kleinbürgerlichen Parlamentarismus treiben wollen; die Segel müssen von einem breiten, demokratischen Hauche angeschwellt werden. Darin liegt die Mission des Kaiserreichs, sein Genie, seine Pflicht. Man darf die Vergangenheit nicht wieder aufbauen wollen; man muß weiter gehen als sie. Man muß thun, was man bis jetzt niemals wagte, weil es in der Vergangenheit keine so starke und in den Gefühlen des Landes so eingewurzelte Regierung gab, als die heutige. Ich mache mir wohl keine Illusion. Die Gesetze, welche Sie zu votiren haben, werden auf keinen großen Widerstand stoßen. Es wird die Vision des Apostels Paulus auf der Landstraße von Damascus sein. Der Messias wird die Nothwendigkeit, jene so mächtige und verführerische Gewalt sein, welche plötzlich erleuchtet, wird das, was am Tage vorher gefährlich, revolutionär war, plötzlich gut, nützlich und gelegen erscheinen lassen. Lassen Sie mir diese Illusion, denn meine liberale Gesinnung datirt von dem Tage, wo meine Vernunft reif war, und wird mich erst mit dem Leben verlassen. Die Regierung betritt diesen Weg. Ich sage Ihnen schließlich: Lassen Sie Sich nicht durch die Argumente des rothen Gespenstes erschrecken. Es giebt immer revolutionäre Drohungen. Das Mittel, die Revolutionen zu vermeiden, besteht darin, ihnen das zu nehmen, was sie Gutes haben. Dieses Mittel hat die Regierung sich anzueignen begonnen. Ich wünsche, das sie darauf beharrt, ohne sich an die Agitationen zu stören. Wenn ungesetzliche Agitationen, die ich aber gar nicht voraussehen will, sich kundgeben, so muß man sie auf die Machtlosigkeit zurückführen. Aber außerhalb dieser Agitationen muß eine heilsame politische Agitation herrschen; haben Sie keine Furcht vor solchen Agitationen; sie sind fruchtbar, sie sind gut. Die Agitationen, welche die materiellen Interessen hervorrufen, sind ungenügend; sie können die erhabenen und die moralischen Bedürfnisse des Landes nicht befriedigen. Mehr zu befürchten ist die Ruhe der stehenden Gewässer, die Ruhe der Leichname. Sie würde bald die Fäulniß und Auflösung herbeiführen. Diese Versuche sind, wie ich hoffe, nicht zu befürchten. In allen Fällen dürfen diese uns eben so wenig aufhalten, als der Kieselstein den Triumphwagen, welcher die Freiheit trägt. Ich bitte Sie schließlich um Entschuldigung wegen dieser langen Discussion. Was meine Ehrlichkeit, deren ich sicher bin, anbelangt, so verachte ich jeden Zweifel in dieser Hinsicht. Was meine Rathschläge betrifft, so halte ich sie von Nutzen für das Land, voll Ergebenheit für das Kaiserreich. Deshalb habe ich die Rednerbühne bestiegen. (Kundgebungen verschiedener Art.)

Aus der Rede des Ministers des Innern, Herrn de la Forcade, ist nichts Besonderes mehr hervorzuheben. Was denselben besonders unangenehm berühren mußte, war, daß der Prinz ziemlich offen andeutet, daß andere Minister als die jetzigen an's Ruder kommen müßten. Besonders bemerkt wird in der Rede des Prinzen Napoleon die Rolle, in welcher er die Kaiserin, die er auch nicht nennt, als er vom Kaiser und vom kaiserlichen Prinzen spricht, ziemlich bloßstellt. Als er von den ungewöhnlichen Gewalten spricht, mit denen der Senat ausgestattet ist, sagt er nach dem officiellen Bericht, wie folgt:

„Diese Gewalten erschrecken mich. Es giebt Mittel, die ich nicht will, Versuchungen, die ich zurückweise. Ich weiß wohl, daß man vom gegenwärtigen Souverain nichts zu befürchten hat. Aber im Publikum giebt es Leute, welche Ihnen die Ehre erweisen, auf Sie zu zählen, damit Alles wieder zurückgenommen werde, was bewilligt wurde. Ich weiß wohl, daß dem nicht so ist. Aber die Folge der Tendenz, zu glauben, daß der Senat ultra-conservativ ist, konnte man ihm dieses Gefühl zuschreiben. Da ich sicher bin, daß dieser äußerste Fall nie vorkommen wird, so wünsche ich, daß man denselben im Gesetz unterdrückt."

Unzweifelhaft spielt hier der Prinz Napoleon auf den Fall an, daß ein plötzlicher Todesfall die Regentschaft der Kaiserin zur Folge haben würde.

Spanien.

Madrid, 30. Aug. [Zur Throncandidatur.] Alles, schreibt man der „Madgdeb. Z.", deutet darauf hin, daß die Königsfrage seit einigen Tagen im Schooße des Ministerraths ernstlich in Angriff genommen wird. Die „Epoca" hat vor Kurzem die Notiz gebracht, der neueste Candidat, welcher im Conseil eifrige Fürsprecher finde, sei der der Herzog Ferdinand Philipp von Sachsen-Koburg. Officiöse Mittheilungen bestätigen jetzt diese Angabe. Der genannte Fürst ist am 28. März 1844 geboren und der Sohn Augusts und Marie Clementinens. Von väterlicher Seite Vetter des Königs Fernando von Portugal und von mütterlicher Seite Neffe des Königs Louis Philipp, bekennt er sich zum katholischen Glauben, eine conditio sine qua non für den künftigen Beherrscher des frommen Pyrenäenlandes. Er bekleidet in der österreichischen Armee die Stelle eines Kürassiercapitäns. Die „Epoca" bemerkt indessen, daß auch zwei andere Prinzen im Ministerrathe ihre Parteigänger haben, nämlich Amadeus von Italien und der Prinz Carl von Preußen. Da sich die Prinzessin Margarethe von Savoyen in interessanten Umständen befindet, so betrachten die Anhänger der italienischen Candidatur das Haupthinderniß, welches der Realisirung ihrer Pläne entgegenstand, als beseitigt. Sie sind naiv genug, vorauszusetzen, die Prinzessin werde unzweifelhaft einen Sohn zur Welt bringen. Die Freunde der preußischen Candidatur haben bei ihrer Wahl vorzugsweise das französische Kaiserreich und seine etwaigen Einmischungsgelüste im Auge, gegen welche sie, wie die „Epoca" sagt, in der Thronbesteigung des Prinzen Carl eine sichere Garantie erblicken. Die beiden letztgenannten Candidaturen sind bekanntlich nicht neu, allein jetzt zum ersten Male werden sie in ihren politischen Consequenzen eingehender erwogen. Man glaubt, daß in spätestens 4 Wochen eine Entscheidung erfolgen werde.

[Carlistisches.] Ein Brief von Valle de la Alcudia, datirt vom 28., sagt, der Bandenführer Sabariegos sei am 24. in Begleitung von 40 Reitern in Guadiana de Valbuena gesehen worden, von wo er Nachmittags um 3 Uhr in der Richtung nach Corral de Calatrava aufgebrochen. — Es heißt, 10,000 Mann Reserve würden im Laufe des nächsten Monats einberufen werden. — Don Carlos befindet sich in einem Bade des Pyrenäen-Departements unweit der Grenze.

[Die Reise Prims.] Die „Riforma" sagt, die Reise Prims sei veranlaßt durch die unbedeutende politische Rolle, welche Olozaga am französischen Hofe spiele. Das Ultimatum des Kaisers betreffs der spanischen Thronfrage sei wie eine Bombe in den Ministerrath gefallen und Prim hege die Ueberzeugung, daß Olozaga den Verhältnissen nicht mehr gewachsen sei. Einer Correspondenz der „N. A. Z." zufolge spricht man allgemein von Beunruhigungen, die dem Ministerpräsidenten auf seiner Badereise durch Forderungen zum Zweikampf bevorständen. Der Graf Cheste soll zu dem Behufe nach Frankreich gereist sein, um Prim zu zwingen, ihm Genugthuung zu geben oder sich mit ihm zu schlagen. Ebenso soll der General Gasset, sowie auch mehrere isabellistische Offiziere für persönliche Unbilden von dem Marschall mit den Waffen Rechenschaft zu fordern gesonnen sein. Was immer an diesen Gerüchten Wahres sein möge, jedenfalls ist zu erwarten, daß die französischen Behörden Alles aufbieten werden, um eine Belästigung des Marschalls, so lange er auf kaiserlichem Gebiete weilt, zu verhindern. — Bei Gelegenheit von Duellen ist des Generalcapitäns von Neucastilien, General Izquierdo, zu erwähnen, der seine Entlassung genommen hat. Vor einigen Jahren, als Izquierdo noch Oberst war, hatte er auf den philippinischen Inseln einen Streit mit dem Generallieutenant Gandara, in Folge dessen er demselben eine Herausforderung zusandte. Gandara weigerte sich dieselbe anzunehmen, da er nach den Regeln des militärischen Herkommens sich mit einem bloßen Oberst nicht schlagen könne. Nun ist vor einigen Tagen Gandara nach Madrid zurückgekehrt, worauf Izquierdo, jetzt gleichen Ranges mit ihm, nicht zauderte, ihm seine Zeugen zu schicken, indem er zu gleicher Zeit seine Entlassung einreichte. Ebenso spricht man von mehreren Duellen, die zwischen Zeitungsredacteuren stattfinden sollen, namentlich zwischen dem Chefredacteur des „Pueblo" und dem der „Iberia".

Großbritannien.

* **London**, 1. Septbr. [Ueber den Tod des Engländer Powell,] der sich mit Weib und Kind nach Abessinien begeben hatte, um auf einem noch jungfräulichen Boden die Freuden der Jagd zu genießen, liegt gegenwärtig ein Bericht des diesseitigen Vertreters in Aden vor, der sich nach Ort und Stelle begeben hatte, um die näheren Umstände in dieser Sache festzustellen:

Nach seinen Angaben hatte sich Mr. Powell nicht zum Besten mit den Eingebornen vom Stamme der Kuwana vertragen, und als er daher ihr Gebiet durchzog, um zu den Tacazzic vorzudringen, weigerten sich die Bewohner eines Dorfes, ihm Führer zu stellen. Erst als er drohte, er werde ihnen brieflich die Rache von egyptischen Räubern auf den Hals laden, gab man seinem Verlangen nach. Im Allgemeinen scheint schon damals die Stimme der Eingeborenen gegen die Reisenden argwöhnisch und unfreundlich gewesen zu sein. Mr. Powell ließ sich indessen hierdurch nicht abschrecken und war sogar so unvorsichtig, seine Gesellschaft zu theilen, indem er selbst sich in der Richtung auf das Gebiet der Tacazzic in Bewegung setzte, während die Diener erst noch auf Mehl warten und ihm alsdann folgen sollten. Die Versuchung war für die Eingeborenen, welche eine reiche und so zu sagen eine schutzlose Karawane in ihre Hand gegeben sahen, allzu mächtig, zumal da Argwohn und Rachgier ihrer Habsucht zu Hilfe kam. Sie legten der zweiten Abtheilung einen Hinterhalt, machten die Diener nieder, plünderten die Zugthiere und sandten dann in aller Eile einen Boten, um die Eingeborenen vom Stamme der Tika, bei denen Powell in der Zwischenzeit angekommen war, zu benachrichtigen, damit auch er ermordet werde und die That verborgen bleibe. Am nächsten Morgen wurde dieser Rath befolgt und auch Powell mit seiner Begleitung umgebracht. Nach Munzingers Bericht sind die Versuche, die Ueberreste der Ermordeten aufzufinden, fehlgeschlagen. Eine Abtheilung vom Stamme der Kolloko brach auf, um dieselben aufzusuchen, wagte es jedoch nicht, weit in das Land einzudringen. Nur drei von denselben begaben sich in der Stille auf den Schauplatz der That und fanden die Leichen fast ganz von den Hyänen und anderen wilden Thieren verzehrt. Wegen der eigenen Lebensgefahr konnten sie sich nicht aufhalten, um die Gebeine zu beerdigen. Auch die Missionäre, welche Munzinger sah, erklärten, es sei keine Hoffnung, die Leichen aufzubringen, so daß die nach Abessinien gereisten Verwandten der Verstorbenen keine Aussicht haben, denselben ein Grab zu bereiten. Gleichzeitig wird übrigens mitgetheilt, daß Ato Zalala, der abessinische Fürst, unter dessen Botmäßigkeit die schuldigen Eingeborenen stehen, die Bestrafung derselben übernommen hat und gesonnen ist, die Dörfer derselben zu zerstören und niederzubrennen.

[Livingstone.] In Betreff der weit auseinander gehenden Muthmaßungen über den Verbleib des berühmten Afrika-Forschers Livingstone, schreibt der „Standard", daß kaum abzusehen sei, wie man anders zu einer Gewißheit gelangen könne, als im Wege einer Expedition durch die ganze Länge und Breite von Afrika. Obgleich man die Gebiete von acht Negerfürsten und das zahlreicher Häuptlinge zu durchmessen haben würde, dürften doch ein Hundert acclimatisirte Europäer und Orientalen, mit der vollkommensten Bewaffnung neuester Erfindung versehen, etwa unter Zeitung eines so erfahrenen Afrika-Reisenden wie Capitän Burton solchem Unternehmen gewachsen sein. Für solchen Zweck würde es sich empfehlen, daß die Regierung den Letztgenannten aus Damaskus, seinem gegenwärtigen Aufenthalt zurückrufe und ihm für den bezeichneten Zweck carte blanche gebe. Livingstone habe nichts zu seiner Beschützung als sein Löwenherz und seine starke Gesundheit, aber so wenig man einen einzelnen Mann nach dem Nordpol schicke, wo doch nur mit dem Klima zu kämpfen sei, so sollte das Land auch nicht den Einzelnen in dem Innern Afrikas allein alle Gefahren übernehmen lassen.

[Zur Presse.] Neben dem bereits seit Jahren in London existirenden deutschen Wochenblatte „Hermann" wird, wie es heißt, vom 1. Oct. d. J. ab eine neue deutsche Tageszeitung liberaler Tendenz erscheinen.

[Bergmännisches.] In Dudley wird in Kurzem eine Conferenz von britischen Bergleuten zusammentreten, in welcher verschiedene das Kohlenbergwesen betreffende wichtige Fragen unter andern, der gegenwärtige niedrige Bildungsgrad der Bergleute im Allgemeinen, zur Erörterung gelangen werden.

Amerika.

Newyork, 19. August. [Grant und seine Gegner in Missisippi und Ohio.] In der Politik giebt es nur sehr wenig Neues. Der Präsident ist aus seiner Reserve herausgetreten und hat sich offen für die „Radicalen" Missisippi's erklärt, weil diese gegenüber den „Conservativen" jedwedes Repudiationssystem bekämpft. Unter den Demokraten von Ohio scheint gleichfalls die Ehrlichkeitspolitik des Präsidenten vorerst noch wenig Anklang zu finden, und daher kommt es auch wohl, daß General Rosenkranz sich durch das financiell sehr verdächtig aussehende Parteiprogramm bewegen ließ, die ihm angebotene Ehre, als Parteicandidat für den Gouverneursposten aufzutreten, „aus geschäftlichen Rücksichten" abzulehnen. Nachdem dies geschehen, konnte die Partei ihr verdecktes Spiel nicht weiter fortsetzen; sie ernannte Pendleton, den bekannten Vertheidiger der Repudiation, zu ihrem Candidaten.

[Finanzielles.] In seinen Schätzungen ist der frühere Finanzminister Mc. Culloch bekanntlich nie glücklich gewesen, da aber seine Jahresabschlüsse stets bessere Resultate ergaben, als er bei seiner großen Vorsicht zu hoffen gewagt, sah man ihm den Irrthum gern nach. Auch die jetzt vorliegenden, nach den Quartalberichten aufgestellten Einnahmen und Ausgaben der Regierung für das am 30. Juni 1869 beendete Fiscaljahr ergeben einen weit größeren Ueberschuß als die Mc. Cullochsche Schätzung. Unter Benutzung der wirklichen Zahlen für das am 30. September 1868 beendete Quartal waren im letzten Jahresberichte an den Congreß die Totaleinnahmen für 1868—1689 auf 341,392,268 Doll., die Totalausgaben auf 336,152,470 Doll., demnach der Ueberschuß auf kaum 5 Millionen Dollars veranschlagt. Wir lassen hier eine vergleichende Aufstellung der von Herrn Mc. Culloch veranschlagten, sowie der theils unter ihm, theils unter seinem Nachfolger wirklich stattgehabten Einnahmen und Ausgaben folgen, welch letztere Zahlen einen Ueberschuß von Doll. 49,902,705 ergeben.

Fiscaljahr 1868—69.		McCulloch's Schätzung		Wirkliche Resultate.
Einnahmen:				
Für Zölle	Doll.	174,676,394	Doll.	180,048,426
„ Ländereien	„	1,714,895	„	4,020,285
„ Bundes-Steuern	„	138,751,399	„	158,356,462
Aus verschied. Quellen	„	26,249,980	„	28,518,571
Total-Einnahmen	Doll.	341,392,868	Doll.	370,943,744
Ausgaben:				
Für Civildienst	Doll.	61,227,106	Doll.	56,324,061
„ Pensionen u. Ind.-Dep.	„	30,358,648	„	35,519,544
„ Kriegs-Departement	„	93,219,117	„	78,502,433
„ Marine-Departement	„	21,604,785	„	20,000,759
Zinsen auf die öffentl. Schuld	„	129,742,814	„	130,694,242
Total-Ausgaben	Doll.	336,152,470	Doll.	321,041,039

Ohne Zweifel werden die rechts stehenden Zahlen nach geschehener Revision noch kleine Veränderungen erfahren, wodurch jedoch das Endresultat nach keiner Richtung wesentlich afficirt werden kann.

[Der Vicepräsident Colfax] befindet sich augenblicklich in Californien, wo er überall mit herzlicher Freundlichkeit empfangen wird. —

[Der frühere Staatssecretär Seward] wird seine Reise nicht auf das Gebiet der Union beschränken, sondern bis nach Mexico ausdehnen, und den beständig von Meuchelmördern bedrohten Präsidenten Juarez in der Hauptstadt besuchen.

[Der bekannte Fenier William Nagle,] welcher wegen Theilnahme an der Jackwell-Expedition in Irland in Haft war, ist hier eines unnatürlichen Todes gestorben. Am 15. d. fiel er — oder sprang er, — welches von beiden ist nicht festzustellen — aus einem Fenster und brach den Hals.

[Humboldtfeier.] Ueberall im ganzen Lande werden Vorbereitungen zu einer würdigen Begehung des Humboldttags getroffen und dieser verspricht ein großartiges deutsches Fest zu werden, denn wenn sich auch an einzelnen Orten, so zumal in Boston, die Amerikaner an der Feier betheiligen, so ist doch im Großen und Ganzen der frühere Humboldtcultus aus der Mode gekommen. In den verschiedenen Städten wird die Feier auf die verschiedenste Weise begangen; in St. Louis will man einen zoologischen Garten, andererseits eine Lehranstalt unter dem Namen Humboldtinstitut gründen, während in Newyork nach dem Tage selber, der durch eine Procession und ein Bankett gefeiert werden soll, nur ein Denkmal in Erz von ihm Zeugniß ablegen wird.

[Von Cuba] lauten die Nachrichten fortwährend widersprechend. Die Spanier wollen den General Jordan aufs Haupt geschlagen und ihm einen großen Transport abgenommen, dieser aber will ihnen einen ähnlichen Liebesdienst erwiesen, den General Valmaseda in einen Hinterhalt gelockt und sein Corps total gesprengt haben. Die Depeschen aus Havana stehen unter strenger Censur, was den für Spanien günstigen Nachrichten durchaus den Charakter der Glaubwürdigkeit nimmt; in wie fern man der anderen Seite glauben darf, bleibt freilich auch dahingestellt. Bezeichnend ist die officielle Nachricht, daß der Gouverneur von Esperitu Santo eine allgemeine Conscription für die Altersklasse zwischen 20 und 55 Jahren ins Werk gesetzt hat. — Mit dem Dampfschiff „Java" sind hier drei reiche cubanische Pflanzer angekommen, die auf einem Boote von der Pestinsel Fernando Po entschlüpften, von einem englischen Schiff aufgenommen und an die Küste von Guinea gebracht, dort von einem Negerkönige gastfreundlich empfangen und gegen die Requisition der Spanier beschützt und alsdann vom englischen Postschiff nach Liverpool geführt wurden. Sie haben hier vollauf Gelegenheit, Spanien für empfangene Freundlichkeit ihre Dankbarkeit zu bezeigen. Man will wissen, daß der Gouverneur der Insel sie gegen eine Vergütung von 15,000 Thalern hat entschlüpfen lassen. Wir möchten nicht behaupten, daß hier das Rekrutirungsgeschäft für die Cubaner ruhe. Zur Loslassung der spanischen Kanonenboote, für deren Festhalten sich Peru so sehr interessirt, scheinen keine Aussichten vorhanden zu sein.

[Aus Paraguay] die verbürgte Nachricht, daß Lopez den Alliirten Procurio abgenommen hat und sich in einer Stellung befindet, die uneinnehmbar ist, wenn er sich auf seine Leute verlassen kann.

New-York, 31. Aug. [Ueber den beabsichtigten Ankauf Cuba's durch die Cubaner unter Vermittelung der Vereinigten Staaten] sind die verschiedensten Gerüchte in Umlauf; officiell jedoch wird mitgetheilt, daß Spanien noch keine Schritte in der Angelegenheit gethan hat. Nachrichten von der Insel selber melden mehrere unbedeutende Engagements ohne entscheidenden Ausgang.

[Mr. Peabody] ist von seiner ernstlichen Krankheit wieder hergestellt.

[Mrs. Beecher Stowe.] Die Presse des ganzen Landes bespricht die Arbeit der Mrs. Beecher Stowe über Lady Byron in ausführlicher Weise, und die Mehrzahl der Blätter fällen ein sehr unschmeichelhaftes Urtheil über die Verfasserin und ihren Aufsatz.

Rio Janeiro, 8. Aug. [Die letzten Nachrichten aus Paraguay,] welche vom 24. Juli datiren, kündigen an, daß der Graf von Eu in Kurzem Verstärkungen vom General Portinho erwartet und sich auf eine ernste Offensivbewegung vorbereitet. Der General Portinho wird in seinem Marsche durch eine brasilianische Flotille gedeckt, welche den Tebicuary aufwärts bis Villa Rica fährt. Der Graf von Eu ist mit dem Hauptquartier in Pirapu, von wo aus er Lopez, der in Ascurra steht, einzuschließen sucht. Die brasilianische Armee bildet bereits einen ziemlich ausgedehnten Bogen und hält den Ypacahary-See besetzt, wo ein kleiner Kriegsdampfer und mehrere bewaffnete Schaluppen eine vollkommene Freiheit der Verbindungen zwischen den verschiedenen Armeecorps unterhalten.

[Die Regierung von Montevideo] ist von der gesetzgebenden Versammlung ermächtigt worden, mit der brasilianischen und argentinischen Regierung einen Vertrag zur Gründung einer Telegraphenlinie von Montevideo nach Jaguaras abzuschließen, welche sich an die anschließen soll, die nach Rio Janeiro führen wird, so daß dann die drei Hauptstädte in telegraphischer Verbindung mit einander stehen werden.

[Die berühmte tragische Schauspielerin, Madame Ristori,] ist seit einem Monat der Liebling von Rio Janeiro; sie reist Ende d. M. nach den La Platastaaten.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 4. September. [Tagesbericht.]

† [Kirchliche Nachrichten.] Amtspredigten. St. Elisabet: Cand. Matzke, (Probepredigt für das Lectorat), 9 Uhr. St. Maria Magdalena: Senior Weiß, 9 Uhr. St. Bernhardin: Senior Dietrich, 9 Uhr. Hofkirche: Pastor Dr. Elsner, 9 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Prediger Hesse, 9 Uhr. Hofkirche (für die Militär-Gemeinde): Consistorial-Rath Reitzenstein, 11 Uhr. St. Barbara: Prediger Kristin, 8 Uhr. Krankenhospital: Prediger Minkwitz, 9½ Uhr. St. Christophori: Pastor Stäubler, 8 Uhr. St. Trinitatis: Prediger David, 9 Uhr. Armenhaus: Ecclesiast Etzler, 9 Uhr. Bethanien: Pastor Ulbrich, 10 Uhr.

Nachmittagspredigten. St. Elisabet: Sen. Herbstein, 1¼ Uhr. St. Maria Magdalena: S.-S. Weingärtner, 1¼ Uhr. St. Bernhardin: Lector Schultze, 1½ Uhr. Hofkirche: Prediger Spieß, 2 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Rector Günther, 1½ Uhr. St. Barbara: Ecclesiast Kutta, 1 Uhr. St. Christophori: Pastor Stäubler, (Bibelst.), 1½ Uhr. St. Trinitatis (in der alten Kirche): Prediger Meyer, 1 Uhr. Evangelische Brüder-Societät (Vorwerksstraße Nr. 26): Prediger Büttner, 4 Uhr.

[Festliches.] Am 1. September waren 25 Jahre verflossen, seit Herr Pastor Stäubler als Prediger an der Kirche zu St. Christophori sein Amt antrat. Eine Anzahl Gemeindemitglieder hatte zur Feier dieses Tages Kanzelbekleidung und Altardecke beschafft und überreichte sie nebst einigen andern Gaben, welche die persönlichen Bedürfnisse des Jubilars berücksichtigten, am Morgen in der Pfarrwohnung. Derselbe wurde dann in die Kirche geleitet, in der ihn eine festlich gestimmte Versammlung erwartete. Nach dem Gesange des Liedes: „Lobe den Herren, den mächtigen König" sprach Herr Consistorialrath Stosch, an den 103. Psalm anknüpfend, am Altar ein Dankgebet für die Gnade des treuen Hirten, der seiner Gemeinde diesen Diener gegeben. Organist Kromeyer führte mit einem Männerchor die Motette: „Herr Gott, du bist unsere Zuflucht" auf. Nach zwei Versen des Liedes: „Ach bleib mit deiner Gnade" dankte der Jubilar selbst seinem Herrn und Heilande für seine Gnade in der Zeit seiner Amtsführung, einzelne Momente seiner Lebensführung hervorhebend und zuletzt seine Gemeinde dem Schutze des Herrn empfehlend. Der Segen, von Consistorialrath Stosch ertheilt, schloß die Feier.

[Probepredigten.] Wie wir vernehmen, sind jetzt die Probeprediger für die beiden an St. Elisabet vacanten Aemter von der Patronatsbehörde festgestellt. Es werden predigen: für das seit Jahr und Tag unbesetzte Lectorat Sonntag den 5. September Hr. Candidat Matzke, für das Diaconat am 19. September Hr. Prediger Gerhard, am 10. October Hr. Diaconus Thiemich zu Zibelle, am 17. October Hr. Lector Schultze von St. Bernhardin, am 24. October Hr. Pastor Seeliger zu Reichenstein.

(Ev. Gem.-Bl.)

*** [Pastor Gerhard contra Diak. Dr. Schian.] Der Diakonus zu Liegnitz Herr Dr. Schian hat bekanntlich vor mehreren Wochen eine Brochüre vom Stapel laufen lassen, welche eine Vertheidigung des Hahn'schen Gesangbuches (welches Herr Dr. Schian schon im Geist als „allgemeines schlesisches" erblickt) und der Stein des Anstoßes sein sollte, an welchem das ungläubige Gerhard'sche (Breslauer) Gesangbuch zerschellen würde. Nun tritt Herr Pastor Gerhard (zu Schwoitsch) für das Breslauer (Gerhard'sche) Gesangbuch in die Schranken und legt zugleich gegen Herrn Diakonus Dr. Schian eine Lanze ein, den er hiermit vollständig in den Sand bettet. So eben ist nämlich folgende Brochüre erschienen:

„Ueber den vermeintlichen Unglauben des Breslauer Gesangbuchs. Mit Berücksichtigung der Schrift des Diak. Dr. Schian: „„Das Schlesische Gesangbuch."" — Eine Schutzschrift von R. Gerhard, Pastor zu Schwoitsch. — Breslau. Maruschke und Berendt 1869"

Um Herrn Dr. Schian vollständig aus dem Sattel zu heben und das Unhaltbare von dessen polemischer Schrift klar zu legen, war es nöthig, einigen exegetischen und dogmatischen Apparat in Anwendung zu bringen, und dies hat auch Herr Pastor Gerhard mit solchem Geschick gethan, daß Herr Dr. Schian wohl schwerlich wieder auf diesem Kampfplatze erscheinen wird. — Wir können nun allerdings auf die Einzelheiten dieser interessanten Gerhard'schen Brochüre nicht näher eingehen, sondern müssen uns begnügen, den Hauptinhalt derselben kurz anzugeben. Der Herr Verfasser bekämpft und widerlegt 1) den Vorwurf in Betreff der Einführung des Breslauer Gesangbuchs; weist 2) den Zweck der Einführung des H. Ges.-B. nach, und widerlegt 3) den Vorwurf, welchen man dem Bresl. Ges.-B. bezüglich des Unglaubens gemacht hat und zwar a. in Betreff der Lehre von der Erbsünde, b. von der Gottheit Christi, c. von der Taufe und d. von dem Abendmahl. Der Herr Verfasser behandelt dann kurz die Frage: was ist Glaube und daher Unglaube? und giebt dann ausreichende Gründe dafür an, daß das Bresl. Ges.-B. so lange beibehalten werde, bis der Ausbau der kirchlichen Verfassung vollendet sei. — (Beiläufig gesagt, ist dies auch die Ansicht des jüngsten Protestanten-Tages in Breslau.) — Da in der bevorstehenden Kreissynode zu Breslau (am 7. September) auch die Gesangbuchsfrage ventilirt werden soll, empfehlen wir allen Synodalen diese Brochüre zur angelegentlichsten Beachtung, doch wird sie auch jeder andere, der nur irgend Sinn für die kirchliche Bewegung der Gegenwart hat, mit Interesse lesen.

† [Schulangelegenheiten.] Obwohl, namentlich seit den letzten zehn Jahren, Seitens der städtischen Behörden in umfassendster Weise dafür Sorge getragen worden, dem Bedürfnisse nach Lehranstalten der verschiedenen Kategorien Befriedigung zu gewähren, so ist doch nach zwei Richtungen hin demselben noch nicht in ausreichender Weise Rechnung getragen: es fehlen uns noch Schulen für Mädchen, welche über das Maß der Elementarschule hinausgehen, ohne deshalb „höhere Töchterschulen" zu sein und es fehlen uns Vorschulen für die höheren Lehranstalten in verschiedenen Theilen der Stadt. In Beziehung auf jene ersteren Anstalten bedarf es kaum eines Beweises für die große, unausgefüllte Lücke, welche zwischen der Elementar- und der höheren Töchterschule besteht und ein Theil der Verbildung unseres weiblichen Geschlechts scheint uns mit davon herzustammen, daß Eltern, wenn es „ihre Mittel" irgend erlauben, ihre Töchter zwar nach den „höheren" Töchterschulen senden, sie aber, wenn sie die Luft der zweiten, ja wohl der dritten Klasse ein halbes Jahr geathmet haben, als vollgebildet ins Leben treten lassen. Naturgemäß schließt jede Anstalt nur mit zurückgelegtem vollem Cursus in der Oberklasse ihr Bildungsziel ab und es ist eine allerdings noch lange nicht genug erkannte und gewürdigte Thorheit, anzunehmen, auf den Besuch der Oberklassen einer höheren Lehranstalt komme es so sehr, namentlich bei Mädchen, nicht an, wenn sie nur überhaupt eine „höhere Töchterschule" besucht haben. Erfahrungsmäßig haben Schülerinnen, welche die Elementarschule in vier Klassen mit Fleiß besucht, einen größeren Wissensfonds, als die, allerdings mit etwas fremdem Sprachwerk angehauchten, Zöglinge der höheren Töchterschule, wie sie in der Mehrzahl ins Leben übertreten. Es könnte dieses Maß des Wissens und Könnens aber noch erhöht und besonders für die Stellung der Frau im Leben nutzenbringend gemacht werden, wenn wenigstens einige Mädchenschulen, welche etwa den „Mittelschulen" unter den Knabenschulen entsprächen, gegründet und dadurch der Ueberfüllung der städtischen höheren Töchterschulen, sowie der Halbbildung der sie nur in den Unterklassen besuchenden Mädchen gesteuert würde. — Bezüglich der Vorschulen für die höheren Lehranstalten, da sie nun einmal bestehen, stellt es sich als Mangel heraus, daß dieselben für einzelne Theile der Stadt nur sehr schwer, für die jüngsten Kinder einer Familie aber fast gar nicht erreichbar ist. In dieser Beziehung haben unter Anderem Oder- und Sandvorstadt zu leiden. Wenn wir es nun auch nicht angezeigt erachten, von der Commune eine solche Vorschule nach dorthin gelegt zu sehen, begrüßen wir es mit Freuden, daß ein tüchtiger städtischer Lehrer, Herr Clusius, es unternommen, eine solche Vorschule für jene Stadttheile zu begründen und mit dem 4. October d. J. zu eröffnen. Die bewährte Lehrkraft des Unternehmers, sowie die Uneigennützigkeit, mit welcher er sich der Lösung seiner Aufgabe hingiebt, sichern die glücklichsten Erfolge und die nicht unbedeutende Zahl der für die Anstalt bereits angemeldeten Zöglinge spricht für das Bedürfniß, dessen Befriedigung in ihr gesucht und gewiß auch gefunden werden wird.

** [Den jüdischen Religionsunterricht in den öffentlichen Schulen betreffend.] Die von dem zumeist aus Zöglingen des hiesigen Seminars gebildeten „Jüdisch-theologischen Verein" unter Leitung des Dr. Grätz kürzlich in Umlauf gesetzte, die Einführung des obligatorischen jüdischen Religionsunterrichts in den öffentlichen Unterrichtsanstalten bezweckende Petition an den Cultusminister, welche in der „Zukunft" und in der „Volks-Zeitung" wegen der ihr zu Grunde liegenden antiliberalen Tendenz eine so wohl verdiente strenge Verurtheilung erfahren hat (Vergl. Nr. 411 der Bresl. Ztg.) ist, zuverlässiger Mittheilung nach, auch von dem Vorstande der hiesigen Synagogengemeinde, dem sie zur Beitrittserklärung zugegangen war, beanstandet worden, weil derselbe sich mit der Art der Motivirung des Antrags, insbesondere mit der Berufung auf die Anschauungen des Hrn. v. Mühler über die Nothwendigkeit einer confessionellen Grundlage des gesammten höhern wie niederen Schulunterrichts, selbstredend nicht einverstanden erklären konnte. Wir bemerken hierbei, daß die „Israelitische Synode" zu Leipzig, welche die Strömung der Zeit für Durchführung des Princips der confessionslosen Schule mit ihren Sympathien begrüßte, die jüdischen Gemeinden gleichfalls aufforderte, vom Standpunkte der staatlichen Gleichberechtigung des jüdischen Glaubensbekenntnisses für die Berücksichtigung des jüdischen Religionsunterrichts in den öffentlichen Schulen nach Kräften zu wirken. Der hierbei ins Auge gefaßte abgesonderte Religionsunterricht für die den verschiedenen Bekenntnissen angehörigen Schulen widerstreitet in keiner Weise, entspricht vielmehr gerade dem Charakter der confessionslosen Schule, wie derselbe, namentlich auch von hiesigen Communalbehörden bei ihren bekannten Verhandlungen wiederholt präcisirt worden ist.

† [Der Bezirks-Verein für Oder- und Sand-Vorstadt] versammelt sich Dienstag, den 7. September, Abends 7½ Uhr, bei Casperke (Matthiasstraße 81). Auf der Tagesordnung stehen: Mittheilungen; politische und communale Rundschau, Besprechung der Vorlage, welche der Stadtverordneten-Versammlung in nächster Sitzung betreffs der Entnahme von Wasser aus dem neuen Wasserhebewerke zur Entscheidung vorliegen wird, sowie der Betheiligung an der Humboldtfeier.

+ [Militärisches.] Nach beendetem Herbstmanöver rückten heute Vormittag um 11 Uhr sämmtliche hier in Garnison stehende Truppenkörper, und zwar: das 3. Garde-Regiment Königin Elisabet, das erste Schles. Gren.-Regiment Nr. 10, das 4. Niederschl. Inf.-Regiment Nr. 51, das Schlesische Leib-Kürassier-Regiment und die 2. Fuß-Abtheilung des Schlesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6, wieder in unsere Stadt ein, nachdem dieselben zwei Nächte hindurch zwischen den Ortschaften Kapsdorf und Hünern im Freien bivuaquirt hatten. Auch das Schlesische Füsilier-Regiment Nr. 38 kehrte ebenfalls von dort zurück, und verbleibt heute am hiesigen Orte. Ein Bataillon verläßt Sonntag früh, und die beiden andern Bataillone Montag früh unsere Stadt, um nach ihren Garnisonen Hirschberg, Jauer und Görlitz zurückzukehren.

[Pflasterung der Adolphstraße.] Der Commissionsrath Landau hierselbst hat vor Kurzem drei Häuser der Adolphstraße gekauft, und nunmehr mit den übrigen dortigen Hausbesitzern eine abermalige Petition wegen Pflasterung der Straße an die Regierung eingereicht. — Als Motiv des Gesuches ist besonders der Umstand hervorgehoben, daß die Regierung bereits früher die Nothwendigkeit der Pflasterung aus sanitätlichen Rücksichten ausdrücklich anerkannt und die Polizei-Verwaltung zur Ausführung derselben angewiesen habe. Diese Ausführung sei nun zunächst zu veranlassen; die Frage, ob der Magistrat oder der Eigenthümer der Straße die Kosten der Pflasterung zu tragen habe, stehe erst in zweiter Linie und könne später zur Entscheidung gebracht werden, da bei der nunmehr nahenden feuchten Herbstwitterung der Gesundheitszustand der Bewohner jenes Stadttheils bedroht sei. Jedenfalls ist es wünschenswerth, daß die Angelegenheit vor Eintritt des Winters zur Entscheidung gebracht werde.

§§ [Lieferung von Bekleidungsgegenständen.] Vom 1. Januar k. J. ab hat das General-Post-Amt die Bekleidung der Landbriefträger übernommen und wird denselben ein jährlicher Zuschuß von je 10 Thlr. zu den Kosten der Uniformstücke gewährt. Es müssen daher für etwa 600 Landbriefträger der Ober-Postdirections-Bezirke Breslau und Liegnitz nach und nach folgende Uniforms-Gegenstände beschafft werden: Mützen, Beinkleider, Dienströcke und Paletots.

* [Orden.] Wie der Staats-Anzeiger vom 2. d. M. meldet, hat Se. Maj. der König von Preußen dem kaiserlich österreichischen Consul, Commissionsrath Dr. Cohn in Breslau die Erlaubniß zur Anlegung des von dem Kaiser von Oesterreich ihm verliehenen Ritterkreuzes des Franz-Joseph-Ordens ertheilt.

=ββ= [Von der Oder.] Seit gestern Früh ist der Strom am Oberpegel um 1" gefallen, so daß dieser 13' 9" zeigt, Unterpegel ist auf der gestrigen Höhe geblieben. — Es fahren keine Kähne nach niederwärts, dagegen immer noch Kähne bei gutem Winde aufwärts, freilich leer. Auch die Flößerei, die sonst fast bis auf ein Minimum von Wasser im Gange ist, scheint sistirt zu sein. Eine bedeutende Partie Flöße liegt noch an der Paulinenbrücke.

+ [Polizeiliches.] Eine überaus verschmitzte Industrieritterin aus Berlin hatte sich schon mehrere Male als Feld ihrer Thätigkeit unsere Stadt auserkoren, doch war sie immer mit der hiesigen Polizei in unangenehme Berührung gekommen. Erst vor einigen Wochen wieder trat sie unter dem angenommenen Titel einer Schauspielerin hier auf, nachdem sie aber einige Tage ein unfreiwilliges Quartier im hiesigen Polizeigefängniß bezogen hatte, erfolgte ihre Ausweisung, worauf sie ihre Schritte nach Ostrowo lenkte, an welchem Orte sie sich in einem eleganten Gasthofe einlogirte. Eines Tages war, wie gewöhnlich, die unbekannte Dame ohne Bezahlung der Zeche plötzlich unter Mitnahme einer rothcarrirten Angoradecke, eines weißen Bettdecküberzuges und anderer Gegenstände aus Ostrowo verschwunden. Die Gastwirthin theilte diesen Vorfall ihrem hier in Breslau befindlichen Sohne, einem Handlungsdiener brieflich mit, der es nicht verabsäumte, diesen Diebstahl zur Kenntniß der Criminalpolizei zu bringen. In richtiger Beurtheilung vermuthete unsere Behörde, daß die bezeichnete fremde Dame keine andere als die oben erwähnte sein, sogar die Möglichkeit nahe liegen könne, daß dieselbe wieder ihren Weg nach Breslau genommen habe. Gestern Abend wurde daher in verschiedenen hiesigen Hotel garnis nach dieser Schwindlerin gefahndet, und in der That gelang es auch richtig, dieselbe abzufassen, als sie grade im Begriff stand, in ein anderes Hotel überzusiedeln. In ihrem Koffer wurde die gestohlene Angoradecke im Werthe von 12 Thlrn., sowie ein frisch gefertigtes Unterkleid, das aus dem entwendeten Bettüberzuge stammte, und noch andere aus dem Gasthofe gestohlene Gegenstände vorgefunden, in Folge dessen die sofortige Verhaftung erfolgte. — Heute Vormittag wurden zwei Arbeiter verhaftet, welche mit zwei Tonnen Portland-Cement hausiren gingen, die sie überall zum Verkauf ausboten. Es wurde bald ermittelt, daß sie von einem Bauunternehmer den Auftrag erhalten hatten, von einem hiesigen Kaufmann den Cement abzuholen, doch waren sie nicht Willens, die erhaltene Waare an den Ort ihrer Bestimmung abzuliefern, sondern dieselbe zu unterschlagen und das Geld zu vergeuden. — Unlängst wurden in Gabitz zweien Knechten ihre aus 13 Thlr. und aus 1 Thaler bestehenden Ersparnisse gestohlen, die sie im Bettstroh verborgen hatten. Niemand anders konnte den Diebstahl begangen haben, als die mit ihnen zusammendienende Magd, welche täglich die Betten in Ordnung zu bringen hatte. Gefänglich eingezogen, bekannte sie sich gestern als die Thäterin mit dem Bemerken, daß sie die entwendete Summe im Garten vergraben habe. Heute wurde sie von einem Criminalbeamten an die bezeichnete Stelle geführt, an der sich jedoch nichts vorfand, doch legte sie hier ein anderes Geständniß dahin ab, daß sie es hier nicht sicher geglaubt und daher das Geld ihrer Mutter zur Aufbewahrung übergeben habe. Diese letztere Aussage hatte ihre Richtigkeit, da hier die gestohlene Summe vorgefunden wurde. — In der verflossenen Nacht wurde in Nieder-Wilkau, Kreis Namslau, einem Gutsbesitzer ein 5 Jahr alter dunkelbrauner Wallach (mit einem weißen Zeichen auf der Stirn) aus dem Stallgebäude gestohlen.

Löwenberg, 3. Sept. [Fürst Hohenzollern †.] Ein Extrablatt des hiesigen „Bürger- und Hausfreundes" meldet: „Heut Nachmittag 2 Uhr verschied auf Schloß Polnisch-Nettkow in Folge eines Schlaganfalls Se Hoheit der Fürst Friedrich Wilhelm Constantin zu Hohenzollern-Hechingen. — Durch sein plötzlich erfolgtes Ableben ist unsere Stadt von einem unersetzlichen Verlust betroffen worden."

⊙ **Waldenburg**, 4. Sept. [Verschiedenes.] Am 1. d. Mts. Früh in der 4ten Stunde stürzte in Dittersbach ein im Rohbau vollendetes dreistöckiges Gebäude zusammen. Nach erfolgter Ermittelung der Ursache des Einsturzes soll ein Theil des Grundes in früherer Zeit durch den Kohlen-Bergbau unterminirt worden sein. — Am 2. d. M. wurde in der hiesigen Auenstraße beim Gasthofe zur Sandmühle der ungefähr 5jährige Sohn des Bergbauers Weigelt überfahren und sehr erheblich am Kopfe verletzt. — Am 18. v. M. ist auf dem Polsnitzer Territorium der Leichnam eines unbekannten Mannes aufgefunden worden. Derselbe war größtentheils schon verwest. — Die strikenden Porzellandreher in Altwasser werden bis Dato von verschiedenen Ortsvereinen kräftig unterstützt. Die Unterstützungen laufen nicht nur von Porzellanarbeitern ein, sondern auch andere Arbeiter-Vereine, wie z. B. die Ortsvereine der Metall- und Eisenarbeiter zu Altwasser und Hermsdorf haben namhafte Unterstützungen freiwillig gespendet. — Auch in unserer Stadt wird man sich immer mehr klar darüber, daß die Bestimmungen der früheren Feuerlöschordnungen über das Lösch- und Rettungsverfahren den heutigen Verhältnissen gegenüber nicht mehr ausreichend sind. — Durch den hiesigen Männer-Turn-Verein wurde wohl eine freiwillige Feuerwehr mit Steigern und Spritzenmannschaften gestellt, doch reichten seine Kräfte nicht aus, und die Unterstützung seitens der Bürgerschaft fehlte. Mit Freuden ist der Aufruf des Herrn Bürgermeisters Ludwig aufgenommen worden, der die Bildung eines freiwilligen Feuerlösch- und Rettungs-Vereins zum Zweck hat. Heut Abend findet in Folge des Aufrufs eine Versammlung der Bürgerschaft statt.

△ **Schweidnitz**, 3. Sept. [Eine Stadtrathswahl.] Die Thätigkeit der Stadtverordneten wurde in der gestrigen Sitzung zunächst durch einen Wahlact in Anspruch genommen, der beinahe 1½ Stunde dauerte und schließlich doch nicht zu dem gewünschten Abschluß gebracht wurde. Der Oberförster a. D. Meyer war vor Ablauf der etatmäßigen Wahlperiode freiwillig aus dem Magistratscollegium, dem er seit dem Anfange des Jahres 1867 angehört hatte, ausgeschieden. Für die Zeit bis zum Ablaufe des Jahres 1872, mit welchem diese Wahlperiode ihr Ende erreicht, war eine Neuwahl vorzunehmen. Nachdem der Vorsitzende, Apotheker Sommerbrodt, die bezüglichen Paragraphen der Städteordnung vom 30. Mai 1853 vorgelesen hatte, wurden die Beisitzer und Stimmensammler ernannt und der ernste Act begann. Zunächst wurde der Stadtverordnete und Vorwerksbesitzer Steinbrück erwählt, der schon in früheren Jahren dem Magistrats-Collegium als Mitglied angehörte, aber vor Ablauf der Wahlperiode auszuscheiden sich bewogen gefühlt hatte. Schon vor 3 Jahren hatte das Vertrauen der Stadtverordneten die Wahl zum Stadtrath wieder auf ihn gelenkt, er hatte aber sein Bedauern ausgesprochen, dem ihn ehrenden Verlangen seiner Mitbürger nicht nachgeben zu können und die Wahl abgelehnt. Auch gestern verweigerte er die Annahme des Mandates und bat seine Wähler, ihm die Angabe der Gründe seines abschlägigen Bescheides zu erlassen. Es wurde zu einer Neuwahl geschritten. Dieselbe fiel auf den Stadtverordneten und Kaufmann Bartels, der gleichfalls vor 3 Jahren die Annahme einer Stadtrathswahl verweigert hatte. Er bedauert auch diesmal, auf die Intention der Wähler nicht eingehen zu können. Da jede der beiden Wahlen ein dreifaches Scrutinium erfordert hatte, wurde der Antrag auf Vertagung der Wahl gestellt, aber von der Versammlung nicht angenommen. Das Wahlgeschäft wurde fortgesetzt. Nach dreimaligem Scrutinium ging aus der Wahlurne der Name des Stadtverordneten und Particuliers Koch hervor. Dieser erklärte, daß er mit Ablauf der jetzigen Wahlperiode seine 30jährige Wirksamkeit als Stadtverordneter schließe, daher nicht mehr daran denken könne, ein neues städtisches Amt, das mit manchen Beschwerden verbunden sei, zu übernehmen. Der Vorsitzende hatte es nicht daran fehlen lassen, die Gewählten durch aufmunternden Zuspruch zur Annahme des Amtes zu bewegen. Nun lenkte sich die Aufmerksamkeit der Wähler auf ihn, der seit länger als 30 Jahren als Stadtverordneter und seit 27 Jahren als deren Vorsteher fungirt. Nach dem zweiten Scrutinium ging der Name Sommerbrodt als Sieger aus der Wahlurne hervor. Schon vor zwei Jahrzehnten hatte er die Wahl zum Rathsherrn unserer Stadt abgelehnt; er dankte gestern wiederum für das Vertrauen seiner Mitbürger, das ihn zum Stadtrath berufe, und erklärte, dem Collegium der Stadtverordneten als Mitglied ferner angehören zu wollen. Es kam zur fünften Wahl. Das Resultat derselben war, daß der stellvertretende Protokollführer der Versammlung, Kaufmann Rosenthal, im dritten Scrutinium gewählt wurde. Aber auch dieser bat seine Wähler, ihm ferner ihr Vertrauen, das ihn in hohem Grade ehre, zu bewahren, aber ihn zugleich entschuldigen zu wollen, wenn er das Mandat nicht annehme. Jetzt erlahmte denn doch die Geduld der Wähler; der Antrag auf Vertagung der Wahl wurde nun wiederholt und fast einstimmig angenommen. Zu diesem einfachen Bericht über den Verlauf des Wahlactes hat Referent für heut weiter nichts zuzufügen, als daß bei 4 Wahlen der Rechtsanwalt a. D. Studt, bei einer Wahl der Major a. D. Riebel im engeren Scrutinium als Gegencandidat aufgestellt war.

* **Nimptsch**, 3. Septbr. [Die General-Lehrer-Conferenz] der Diöcese Nimptsch-Frankenstein wurde gestern hier abgehalten. Gesangvortrag der Lehrer unter Leitung des Organisten Liebig in Groß-Wilkau und ein Orgelvortrag des Lehrers Schneider aus Diesdorf, Beides gut executirt, gingen derselben voran. Mit Gesang und Gebet wurde vom Vorsitzenden die Conferenz eröffnet, an der 83 Lehrer, 15 Revisoren und 2 Candidaten sich betheiligten. Zuvörderst verlas der Vorsitzende den sehr eingehenden Bericht über die betreffenden Diöcesan-Verhältnisse. Die Summa aller Schüler ohne Unterschied beträgt 7530, die Zahl der wirklichen Lehrer 63, der Hilfslehrer 22; mehrere Stellen sind wegen Lehrermangel unbesetzt. Mit den Gästen besuchten Alles in Allem 7335 die Schulen, 3758 Knaben, 3777 Mädchen, regelmäßig 5305, ziemlich regelmäßig 1788, unregelmäßig 434, so daß von Letzteren 1 Kind auf 18 kommt. Nach Mittheilung von Vorlagen und Verordnungen seitens der königl. Regierung durch den Vorsitzenden wurde zur Besprechung der von der k. Regierung gestellten Proposition übergegangen. Dieselbe betraf die Aufstellung eines Stoffplanes für Behandlung der Realien in der Schule. Die Referenten Cantor Baude von hier, Organist Pavel in Rankau und Organist Wilczek in Giersdorf vertheidigten ihre Ansichten, worauf sich eine interessante Debatte entspann, die schließlich die Anfangs auseinander gehenden Ansichten doch unter einen Hut brachte. Der Vorsitzende dankte namentlich den Referenten für die gehabte Mühe, ermunterte in gewohnter Weise Alle zum Festhalten an den Zielpunkten segensreichen Unterrichts und legte ihnen die Präparandenbildung ans Herz. Der Geist der Eintracht und Liebe zwischen Revisoren und Lehrern war der erfreuliche rothe Faden auf der diesmaligen Conferenz. Bei dem nachfolgenden gemeinschaftlichen Mahle wurden für Lehrer-Wittwen und Waisen über 6 Thlr. gesammelt.

ð **Myslowitz**, 2. Sept. [Zur Tages-Chronik.] Heute Abend fand unter Mitwirkung sämmtlicher hiesiger Vereine die angekündigte Theater-Vorstellung, verbunden mit Gesang und lebenden Bildern, zum Besten der Hinterbliebenen der im Plauen'schen Grunde Verunglückten statt, doch war die Betheiligung keine so rege, als man erwartet hatte. Unter den erschienenen Vereinen fehlte natürlich auch der sogenannte Junggesellen-Verheirathungs-Verein nicht.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin, 3. September. Die Hausse, welche in dem Börsenverkehr dieses Jahres eine so hervorragende Rolle gespielt, welche so oft das Loosungswort des Tages gewesen, hat endlich der Uebermacht der auf sie eindringenden, zum Rückzug auffordernden Verhältnisse weichen müssen. Wir haben in unseren früheren Berichten oft dargethan, daß die Triumphe der Hausse meist dem Manöver des bloßen Spiels ihr Dasein verdankten, und nicht das Werk einer normalen Entwickelung des Börsengeschäfts waren. Aus diesem Grunde können wir den jetzigen Umschwung der Dinge mit weniger erstaunten Blicken betrachten. Und da die Mittel und Wege, den Haussetendenzen neue Nahrung zu gewähren, in der letzten Zeit immer schwieriger zu finden waren, hatte sich bereits in den letzten Wochen ein leichter Kampf zwischen der fast zur unumschränkten Herrschaft gelangten bestehenden Tendenz und ihrer seit langer Zeit schlummernden Gegnerin entsponnen; dazu kam, daß die Contremine, welche lange kein Lebenszeichen von sich gegeben, sich wieder zu regen begann und die an Bewegung gewöhnte Speculation nach den großen vorangegangenen Bewegungen an einen Stillstand nicht denken konnte. Die Krankheit Napoleons, oder vielmehr die durch Gerüchte zu Tage geförderte Darstellung seines Gesundheitszustandes; der hohe Grad, welchen die Geldcalamitäten in Wien in der That erreichten und die argen Verstellungen, welche hier und in Paris über die Vorgänge an der dortigen Börse von Mund zu Mund gingen, und endlich der unvermeidliche Engpaß der Liquidation: dies waren die Faktoren, welche ihre Kräfte vereinigten, der Hausse eine arge Niederlage zu bereiten. Die Nachrichten über den bedenklichen Gesundheitszustand hatten allerdings zunächst allenthalben eine paniqueartige Stimmung hervorgerufen. Da es denselben an Uebertreibungen nicht zu mangeln scheint, würde sich die Hausse bei dem leicht vergeßlichen Charakter der Speculation ohne die Einwirkung der anderen oben genannten Momente leicht auf dem Oberwasser erhalten haben. Der Druck der Liquidation, die pessimistischen Anschauungen der Wiener Geldverhältnisse waren jedoch so mächtige Gegner, daß an ein Ankämpfen gegen die hereinbrechenden Verhängnisse von Seiten der Börse nicht zu denken war. Der Reinigungsproceß, welchen dieselbe jetzt durchgemacht, war mehr oder weniger durch die Nothwendigkeit früher oder später geboten, und dürfte im Allgemeinen von heilsamen Folgen sein. Die Hausse hatte in den meisten Fällen zu leichtes Spiel gehabt; die Speculation fing bereits in der letzten Zeit an, mit nüchterneren Sinnen zu operiren, und ihre Operationen zu beschränken; sie hatte sich in Bezug auf Leichtfertigkeit im Spiel mit der Wiener Börse wenigstens nicht auf gleiche Linie gestellt. Das Gebahren derselben in der jüngsten Zeit scheint aber in weiten Kreisen Besorgnisse ernster Natur rege gemacht zu haben. Eine gelegentliche Besserung der Geldverhältnisse der Wiener Börse stellt man zwar keineswegs als eine Unmöglichkeit hin, die Intervention der Creditanstalt, der Börse die möglichste Hülfe zu gewähren; die Maaßnahmen der österreichischen Nationalbank, durch den Verkauf ihrer Devisen den Metallvorrath zu erhöhen, und durch Vermehrung ihres Notenumlaufs das Escompte-Geschäft zu unterstützen, stellen sogar eine wesentliche Erleichterung in dem Geldverkehr in Aussicht; dagegen wird auf der andern Seite die bevorstehende Abnahme mancher alter und neuer Papiere neue Geldnoth herbeiführen, auch ist die Art, mit welcher die Wiener Börse operirte, wohl geeignet, die Speculation zur Vorsicht zu mahnen. Dem schwindelhaften Steigen neuer Bankpapiere sind bei der eingetretenen Deroute in voriger Woche bereits innerhalb einiger Tage Coursrückgänge von mehr als 100 Gulden gefolgt, und was den Verkehr in den vielen neuen Industriepapieren betrifft, so blieben dieselben meist ganz unverkäuflich. Alle diese Umstände haben das Mißtrauen unserer Börse, wie es scheint, in hohem Grade wachgerufen, und dasselbe schien namentlich in dem heutigen Verkehr vollen Ausdruck zu finden. Die in Paris wegen der Krankheit des Kaisers eingetretene Deroute, die starke Reaction in Wien am Anfang der Woche und die von dort gemeldeten Insolvenzen; die ziemlich schwierige Liquidation an unserem Platz selbst, welche mehrere Zahlungseinstellungen kleinerer Firmen erscheinen ließ, Alles dies schien die Börse bei Eintritt des neuen Monats vergessen zu haben, und die Stimmung derselben war an diesem Tage im Allgemeinen als günstig zu bezeichnen. Aber von Wien wurden fortdauernd niedrigere Course gemeldet, die gute Stimmung wurde dadurch bereits gestern wieder erschüttert und schlug heute in eine starke Baissetendenz um. Das Geschäft selbst hatte während der letzten acht Tage nur zuweilen und in wenigen Gattungen einen lebhafteren Charakter; unter den Speculationspapieren fanden in Lombarden und Credit-Actien die verhältnißmäßig lebhaftesten Umsätze statt. Im Allgemeinen blieb die Kauflust selbst zu den niedrigen Coursen beschränkt; die Nähe der jüdischen Feiertage scheint theilweise lähmend auf das Geschäft zu wirken. Die Coursverluste der Hauptspeculations-Effecten sind ziemlich bedeutend; dieselben beziffern sich (von unserem letzten Bericht abrechnend) für Franzosen auf ca. 18, für Lombarden auf 11 Thlr., für Galizier auf 10 und für Credit-Actien auf ca. 16 %. Der Verkehr in Eisenbahn-Actien erlangte ebenfalls keine größere Bedeutung; die Tendenz selbst wurde von der rückgängigen Bewegung der Speculationseffecten in Mitleidenschaft gezogen, und erlitten namentlich die schweren Devisen ebenfalls nach mehreren Procenten zählende Coursverluste. Oesterreiche Fonds folgten der weichenden Richtung der übrigen Werthgattungen; Russische Papiere dagegen blieben meist gut behauptet und für einige Devisen, namentlich Prämien-Anleihen, Liquidationspfandbriefe und Pfundstücke war zu besseren Preisen oft Kauflust vorherrschend. Bank- und Credit-Actien blieben von der bestehenden matten Tendenz nicht verschont, und waren namentlich heut die gangbarsten Devisen stark weichend. Zinstragende Papiere blieben bei stillem Geschäft meist gut behauptet. Was die Lage des Geldmarktes betrifft, so gestaltete sich dieselbe auch im vergangenen Monat durchaus günstig, und constatiren die Ausweise der ersten europäischen Banken einen reichlichen Ueberfluß an Geld und Metall. Es ist anzunehmen, daß das Steigen der Metallvorräthe in der geringeren Ausfuhr dem größeren Import gegenüber seine Erklärung findet. Die Steigerung des letzteren hat im August auch der nicht unbedeutende Zufluß aus New-York veranlaßt. Der neueste Status der preußischen Bank weist eine geringere Geldnachfrage nach, dieselbe dürfte sich, wie gewöhnlich erst im Herbst wieder in stärkerem Grade geltend machen. Die Metallbestände haben im August um 643,000, die Wechselstände haben um 1,451,000, die Lombardbestände um 667,000 und der Notenumlauf um 1,951,000 Thlr. abgenommen.

Der Status der preußischen Bank während der früheren Jahre war im August folgender:

	1868	1867	1866	1865
Metallvorrath	96,050,000	89,568,000	71,199,000	68,197,000
Papiergeld	2,142,000	2,537,000	6,721,000	2,122,000
Wechsel	62,587,000	58,925,000	63,618,000	81,519,000
Lombard	16,624,000	12,912,000	13,340,000	12,697,000
Verschiedene Activa	14,692,000	17,178,000	14,969,000	15,705,000
Notenumlauf	139,667,000	129,528,000	121,193,000	123,057,000
Depositen	21,946,000	20,157,000	22,054,000	22,249,000
Verschiedene Guthaben	2,499,000	3,065,000	1,587,000	12,992,000

Der vom Metall unbedeckte Notenumlauf betrug Ende August

		Disconto pCt.
1869	Thlr. 56,422,000	4
1868	„ 43,617,000	4
1867	„ 39,960,000	4
1866	„ 49,994,000	5
1865	„ 54,860,000	5

Die Bank von Frankreich zeigt ebenfalls Ueberfluß im Geld- und Metallvorrath; der vom Metall ungedeckte Notenumlauf ist Ende August circa 48 Millionen Franken niedriger als Ende Juli.

Eben so sind die Metallvorräthe bei der englischen Bank ansehnlich gestiegen, namentlich haben sich dieselben seit der am 6. Mai erfolgten Disconto-Erhöhung auf 4½ pCt. von 16,6 auf 21 Millionen, die Notenreserve von 6,5 auf 11,7 Millionen gehoben.

Die Coursbewegung war folgende:

27. Aug.		August 28.	30.	31.	September 1.	2.	3.
140¾	Bergisch-Märkische	139	138½	138½	139¼	138	137
117	Breslau-Freiburger	116¾	116	115	115½	115	114¾
95½	Brieg-Neisse	95	—	—	94½	94	93¾
123½	Köln-Minden	122½	122	122½	122¾	122	120
113½	Cosel-Oderberg	112¾	111¾	111¾	113½	113	111⅜
93¼	Niederschl. Zweigbahn	93	93	93	93	93	93
190¾	Obersch. Litt. A. und C.	188	186	188¼	187¾	187¼	185
173¾	„ Litt. B.	171½	171½	171	—	171¾	—
96⅜	Rechte-Od.-Ufer-St.-A.	95⅝	95	94½	95½	95½	93⅝
100¾	dito Stamm-Prior.	100⅞	100¾	100½	100½	100⅝	100
117⅜	Rheinische	117	116¾	116⅝	117	116¼	115¼
228	Franzosen	224	220	219	221	217	210½
151⅜	Lombarden	147½	145¾	143¾	146	143¼	140¼
126⅝	Oesterr. Credit	123¾	119	119	120¾	117	111½
82½	Oesterr. 1860er Loose	83¼	80	80¼	80¾	79¾	78½
89⅝	Amerikaner	89	88¾	89⅛	89⅜	89¼	88⅝
56½	Italiener	55⅝	55	55⅛	55⅜	55	54½
124	Schles. Bankverein	124	124	124	124	123	122
115½	Galizier	113½	111½	110	111¾	109½	104-5
99¼	Böhmische Westbahn	96½	95	96½	96	95	92
186¾	Anhalter	185¼	184⅞	184	188	185½	185
197⅛	Potsdamer	196¼	196¼	197	196	196¼	195½
160	Halberstädter	159¼	159	159	159	157	157½
137	1864 russ. Präm.-Anl.	136½	136⅛	136⅝	137¼	136¾	137
149	Disconto-Commandit	146⅞	145¾	147	147½	148¼	145¾
131	Darmstädter	129¼	128½	129⅞	130⅜	129¾	125¾

* **Breslau**, 4. Septbr. [Börsen-Wochenbericht.] Lange haben die Börsen gegen die gefürchtete Reaction tapfer gekämpft, bis sie sich im Laufe dieser Woche entschlossen haben, jeden weiteren Widerstand als erfolglos aufzugeben. Die Baisse griff rasch um sich und machte mit jedem Tage weitere Fortschritte und die Coursrückgänge nahmen Dimensionen an, wie man sie in politisch ruhigen Zeiten kaum erwarten durfte. Die Krankheit des Kaisers Napoleon und die große Geldnoth in Wien sind allerdings Momente, welche geeignet sind, die Börsen zu verstimmen; sie sind es aber nicht ausschließlich, welche die gegenwärtige Katastrophe heraufbeschworen haben, es hat vielmehr das Mißtrauen, welches die Insolvenzen am letzten Ultimo erzeugt haben, viel dazu beigetragen, die Haussepsition zu erschüttern. Man mußte sich sagen, wenn eine so mäßige Deroute, wie sie noch am Ultimo war, schon im Stande ist, Insolvenzen zu bewirken, daß der Zustand überhaupt ein krankhafter sein muß. Jedenfalls ist die eingetretene Vorsicht eine gerechtfertigte und dürfte der eingetretene Reinigungsproceß, der sich an der Börse vollzieht, heilsam wirken, wenn nicht etwa die Speculation in der jetzt herrschenden weichenden Richtung eben so ausartet, wie vordem in der Hausse. Zu unserem Bericht zurückkehrend, hätten wir nur hervorzuheben, daß das Geschäft ein unregelmäßiges war, an manchen Tagen sogar belebt. Zu den stark gewichenen Coursen zeigte sich zeitweilig große Kauflust, die aber schließlich auch nachließ, nachdem man wahrnahm, daß die auswärtigen Börsen nicht gleichen Schritt hielten. Von den Speculations-Effecten erlitten die österreichischen die stärksten Coursrückgänge:

Creditactien wichen von 121⅛ auf 112⅜ = 8¾ pCt.,

in den übrigen Gattungen war kein Umsatz.

In Eisenbahnactien schwankten die Course und wurden

Oberschlesische .... 188¾—189 —186,
Freiburger ...... 116 — 115,
Cosel-Oderberg .. 112⅞—114¼—112¼,
Rechte-Oderufer .. 95⅛ — 94,

gehandelt. — Italiener verkehrten zwischen 55½ und 54¾ und Amerikaner 88⅞—88¼. Fonds bei sehr schwachem Geschäft wesentlich nicht verändert. In Wechseln bei unveränderten Coursen mäßiges Geschäft.

	Monat August 30.	31.	September 1869. 1.	2.	3.	4.
Preuß. 4proc. Anleihe	—	—	83½	83½	—	—
Preuß. 4½proc. Anleihe	94	94	94	93¾	93⅞	94
Preuß. 5proc. Anleihe	101	101⅝	101¾	101¾	101¾	101¾
Preuß. Staatsschuldscheine	81⅛	81¼	81¼	81	81⅛	80⅞
Preuß. Prämien-Anleihe	123	123	123½	123	123	123
Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A.	77¼	77¼	77½	77 5/12	77¼	77¼
Schles. 4proc. Pfdbr. Litt. A.	87	87¼	87¼	87⅜	87½	87⅛
Schles. Rentenbriefe	88	87¾	87¾	87⅞	87⅔	87½
Schl. Bankvereins-Antheile	123½	124	124	123¾	123¾	123¾
Cosel-Oderberger	112⅞	112	113	114¼	113	112¼
Freiburger Stammactien	116	116	116	115½	115½	115
Oberschl. St.-A. Litt. A. u. C.	188¾	186½	189	188¼	187	186
Rechte-Oderufer-St.-Actien	95⅛	94½	95½	95⅝	95	94
dito Stamm-Prioritäten	101	101	100¾	100¾	100½	—
Rumänische Eisenb.-Oblig.	73	72½	73¼	73	72⅞	72½
Warschau-Wiener	60¼	59⅜	60¾	60¼	60	58
Minerva-Bergwerks-Actien	44	43½	44⅜	44½	43¼	43½
Russisches Papiergeld	76¾	76¾	76 11/12	77	76⅞	76 11/12
Oesterr. Banknoten	84	84⅓	83½	84	83⅔	83⅞
Oesterr. Creditactien	121⅛	117	120½	—	115	112⅜
Oesterr. 1860er Loose	81	—	—	—	—	—
Oesterr. 1864er Loose	—	—	—	—	—	—
Silber-Rente	—	—	58½	—	—	—
Italienische Anleihe	55½	54¾	55¾	55¼	55	54¾
Amerikanische 1882er Anl.	88⅞	88⅝	89¼	89¼	88¾	88¼

Breslau, 4. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) schließt matter, gek. — Ctr., pr. September und September-October 49—48¾ Thlr. bezahlt und Br., October-November 48¼ Thlr. Br., November-December 47½—¼ Thlr. bezahlt, April-Mai 47¾ bis 47⅝ Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 65½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 49½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 42 Thlr. bezahlt, pr. October-November 42 Thlr. bezahlt, April-Mai 44 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 116 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) unverändert, gek. — Ctr., loco 12⅓ Thlr. Br., pr. September und September-October 12 5/24—⅙—5/24 Thlr. bezahlt, October-November 12⅓ Thlr. Br., 12 7/24 Thlr. bezahlt, November-December 12 5/12 Thlr. Br., December-Januar —, April-Mai 12½ Thlr. Br. und Gld.

Spiritus matter, gek. — Quart, loco 16⅓ Thlr. Br., 16 5/12 Thlr. Gld., pr. September 16 5/12 Thlr. Br., September-October 15 7/12—½ Thlr. bezahlt und Br., October-November 14 11/12 Thlr. Br., November-December 14⅔ Thlr. bezahlt, December-Januar 14⅔ Thlr. bezahlt, April-Mai 15 Thlr. bez. u. Gld.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Breslau, 4. Sept. [Producten-Wochenbericht.] Die Witterung hat in dieser Woche einen entschieden herbstlichen Charakter angenommen, das Thermometer sank des Nachts auf wenige Grad Wärme, der Wind wehte stärker aus Nordwest, und hatten wir entweder bewölkten Himmel oder die schöne Klarheit des Himmels, wie er nur im Herbst vorkommt.

Der Wasserstand der Oder ist successive wieder unter den gewöhnlichen Stand am hiesigen Unterpegel gefallen, und blieb sowohl der Verladungs- als der Schifffahrtsverkehr sehr beschränkt. Der Stand der Wasserfracht für 2125 Pfd. Getreide ist nach Stettin auf 3 Thlr. anzunehmen, für Kleinigkeiten wurde bei leichter Befrachtung darüber bezahlt.

Im Geschäftsverkehr des Getreidehandels am hiesigen Platze war matte Stimmung vorherrschend, bemerkenswerthe Kauflust fehlte im Allgemeinen, erst gestern schien dieselbe in den sehr belanglosen Zufuhren eine kleine Anregung zu finden.

Weizen war in alter Waare für den Consum zuletzt noch gut beachtet, im Allgemeinen war jedoch auch auf dieser Seite die Kauflust beschränkt. Zum Versandt zeigten sich Käufer gleichfalls zurückhaltend. Nachdem gestern etwas festere Stimmung aufgetaucht, blieb am heutigen Markte die Kauflust ziemlich rege. Wir notiren pr. 85 Pfund weißer 80—86—92 Sgr., gelber alter 78—84—86 Sgr., neuer 68—75—83 Sgr., feinster über Notiz bezahlt, per September 65½ Thlr. Br. pr. 2000 Pfund. — **Roggen** blieb in den feinen Qualitäten, die andauernd belanglos zugeführt werden, gut beachtet, wogegen Mittel- und geringere Sorten an einzelnen Tagen kaum zu placiren waren. Die Frage für gute Waare befestigte jedoch den bisherigen Preisstand und wurden für diese im Laufe der Woche 2—3 Sgr. höhere Forderungen bewilligt. Am heutigen Markte blieb feine Waare beachtet, bezahlt wurde per 84 Pfund loco 56—64 Sgr., feinster 65 Sgr. Im Lieferungshandel gaben Preise hingegen, nachdem die August-Verpflichtungen durch genügende Kündigungen prompte Deckung erfahren hatten, langsam nach. An der heutigen Börse schließen Termine matter. Gekündigt 1000 Ctr.; pr. 2000 Pfd. pr. Septbr. u. Sept.-Oct. 49—49⅛—48¾ Thlr. bez. u. Br., Octbr.-Novbr. 48¼ Thlr. Br., Novbr.-Decbr. 47½—¼ Thlr. bez., April-Mai 1870 47¾—47⅝ Thlr. bez. — **Gerste** war bei dringenden Offerten und obwohl Inhaber ihre Forderungen ermäßigten, recht sehr vernachlässigt. Wir notiren heute bei schwacher Frage per 74 Pfd. 44—50 Sgr., weiße 51—52 Sgr., feinste über Notiz bezahlt, per 2000 Pfund per September 49½ Thlr. Br. — **Hafer** war mehr angeboten, aber vermindert begehrt, so daß auch bei dieser Fruchtgattung Preise sich nachgebend zeigten. Wir notiren per 50 Pfd. alter 33—39 Sgr., neuer 29—33 Sgr., feinster über Notiz bezahlt, per 2000 Pfund per Sept. u. Sept.-Octbr. 41½—¾ Thlr. bez., April-Mai 43½ Thlr. Gld., 44 Br.

Hülsenfrüchte bei schwachem Umsatz preishaltend. **Kocherbsen** per 90 Pfund 66—68 Sgr. **Futtererbsen** 60—62 Sgr. **Wicken** 62—66 Sgr. pr. 90 Pfund. **Linsen, kleine**, 75—85 Sgr., **große böhmische** 3—5½ Thlr. **Bohnen** pr. 90 Pfund 62—74 Sgr., schlesische 70—75 Sgr. **Pferdebohnen** pr. 90 Pfd. 60—64 Sgr. **Lupinen** pr. 90 Pfd. 60—66 Sgr. nominell. **Buchweizen** 56—60 Sgr. pr. 70 Pfd. **Kukuruz** (Mais) war à 61—62 Sgr. pr. Centner offerirt. **Roher Hirse** nominell 53—58 Sgr. pr. 84 Pfd.

Kleesamen war schwach beachtet, der Umsatz blieb belanglos.

Oelsaaten bewahrten bei ruhiger Kauflust ungefähr letzten Preisstand. Wir notiren per 150 Pfund Winterraps 230—254 Sgr., Winterrübsen 228—240 Sgr. bez., Leindotter 170—190 Sgr. Per 2000 Pfd. pr. Septbr. 116 Thlr. Br.

Schlaglein fand nicht mehr die Beachtung der Vorwoche und war billiger käuflich. Bezahlt wurde pr. 150 Pfund Brutto 6⅓—6⅚ Thlr., feinster über Notiz bez. — **Rapskuchen** wurde bei schwacher Frage 67—70 Sgr. pr. Ctnr. bez. **Leinkuchen** 88—92 Sgr. pr. Ctnr.

Rüböl gewann an Festigkeit, zumal die pr. Sept.-Octbr. gemachten Ankündigungen prompte Aufnahme gefunden haben und steigerten sich Preise gegen Schluß der Vorwoche um ungefähr ¼ Thlr. An der heutigen Börse galt pr. 100 Pfd. loco 12⅓ Thlr. Br., pr. d. Mt. u. Sept.-October 12 5/24—⅙—5/24 Thlr. bez., October-November 12 7/24 Thlr. bez., ⅓ Br., Novbr.-Decbr. 12 5/12 Thlr. Br., April-Mai 1870 12½ Thlr. Br. u. Gld.

Spiritus fand für August-Lieferung Anfang der Woche noch einige Beachtung, im Allgemeinen fehlte diese jedoch dem Artikel und schließen Preise circa ⅙ Thlr. unter den vorwöchentlichen Notirungen. Bei matter Stimmung galt heute pr. 100 Quart à 80 % Tralles loco 16⅓ Thlr. Br., 16 5/12 Thlr. Gld., per diesen Monat 16 5/12 Thlr. Br., Septbr.-October 15 7/12—15½ Thlr. bez. u. Br., Octbr.-Novbr. 14 11/12 Thlr. Br., December-Januar 14⅔ Thlr. bez., April-Mai 1870 15 1/12—15 Thlr. bez.

Mehl gewann festere Haltung. Wir notiren per Centner unversteuert Weizen- 1. 4½—4⅚ Thlr., Roggen- fein 3⅔ bis 3⅚ Thlr., Hausbacken- 3⅓—3⅔ Thlr., Roggen-Futtermehl 56—58 Sgr., Weizenschaalen 40 bis 42 Sgr. pr. Ctr.

Breslau, 4. Septbr. [Zuckerbericht.] Der Markt für Zucker bot auch diese Woche keine Aenderungen von Belang dar und fanden schlanke Umsätze zu fest behaupteten Preisen statt. Die Bestände in erster Hand sind nunmehr nur noch als sehr gefügig zu veranschlagen und dürften eintretende Preisbesserungen in naher Aussicht stehen. (Hand.-Bl.)

Breslau, 4. September. [Marktbericht über Häute und Felle, von Moritz Lobethal.] Das Geschäft in rohen Häuten und Fellen war in diesem Markt ein sehr reges und kann im allgemeinen auch als ziemlich gut betrachtet werden. In Rindhäuten trat bald nach dem vorigen Johannimarkt eine vermehrte Nachfrage und Export nach Oesterreich ein. Auch unsere Gerber und Fabrikanten fanden sich veranlaßt, ihren Bedarf zu decken und mit ihren Ankäufen vorzugehen, worauf die Läger hier sowie in der Provinz bald geräumt worden. Die Zufuhr in diesem Markte war fast Null und fanden die hier bei den Händlern lagernden diverse Häute theils nach Oesterreich, theils an unsere Gerber und Fabrikanten raschen Absatz. Es stellten sich die Preise für leichtere und bessere Gattungen 32—33½ Thlr., schwerere und geringere 30 Thlr. pr. Centner.

In Kalbsfellen zeigte sich das Geschäft in den letzten Monaten sehr matt und war bei den bisherigen Preisen im allgemeinen eine nur geringe Kauflust. Erst durch das Auftreten eines Wormser Hauses mit neuen Kaufordres für eine größere Lackirfabrik gewann in letzter Zeit das Geschäft an Lebhaftigkeit, die angesammelten Vorräthe und Läger fanden dadurch theilweise raschen Absatz und wurden auch die hier gelagerten diversen Bestände durch die Anwesenheit dieses Käufers in diesem Markt geräumt. Die neue Zufuhr hier war sehr gering und dürfte in Allem 5—6000 Stück betragen haben. Es stellten sich die Preise für große Prima-Qualität 18—18½ Sgr. Mittel und Herzogthümer 16—17 Sgr., Oberschlesische 15 Sgr. und kleine, geringe und polnische 14 Sgr. pr. Pfund. In schweren Gerber- sowie in hiesigen Stadtfellen ist etwas mehr Begehr eingetreten und zeigt sich namentlich für die Dresdener Fabrikation (zu den bisherigen Preisen von 18—18½ Sgr.) eine vermehrte Kauflust. Eine Preissteigerung dürfte jedoch bei dem allgemein noch gedrückten Fabrikations-Geschäft nicht begründet sein.

Rohe Schaffelle waren 40—50,000 Stück am Platze, die theils in Folge des günstigen Garledermarktes rasch verkauft wurden. Die Preise lassen sich diesmal bei den so verschiedenen Qualitäten nicht gut rubriciren. Es wurde beim Kauf die auf den Fellen befindliche kurze Wolle auf 20 Thlr. pr. Centner und die Blöße ca. 25 Thlr. pr. 100 Stück berechnet und in Anschlag gebracht. — Von Roßhäuten war die Zufuhr nicht nennenswerth und sind die hier gelagerten kleinen Pöstchen rasch vergriffen worden.

Stadt Augsburg 7 Fl.-Loose. Verloosung vom 1. September, zahlbar von jetzt ab.

Gezogene Serien: Nr. 90 220 241 373 1091 1268 1397 1772.

Gewinne:

à **5000 Fl.** Ser. 241 Nr. 26.
à **1200 Fl.** Ser. 241 Nr. 56.
à **500 Fl.** Ser. 1091 Nr. 98.
à **100 Fl.** Ser. 1091 Nr. 53 Ser. 220 Nr. 99 und 83, Ser. 373 Nr. 20, Ser. 1772 Nr. 95 und 76, Ser. 1268 Nr. 14, Ser. 90 Nr. 57, Ser. 241 Nr. 58.
à **50 Fl.** Ser. 241 Nr. 36 und 38, Ser. 373 Nr. 9 und 84, Ser. 90 Nr. 7 und 76, Ser. 220 Nr. 71, Ser. 1772 Nr. 14 58 und 92.
à **30 Fl.** Ser. 220 Nr. 41 72 73 82 27 64 52 und 8, Ser. 1772 Nr. 73 54 24 97 und 98, Ser. 1268 Nr. 45 79 und 33, Ser. 1397 Nr. 15 und 84, Ser. 241 Nr. 60, Ser. 1091 Nr. 9 14 92 7 und 82, Ser. 373 Nr. 36 und 30, Sr. 90 Nr. 45 und 99.
à **8 Fl.** Alle übrigen in den gezogenen Serien enthaltenen und hier nicht besonders angeführten Antheilsscheine.

Stadt Neapeler Loose. Bei der am 1. September stattgehabten Ziehung wurden folgende Loose mit den beigesetzten Preisen gezogen:

à **20,000** Lire Nr. 95059.
à **1000** Lire Nr. 65649.
à **400** Lire Nr. 160129 und 15395.
à **300** Lire Nr. 10073 5809 und 95684.
à **250** Lire Nr. 153923 53473 67337 11302 5664 138288 141634 29982 2638 155381 15713 150999 und 3677.

Russische 4procentige Metalliques. Verloosung vom 8. Aug., zahlbar vom 1./13. Februar ab.

I. Emission.

Nr. 551—600 3451—3500 4901—4950 8651—8700 13101—13150 24301—24350 29701—29750 30451—30500 33501—33522 33524—33527 33529—33550 34551—34600 38951—39000.

II. Emission.

Nr 2051—2100 3351—3358 3360—3375 3377—3400 4401—4450 20751—20800 24301—24350 24701—24750 27901—27950 31001—31050 32951—33000 35951—36000 39251—39300.

IV. Emission.

Nr. 651—700 3801—3850 3851—3900 7751—7800 18901—18950 21901—21950 22951—23000 27501—27550 30101—30150 34701—34750 36053—36058 36063—36065 36067 36069—36070 36072—36075 36077 36079 36084 36086—36090 36092—36093.

Vorträge und Vereine.

ƨ **Breslau**, 4. September. [Schlesischer Central-Gewerbe-Verein.] In der gestern abgehaltenen Ausschuß-Sitzung wurde über den abzuhaltenden 7. schlesischen Gewerbetag, sowie über die zu veranstaltende 3. Ausstellung von Zeichnungen der schlesischen Fortbildungsschulen verhandelt. Bezüglich des ersteren wurde bestimmt, daß er am 11. und 12. October d. J. in Breslau abgehalten werden solle. Zwar war früherhin Schweidnitz und zwar bereits für den Juli d. J. in Aussicht genommen; da sich jedoch die Vorarbeiten für den Gewerbetag bis dahin nicht erledigen ließen, ist von jenem Termine unter Zustimmung sämmlicher dem Central-Vereine verbundenen Vereine (mit Ausschluß desjenigen zu Brieg) Abstand genommen und genehmigt worden, daß der Gewerbetag im October stattfinde. Als vorläufige Tagesordnung für denselben wurde festgestellt: Jahres- und Kassenbericht. Ueber Gewerbekammern; Referent Dr. Alex. Meyer. Gesundheitspflege der Industriellen; Herr Kreis-Physikus Dr. Friedberg soll ersucht werden, das Referat für diese Vorlage zu übernehmen. Patentfrage; Referent Director Nöggerath, Correferent Dr. S. Meyer. Ueber Gewerk-Vereine; Referent Dr. Holtze. Unterrichtsmittel an gewerblichen Schulen; als Referent ist Gewerbeschul-Director Dr. Hoffmann (Schweidnitz) in Aussicht genommen. Gesetzliche Beschränkung der Arbeit zum Schutze der Frauen und Kinder; das Referat soll der Secretär des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereines, Frantz, übernehmen. Handelsverhältnisse Schlesiens; Referent R. Simson. Wahrscheinlich dürfte auch die Stellung, welche die Gewerbetreibenden dem neuen Gewerbegesetze gegenüber anzunehmen haben, auf dem Gewerbetage ihre Besprechung finden, wenn die Zeit dafür ausreicht. Jedenfalls ist es wünschenswerth, über manche, durch das Gewerbegesetz hervorgerufenen Verhältnisse eine Verständigung herbeizuführen. An den Nachmittagen des 11. und 12. October sollen verschiedene Fabriken, Museen 2c. Breslaus besichtigt werden, am Abende des 11. October aber für die Theilnehmer des Gewerbetages ein gemeinsames Abendbrot stattfinden. — Die Ausstellung der Zeichnungen unserer schlesischen Fortbildungsschulen soll in den Tagen vom 9. bis incl. 11. October c. abgehalten und mit derselben eine Ausstellung von Zeichnenvorlagen, Modellen 2c. verbunden werden. Die Lehrer der Fortbildungsschulen sollen zu einer Versammlung, welche sich mit der Prämiirung der ausgestellten Zeichnungen, im Besonderen aber mit Feststellung der Art und Weise, sowie der Mittel für eine immer erfolgreichere Wirksamkeit der Fortbildungsschulen zu beschäftigen haben würde, eingeladen werden. Als Prämien dürften auch für dieses Jahr Zuwendungen des Handelsministers zu erwarten sein. Möge die Einlieferung der Zeichnungen rechtzeitig geschehen.

ŏ **Breslau**, 3. Sept. [Handwerker-Verein.] In der gestrigen Sitzung schickte der Vortragende, Herr Prof. Dr. Marbach, seinem demonstrativen Vortrage über Erscheinungen des Luftdrucks einige Bemerkungen über den Mann voraus, dessen 100jähriges Geburtsjubiläum die gesammte gebildete Welt in der nächsten Woche zu feiern sich vorbereitet, und welches ja auch der Handwerker-Verein am Montag den 13. Abends festlich zu begehen beschlossen habe, Alexander v. Humboldts. Zu dem Gegenstand seines Vortrags übergehend, erläuterte er die Gesetze des Luftdrucks im Allgemeinen, sie in den aufgestellten Apparaten nachweisend, ging dann zur Beschreibung des Gebrauchs der gewöhnlichen Barometer und der Aerometer, deren Construction er sowohl an Apparaten selbst, als durch Zeichnung an der Wandtafel erklärte, indem er wiederum auf den Irrthum aufmerksam machte, der noch fortwährend, allen gegentheiligen Erfahrungen zum Trotz, in dem Barometer einen „Wetterpropheten" sehe, da er nur den Luftdruck anzeige, die Witterung aber, zumal im Frühjahr und Herbst, noch von ganz anderen Factoren abhängig sei. Ferner erläuterte er die Construction des Manometer und den Gebrauch des „Windmessers". Hierauf theilte der Vorsitzende Herr Dr. Eger das Nähere über die Vorfeier des Handwerker-Vereins am 13. Abends mit, bezüglich dessen wir auf das Inserat in den Zeitungen verweisen, und lenkte nochmals die Aufmerksamkeit der Zuhörer auf die Bedeutung des zu feiernden Alex. v. Humboldts gerade für Bildungsvereine, wie der Handwerkerverein, als des ersten Begründers populär wissenschaftlicher Vorträge hin. Es sei also jedes Mitgliedes moralische Pflicht, auch durch Betheiligung an Vorfeier wie am Zug am 14. seinen Dank und Verehrung für Alexander von Humboldt zu beweisen. Hierauf verlas Herr Dr. Eger die ihm von Herrn Prorector Kauffmann schriftlich zugegangene Beantwortung der Frage: was Grünkalk sei? Nach Mittheilung der Bestandtheile führte er an, daß er zur Reinigung des Leuchtgases diene und je grüner, desto weniger gut sei. (Die Tonne à 4 Ctr. kostet 7½ Sgr.) Eine Frage: „Ob sich an die Humboldts-Vorfeier des Handwerker-Vereins nicht ein Tänzchen schließen könne?" erregte allgemeine Verwunderung und fand seitens des Vorsitzenden gebührende Abfertigung. Da nur wenig Fragen eingegangen waren, wurde die Sitzung bald geschlossen, und fand dann noch eine Berathung der anwesenden Vorstandsmitglieder und Repräsentanten statt, in der beschlossen wurde, am Sonntag, den 5. September, 11 Uhr, eine Vorstands- und Repräsentanten-Versammlung im „Casino" zu halten, welche die Kosten zu der Veranstaltung der Vorfeier berathen und bewilligen soll. Sie wurde in Rücksicht auf die bereits stattgefundene, nicht beschlußfähig gewordene Versammlung mit dem Recht des Beschlusses ausgestattet, wie viel oder wenig Mitglieder auch daran Theil nehmen sollten.

△ **Breslau**, 3. Sept. [Die gestrige Generalversammlung des hiesigen Stolze'schen Stenographenvereins] in der Realschule zum heil. Geist war trotz des ungünstigen Wetters gut besucht. Der Vorsitzende zeigte an, daß er am 23. Septbr. einen neuen Cursus in der Stenographie beginnen werde. Der Preis für Schüler an höheren Unterrichtsanstalten beträgt 1 Thlr., für andere Theilnehmer dagegen 2 Thlr. Die Lectionen sollen Montag und Donnerstag Abends von 6½—8 Uhr ertheilt werden. Bei der am 3. October in Berlin stattfindenden feierlichen Einweihuug des Grabdenkmals für Meister Stolze wird Herr Adam den Breslauer Verein vertreten. Der Vorsitzende frägt: was der Verein gegenüber der Einladung zu der am 14. September stattfindenden Humboldtfeier zu thun gedenke? Die Stimmung des Vereins ist für eine Betheiligung an dem Festzuge in den Schießwerder. — Der Almanach, welcher unter Anderem ein Verzeichniß sämmtlicher Mitglieder aller stenographischen Vereine Deutschlands und der Schweiz enthielt und mit dessen Herausgabe der Berliner Verein sich nicht befassen will, soll im Jahre 1870 wieder erscheinen, und wird der Vorsitzende im Namen des Vereins diese Angelegenheit in die Hand nehmen. Zum Schluß der Versammlung kommt noch ein Schriftstück von Herrn Professor Oncken, an der Universität in Heidelberg, zur Verlesung, welches „ein Zeugniß zu Gunsten der Stolze'schen Stenographie" ist.

⊙ **Schweidnitz**, 1. Septbr. [Aus dem Bürgerverein.] In der am 30. v. M. abgehaltenen Sitzung des Bürgervereins kam zunächst zum Vortrage das Protokoll über die Verhandlungen, welche die Stadtverordneten in der letzten Sitzung gepflogen hatten, woran sich manche Besprechung knüpfte. Der Vorsitzende lenkte die Aufmerksamkeit der Vereinsmitglieder auf die bevorstehende Wahl eines unbesoldeten Stadtrathes an die Stelle des Oberförster a. D. Meyer, der sein Amt vor Ablauf der Wahlperiode freiwillig niedergelegt hat. Bei der nicht unerheblichen Anzahl der Candidaten, welche aufgestellt worden, wagte man noch keinen Schluß auf das Resultat der Wahl zu ziehen, zumal einige der namhaft gemachten Candidaten auf die an sie gerichtete Anfrage ablehnenden Bescheid ertheilt hatten. Die Vorlagen für die in dieser Woche anstehende Sitzung der Stadtverordneten waren hierauf Gegenstand des Austausches der Meinungen. Es wurde bei dieser Gelegenheit wiederholentlich das Bedauern ausgesprochen, daß diese Vorlagen nicht, wie es in Breslau geschieht, sammt dem Commissionsgutachten durch den Druck veröffentlicht würden und rechtzeitig in die Hände der Mitglieder der Stadtverordneten gelangten; dieselben würden dann in allen Angelegenheiten, die zur Verhandlung kommen, vorher gehörig orientirt sein, da sie ja auf diese Weise Gelegenheit finden, ihre Meinungen mit anderen auszutauschen. Die Gründe, welche gegen eine solche Publikation bisher vorgebracht worden sind, wurden beleuchtet und als nicht stichhaltig befunden, so die erst wenige Tage vor der Sitzung erfolgende Expedition mancher Vorlagen an die Versammlung und die Höhe der Kosten für den Druck der Vorlagen und der Commissionsgutachten. Was den ersten Einwand anlange, so könnten die später eingehenden Vorlagen für die nächste Sitzung zurückgelegt werden; hinsichtlich des zweiten Einwandes sei zu bemerken, daß die Veröffentlichung der Vorlagen sammt den Commissionsgutachten durch den Druck einen Kostenaufwand von 200 bis 300 Thlr. jährlich erheischen würde, eine Summe, welche sich noch bedeutend ermäßigen würde, wenn die Publikation durch das hierorts erscheinende amtliche Wochenblatt erfolgte. Uebrigens betrachtete man es schon als einen Fortschritt, daß der Finanz-Etat für das künftige Jahr von jetzt ab vor der Berathung im Plenum der Versammlung auf Grund des darüber gefaßten Beschlusses veröffentlicht werden wird. Da die Vorlagen in den Commissionssitzungen noch nicht berathen waren, so konnte über mehrere derselben eine genügende Auskunft nicht ertheilt werden. Eine längere Debatte entspann sich über die Regulirung der Gehälter der Lehrer an der katholischen Stadtschule. Ueber die Erhöhung des Rectergehaltes ist in Folge der Vorlage des Magistrats schon früher in der Stadtverordneten-Versammlung Beschluß gefaßt worden; wegen der Normirung der Gehaltsemolumente der andern Lehrer ist ein Antrag für die in dieser Woche anstehende Sitzung eingebracht. Mit zwei der Stellen sind kirchliche Functionen, nämlich das Amt des Cantors und das des Organisten, verbunden. Bei der Gehaltsverbesserung dieser Stellen gehen die Ansichten darüber auseinander, ob wie bisher nach den darüber geltenden gesetzlichen Bestimmungen die Einkünfte aus dem kirchlichen Amte bei dem Gehalt des Schulamtes miteingerechnet werden sollen. Man war der Meinung, daß letzteres nur dann nicht der Fall sein sollte, wenn dem Magistrat das Patronatsrecht, das er jetzt in Gemeinschaft mit dem Stadtpfarrer bei der Besetzung dieser beiden Stellen ausübt, ganz zustünde. Als zweckmäßig erachtete man, überhaupt die Functionen des Cantors und Organisten vom Lehramte zu trennen, da bei der jetzt bestehenden Verbindung manche Unterbrechung des Unterrichts nicht zu vermeiden sei.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 3. Septbr. Der Senat berieth heute über das Amendement Bonjean (Gewährung der gesetzgeberischen Initiative an den Senat, so wie der Rechte einer constituirenden Versammlung an die Kammer). Delangle beantragte die Stellung der Vorfrage (question préalable, um die Berathung des Amendements von vornherein abzuschneiden). Der Antrag wurde nach kurzer Debatte mit 75 Stimmen gegen 43 Stimmen abgelehnt. Die Berathung des Amendements wurde begonnen. Bonjean entwickelte sein Amendement. Morgen wird die Debatte fortgesetzt. [Wiederholt.] (W. T. B.)

Berlin, 4. Septbr. Die „Nordd. Allg. Ztg." bestätigt, daß die preußische Regierung den Depeschenwechsel mit Graf Beust nicht fortsetzen wird und zwar nicht nur über das von Graf Beust behauptete österreichische Entgegenkommen, sondern die Regierung hält auch alle übrigen Themata der neuerdings veröffentlichten Depeschen bis zur Befriedigung erschöpft. (W. T. B.)

Berlin, 4. Sept. Die „Nordd. Allg. Ztg." berichtigt die Meldung einiger Zeitungen von einer bevorstehenden Gesetzvorlage über das Versicherungswesen dahin, daß die Ausarbeitung derselben nicht in der Sphäre des preußischen Ministeriums, sondern im Bundeskanzleramt stattfinden wird. (W. T. B.)

Darmstadt, 4. Septbr. Die „Darmst. Zeitung" bezeichnet das Zeitungsgerücht, wonach über die Abtretung der Stadt Mainz an Preußen Verhandlungen schweben, als völlig grundlos. (W. T. B.)

Kopenhagen, 3. Septbr. Der archäologische Congreß ist heute Nachmittags geschlossen worden. Prof. Carl Vogt dankte Namens der Gäste für den herzlichen Empfang. Der nächste Congreß findet 1870 in Bologna statt. (W. T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Büreau.)

Berliner Börse vom 4. September, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Berlin-Görlitz 72. Bergisch-Märkische 138. Breslau-Freiburger 114½. Neisse-Brieger —. Kosel-Oderberg 111½. Galizier 104. Köln-Minde. 121½. Lombarden 140½. Mainz-Ludwigshafen 137½. Oberschles. Litt. A. 184. Oesterr. Staatsbahn 211½. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 93¾. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 99¼. Rheinische 115½. Warschau-Wien 56. Darmst. Credit 124. Minerva 43. Oesterr. Credit-Actien 111¾. Schles. Bank-Verein 122. 5proc. Preuß. Anleihe 101¼. 4½proc. Preuß. Anleihe 93⅞. 3½proc. Staatsschuldscheine 81⅛. Oesterr. National-Anleihe 58. Silber-Anleihe 64. 1860er Loose 79⅛. 1864er Loose 62½. Italienische Anleihe 54½. Amerik. Anleihe 88½. Russische 1866er Anleihe 136¾. Türk. 5proc. 1865er Anleihe 43. Russ. Banknoten 76¾. Oesterr. Banknoten 83¾. Hamburg 2 Mon. 150⅝. London 3 Mon. 6, 24¾. Wien 2 Mon. 82¾. Warschau 8 Tage 76½. Paris 2 Mon. 81½. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 67¾ B. Poln. Pfandbriefe 70⅞. Baierische Prämien-Anleihe 103½. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 89¼. Schles. Rentenbriefe 87½. Posener Creditscheine 82¾. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 58½. Rumän. Eisenbahn-Obligat. 71½. Anfangs schwankend, Schluß besser.

Frankfurt a. M., 3. Sept., Abends. [Effecten-Societät.] Wiener Wechsel —. Nationalanleihe —. Anleihe de 1859 —. Amerikaner de 1882 88. Bankactien —. Oesterr. Creditactien 254. Darmstädter Bankactien —. Oesterr.-franz. Staatsbahn 365. 1860er Loose 77. 1864er Loose —. Lombarden 241. Silberrente —. Galizier 240. Böhmische Westbahn —. Flau, Schluß besser. Pariser Anfangscourse bekannt

Wien, 4. Septbr., Vorm. 10 Uhr. [Vorbörse.] Creditactien 270, 50. Anglo-Austr. 332, —. Franco-Austr. —. Galizier —. Lombarden 252.

Wien 4. September. [Schluß-Course.] Rente 60, 00. National-Anl. 68, 50. 1860er Loose 95. 1864er Loose 114. 50 Credit-Actien 273, 00. Nordbahn 214, 50. Franco 121, 50. Anglo 332, 00 Nationalbank 733, 00. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 378, 00. Lombard Eisenbahn 256, 50. London 121, 60. Kassenscheine 178, 00. Napoleonsd'or 9, 76½. Galizier 250, 50. Böhmische Westbahn 220 00. — Besser.

Paris, 3. Sept., Abends 10 Uhr. Auf dem Boulevard wurde die Rente mit 71, 52½ gehandelt. Sehr wenig Geschäft.

Berlin 4. September. Roggen: Ruhig. Septbr. 52¾, Septbr.-October 52¾, October-Novbr. 52⅝, April-Mai 50¼. — Rüböl: Fest. Septbr. 12⅔, Septbr.-Octbr. 12⅔. — Spiritus: Fest. September 16⅚, Septbr.-Octbr. 16⅓, Oct.-Nov. 15⅔, April-Mai 15⅞.

Petersburg, 3. Septbr. [Produktenmarkt.] Gelber Lichttalg loco 56½, pr. August 56½. Roggen loco 7¾, pr. Septbr. 7¼. Hafer pr. Septbr. 5. Hanf loco 38½. Hanföl loco 4, 05, pr. Juni 4, 45.

Stettin, 4. Sept. (Telegr. Dep. des Bresl. Handls.-Bl.) Weizen ruhig, pro September 7[illegible]¾. September-October 73½. Frühjahr 72½. — Roggen ruhig, pro September 51¾. September-October 51¾. October-November 51½. Frühjahr 49¾. — Rüböl matt, pro Septbr.-October $12\frac{11}{24}$. April-Mai 12¾. — Spiritus still, pro September 16½. September-October 16⅙. Frühjahr 15¾.

Ein Besuch bei Ledru-Rollin.

(Im „Gaulois" von Henri Marsey mitgetheilt.)

Im Monate Juni 1867 ging ich nach England mit der bestimmten Vornahme, dem gewesenen Mitgliede der provisorischen Regierung einen Besuch zu machen. Einige Stunden nach meiner Ankunft stieg ich auch schon an der Thür seines Hauses aus dem Cab. Ledru-Rollin wohnt in einer jener ländlichen Vorstädte, die London wie mit einem grünen Gürtel umgeben. Sein John's Wood befindet sich nördlich hinter Regent's Park, nicht weit von der Station von Fuston-Road. Man verfolgt eine lange Straße, auf welche die Bäume des zoologischen Gartens ihren breiten Schatten werfen.

Als ich am äußern Gitter schellte, öffnete mir eine alte Dame, eher Gouvernante als Magd, und führte mich ein. Ich schritt über einen Parterre-Garten, der sich vom Hause bis zur Straße erstreckt, und stieg die wenigen Stufen der Vorhalle hinan. Das Haus hat ein elegantes Aussehen; es besteht aus zwei durch einen Pavillon verbundenen Flügeln, hat drei Stockwerke und ein Souterrain. Im Vorzimmer empfing mich ein Diener, dem ich mein Empfehlungsschreiben übergab. Ich stieg in das erste Stockwerk und der Diener öffnete mir die Thür des Arbeits-Cabinets. Ledru-Rollin ließ mich bitten, einige Minuten zu warten.

Dieses Cabinet des gewesenen Ministers ist ein geräumiges, durch ein breites Fenster beleuchtetes Gemach, das auf den Garten und auf die Straße hinausgeht. Ein großer Bureautisch steht vor dem Fenster. Das Mobiliar ist gleichzeitig streng kunstgerecht und einfach. An einer Zwischenmauer befindet sich eine Bibliothek; gegenüber der Kamin mit einer Standuhr im Stile des ersten Kaiserreiches. An den Wänden hängen einige alte Bilder. Vor der Bibliothek ist ein runder Tisch, bedeckt mit Büchern und Journalen.

Ledru-Rollin trat ein und reichte mir die Hand; dann setzte er sich vor seinem Bureau nieder und wir plauderten. Das Exmitglied der Executiv-Commission ist 61 Jahre alt. Er ist hochgewachsen, kräftig, aber nicht feitleibig, gediegen gebaut. Der Kopf ist merkwürdig. Die Züge sind derb, das Ensemble streng, doch höchst sympathisch. Der eigentliche Charakter von Ledru-Rollin's Physiognomie ist die Güte.

Drei Männer können derzeit als die Häupter der demokratischen Partei betrachtet werden: Mazzini, Ledru-Rollin und Kossuth, obgleich Letzterer in einigen Details von der Sache abgefallen ist. Mazzini repräsentirt die Exaltation; seine Freunde nennen das Inspiration, Kossuth die Träumerei, Ledru-Rollin die tiefe und enthusiastische Sympathie für Alles, was leidet.

Ich will nicht mit unserem Gespräche hinter dem Berge halten; es handelte von den Wahlen und von den Geschicken Frankreichs. Es konnte zwischen uns nicht von politischen Grundsätzen die Rede sein; zwischen Leuten, welche die nämlichen Ideen haben, ist eine Discussion unmöglich. Von der kaiserlichen Regierung wurde kaum gesprochen; die einzige Nüance war: Wenn wir Napoleon III. erwähnten, sagten wir „Herr Bonaparte." Wir beschäftigten uns in erster Linie mit den Männern, welche um die Ehre ambitionirten, die Demokratie bei den nächsten Wahlen zu vertreten. Ich werde nicht in Details eingehen; es gilt nur, zu erhärten, daß eine starke Spaltung zwischen Ledru-Rollin und den Männern besteht, die sich Garnier-Pagès oder Jules Favre nennen. Von dem Letzteren aber, zu dem er die aufrichtigste Zuneigung hat, sprach er mit Sympathie.

Wissen Sie, sagte Ledru-Rollin zu mir, warum ich mein Leben der Freiheit und Revolution geweiht habe? Als ich in meiner Jugend vor mir in der Straße einen armen Teufel in Lumpen, einen durch Arbeit und Elend Abgemagerten sah, schnürte es mir das Herz zusammen, und ich dachte bei mir: Nein, das darf so nicht länger fortgehen.

Es ward und wird noch immer viel von dem ungeheuren Vermögen Ledru-Rollin's gesprochen. An eine Engländerin verheirathet, besitzt er in Wahrheit ein bedeutendes Capital; was aber die Güter seiner Frau betrifft, so werden sie durch das englische Gesetz verwaltet, welches den Gatten nicht das freie Verfügungsrecht zugesteht und nur das Erheben der Revenüen gestattet. Was seine persönlichen Güter anbelangt, so sind sie durch ein in Frankreich erflossenes Urtheil unter Sequester gestellt. Gerichtlich bestellte Administratoren verwalten dieses Vermögen, und Ledru-Rollin darf nicht das Capital antasten; er erhält davon gleichfalls nur die Revenüen.

Diese Revenuen sind immerhin beträchtlich. Was man aber noch nicht weiß, ist, daß Ledru-Rollin der unentgeltliche Bankier der französischen Colonie in London ist; daß die Bitten um Unterstützung, die an ihn gerichtet werden, ein zehnmal größeres Einkommen absorbiren würden. Ledru-Rollin ist Eigenthümer von ungeheuren Häusergruppen in der Rue Saint-Antoine, also in dem bevölkertsten, aber dem am wenigsten reichen Viertel von Paris. Würde sich von allen diesen Miethsleuten ein Einziger über einen Act von Härte beklagen können? Uebrigens, sagte Ledru-Rollin dies bezüglich zu mir, habe ich mich nicht zu beklagen: Sie wissen, daß dieses Geld seine specielle Bestimmung hat, und zahlen, soferne sie es vermögen, regelmäßig. Ich könnte die Namen von Veteranen der Demokratie in Paris citiren, die, in den Jahren 1830 und 1848 verwundet, eine Pension von dem gewesenen Minister beziehen.

Ledru-Rollin ist mit seinen sechzig Jahren immer noch jung. Kaum sind seine Haare grau geworden. Seine Stimme ist stark, sein Wort fließt reichlich. Sein Accent ist vibrirend, und wenn er erregt, theilt er den Zuhörern die eigene Bewegung mit. Was mich ganz besonders in Erstaunen versetzte, war, daß Ledru-Rollin ganz über alle Vorgänge in Frankreich im Laufenden war. Ich spreche nicht von Thaten, die er auf leichte Weise durch Journale vermittelt erhält; aber es sind ihm nicht die kleinsten Nuancen fremd. Alle Männer, die neu in die Scene traten, kannte er so genau wie ich selber. Er schien glücklich zu sein, mir die jungen Leute nennen zu können, die in unserer Epoche mit allem Eifer an der Entwicklung unserer Freiheiten arbeiten. Man möchte fast glauben, als hätte er nie Paris verlassen.

Im Jahre 1849 gab es keine Verleumdung, die man nicht über den Besiegten des 13. Juni verbreitet hätte. Lange Zeit galt sein Name als Schreckbild. Die Zeiten haben sich geändert. Was heute obenauf, ist die Erinnerung an seine stoische Unbescholtenheit, mit der er niemals seinem gegebenen Worte untreu war.

Wir sprachen vom 13. Juni und von jener lächerlichen Feigheitsbeschuldigung, die dem Besiegten von allen Reactions-Organen ins Gesicht geschleudert wurde. Wir haben, sagte er zu mir, am Tage des 13. Juni im Conservatorium den Tod ziemlich nahe gesehen, ich und einige meiner Freunde. Längs der Mauern, ohne Waffe und ohne Vertheidigung aufgestellt, waren wir auf sechs Schritte unter einem Pelotonfeuer, das auf uns gerichtet war und nur den bestimmten Befehl erwartete. Der Offizier erhob seinen Degen, um diesen Todesbefehl zu geben, als ein höherer Offizier gestreckten Laufes ankam und nur noch so viel Zeit hatte, den Befehl einzustellen. Sie sind Gefangene, sagte er, wenn Sie sich rühren, werden Sie auf der Stelle erschossen. Hat in diesem tragischen Momente auch nur Einer von den Männern, die an die Wand gedrückt waren, den Kopf geneigt, mit einer Bitte um sein Leben gefeilscht und vielleicht einen Preis für seinen Leib auf Kosten seiner Ehre gestellt? Er hielt eine Pause inne und fuhr dann fort: War später, als ich das Conservatorium verließ, ein Kampf, eine Schlacht? Nichts von alledem? Ich war Kriegsgefangener in einem schlecht gehüteten Platze. Ich habe mich zurückgezogen, ohne mein Wort, das ich ja nicht gegeben, noch meine Freunde im Stiche zu lassen; denn seit einer Viertelstunde blieben nur vier von uns in den Arts und Metiers: Martin Bernard, Considérant, Quinard und ich; so konnte meine Ehre nicht verpfändet sein.

„Warum kehren Sie nicht nach Frankreich zurück?" fragte ich ihn. — „Nach der Amnestie im Jahre 1859 zögerte ich nicht; mein Platz war in Frankreich. Ich begab mich zum französischen Consul in London, um meine Pässe zu verlangen. Der Consul zauderte, telegraphirte und verweigerte sie mir auf eine erfolgte Antwort des Ministeriums des Innern, weil ich nämlich wegen eines Verbrechens zur Deportation verurtheilt war. Es handelte sich um die Affaire Tibaldi; und ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich diesem Complot, wenn anders ein solches existirte, gänzlich fremd war."

Ledru-Rollin haust mit seiner Frau und seiner Schwägerin. Er hat keine Kinder; seine Frau ist die würdige Gefährtin des Verbannten, und alle Flüchtlinge werden sich mit Erkenntlichkeit der Aufnahme erinnern, die sie in Saint-James Wood erhalten haben. Ledru-Rollin arbeitet unablässig; er erhält täglich alle Zeitungen von Paris und nimmt von den geringsten Vorfällen Notiz. Im engsten Kreise empfängt er Wenige; außer den berühmten Flüchtlingen besucht er nur Mazzini und Schölcher häufiger; Letzterer bewohnt ein kleines Cedernhaus in Chelsea „Cenar House." Das ist gleichfalls ein Cottage, wo jedem Franzosen, der anpocht, freundlich aufgethan wird.

Ich habe Ledru-Rollin zu wiederholtenmalen gesehen. Welcher Partei man angehören möge, thatsächlich bleibt, daß Niemand leugnen kann, daß das gewesene Mitglied der provisorischen Regierung ein Mann und, was noch mehr, ein Mann von Ehre ist. (N. fr. Pr.)

△ [Eine Reise um die Welt.] Am 13. August hat Herr George L. Lorillard von New-York aus in Begleitung mehrerer Anderer eine Reise um die Welt angetreten; — man fährt nach England, dann durch das mittelländische Meer, hilft am 17. Nov. den Suezkanal einweihen und von dort gehts durch den indischen und stillen Ocean nach San Francisko und nach New-York zurück. Die Fahrt wird, da alle Punkte genau in Augenschein genommen werden sollen, mehrere Jahre in Anspruch nehmen.

Der Central-Kasse der hiesigen Suppenvereine sind im Laufe des Monats August d. J. zugeflossen:
Aus schiedsamtlichem Vergleiche durch Hrn. Schiedsmann O. Tietze 10 Sgr.; durch Hrn. Schiedsmann Stroinski 2 Thlr., und durch Hrn. Schiedsmann Woitas 15 Sgr. [2850]

Die Central-Kasse hiesiger Suppenvereine.
Freiherr von Ende.

Bekanntmachung.

Wie bisher alljährlich, findet auch in diesem Jahre eine Sammlung zu Gunsten des hiesigen **Kinder-Erziehungs-Instituts zur Ehrenpforte** statt und zwar in zwei Büchsen, von denen die eine für die Zöglinge, die andere aber für die Unterhaltung der Anstalt selbst bestimmt ist.

Die Sammler sind durch ein Buch mit unserem Amtssiegel und durch eine specielle Autorisation des Instituts-Vorstandes legitimirt.

Wir hegen zu der bekannten Opferfreudigkeit unserer Mitbürger das Vertrauen, daß sie auch diesmal ihre Theilnahme für das Gedeihen der segensreich wirkenden Anstalt durch reichliche milde Gaben bethätigen werden und verbinden hiermit noch die besondere Bitte, **die Gaben unmittelbar in die Sammelbüchsen selbst legen zu wollen.**

Breslau, den 1. September 1869. [1253]

Der Magistrat.
Deputation für Stiftungs-Sachen.

Bekanntmachung.

Die Termin 1. October d. J. fälligen **Zins-Coupons von hiesigen Stadt-Obligationen** neuester Emission werden vom 20. September d. J. ab von unsern Steuer-Erhebern und Kassen an Zahlungsstatt angenommen, insbesondere aber von der Stadt-Haupt-Kasse, sowohl in dieser Weise, als durch baare Zahlung der Valuta, realisirt werden.

Breslau, den 1. September 1869. [1252]

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Oeffentliche Anfrage an die städtische Hospitalverwaltung.

Hat der Portier des Hospitals zu Allerheiligen die Instruction, ein Tragebett für einen in der Nacht vom 3. zum 4. Septbr. schwer verunglückten Maschinisten zu verweigern, wenn nicht eine Bescheinigung über den Unglücksfall beigebracht werde, und von wem muß dann in schleunigen Fällen, wie der vorliegende, die Bescheinigung geschrieben werden?

Wünschenswerth wäre es zu erfahren, ob bei Requisition der Feuerwehr auch eine Bescheinigung über Gefahr beigebracht werden muß, oder ob der Wachthabende, wie hier der Portier, sagen würde: da könnte Jeder kommen. [2879]

Schlesischer Baugewerks-Verein.

Die geehrten Mitglieder werden unter Bezugnahme auf das Circulair vom 21. Juli d. J. ersucht, ihre beabsichtigte Betheiligung am bevorstehenden Vereinstage schleunigst unserem Schriftführer anzuzeigen. Das Directorium.

A. Blecha's Institut zur gründlichen Erlernung des Violinspiels.

Nachdem ich aus meiner Stellung als Concertmeister und Musik-Director am hiesigen Stadt-Theater ausgetreten bin, beabsichtige ich mich ganz meinem Institute zu widmen. [2844]

Anmeldnngen von Schülern, sowohl Anfänger wie bereits Vorgeschrittene werden täglich in meiner Wohnung, Harrasgasse Nr. 2, entgegengenommen.

A. Blecha.

Fußärztin **Elisabeth Kessler,** Ohlau-Ufer Nr. 8.
Consultationen Vorm. von 10—12 und Nachm. v. 3—6 Uhr.

Reichenbach. [Berichtigung.] Der in Nr. 411 dieser Zeitung enthaltene Bericht über das vom hiesigen Gewerbeverein „Museum" arrangirte Gartenfest ist — was meine Person anbetrifft — insofern unrichtig, als ich nicht Vorsitzender des Vereins bin, sondern vielmehr nur seit mehreren Jahren dem Vorstande anzugehören die Ehre habe. Nach dem Tode des früheren Vorsitzenden, Herrn Maler Ferd. Bithorn, wurde Herr Concipient B. Bartsch, der seit Begründung des Vereins demselben angehört, zum Vorsitzenden und Schriftführer erwählt. Dem Vorstande gehören ferner an: Herr Schmiedemeister Koch, Herr Graf Max Pilati, Herr Rector Zahn, Herr Kaufmann R. Guder, Herr Müllermeister Fischer und der Unterzeichnete. [881] **Ad. Hoppe.**

* **[Als einen Beitrag zur Anerkennung des Werthes der Stolze-schen Stenographie]** finden wir in der Vorrede zu Ludwig Häusser's Geschichte der französischen Revolution von 1789—1799 herausgegeben von Wilhelm Oncken, Professor der Geschichte an der Universität Heidelberg, folgendes beherzigenswerthe Wort:

„Was ich hiermit dem weiteren Kreise der Freunde und Verehrer meines unvergeßlichen Lehrers übergebe, ist die wortgetreue Wiedergabe vollständiger stenographischer Aufzeichnungen, welche ich im Sommer 1860 nach dem Vortrage Häussers nachgeschrieben habe. — Meine Aufzeichnungen stammen aus meinem letzten Studiensemester und sind gemacht worden, als ich in der Ausübung der Stolze'schen Stenographie, der anerkannt besten für wissenschaftliche Zwecke, bereits eine sechsjährige Praxis hatte, die mich in den Stand setzte, auch einem sehr raschen Vortrage, wie es der Häussersche bekanntlich war, derart zu folgen, daß mir von allem, was zur individuellen Farbe des Vortrages gehörte, nichts irgendwie wesentliches entging. Ehe ich aber an vorliegende Arbeit ging, hatte ich theils als Herausgeber des Badenschen Landtagsblattes i. J. 1864, theils bei späteren Gelegenheiten eine ganze Reihe von Häusserschen Vorträgen politischen wie wissenschaftlichen Inhalts selbstständig nach meinen Aufzeichnungen im Druck herausgegeben, ohne daß der Redner eine vorläufige Durchsicht des Manuscriptes oder eine nachträgliche Berichtigung nach irgend einer Seite hin für nöthig gefunden hätte. Ohne eine im Wesentlichen zuverlässige Textesgrundlage dieser Art wäre an eine Herausgabe Häusserscher Vorlesungen gar nicht zu denken gewesen. Was zunächst die Nachschriften von Hörern anging, so weiß Jeder, der bei Häusser gehört hat, daß von Hunderten, die seine Vorlesungen besuchten, nur ganz ausnahmsweise einer nachzuschreiben suchte, und wer es etwa selbst ohne große Uebung in der Stenographie unternommen hat, weiß wiederum, daß die rascheste und geübteste Anwendung einer gekürzten Currentschrift nothdürftig ausreichte, um einige Notizen aufs Papier zu bringen, aber nicht, um etwas einem halbenweges vollständigen Text ähnliches zu fixiren. Nur die stenographisch aufgenommenen Schattirungen des Vortrages hätten Werth beanspruchen können, und ein stenographisches Heft außer dem meinigen existirt meines Wissens nicht. Zwei Herren hatten die Güte, mir ihre Aufzeichnungen zur Verfügung zu stellen. Sie erfreuen sich einer nicht blos leserlichen, sondern sogar schönen Handschrift; aber was sie in dem reißenden Flusse Häusserscher Redehastigkeit zu Papier gebracht, war gleichwohl so unleserlich, daß es für mich wie für jeden Dritten ein Buch mit sieben Siegeln war." [2840]

Seit einiger Zeit zieht das neu und höchst geschmackvoll decorirte Schaufenster der Nähmaschienen-Niederlage von G. Neidlinger, Ring 2, die Aufmerksamkeit und das Wohlgefallen aller vorübergehenden Damen auf sich. Die ausgelegten reizenden Kunstarbeiten, von Tüll, Mull, Shirting, Leinen, Tuch und Leder, welche mit der vorzüglichsten Maschine der Singer Manufacturing-Compagnie gefertigt wurden, geben nicht nur Zeugniß von der außerordentlichen Vollkommenheit dieser Maschinen, sondern zugleich von dem ästhetischen Geschmack des gegenwärtigen Leiters der Anstalt, nach dessen Angabe und Zeichnung die Arbeiten hergestellt werden. Der bewunderungswürdige Aufschwung der Singer-Manufacturing-Compagnie, ihr colossaler Absatz in allen Welttheilen, die treffliche Anleitung im Gebrauch der Maschinen, sind Thatsachen, welche beweisen, daß in diesem Geschäfte kein Stillstand stattfindet, und daß die Direction des Geschäftes die seltene Intelligenz hat in allen ihren Niederlagen, die tüchtigsten Leiter zu wählen, was hoch anzuschlagen ist; da es bekannt genug, daß es nicht genügt gute Maschinen zu liefern, sondern es hauptsächlich darauf ankömmt, deren Vorzüge auszunützen.

Dies kann nur geschehen durch ausgelernte Meister in der Nähmaschinen-Arbeit, deren Mangel in anderen Niederlagen bisher schon genug fühlbar geworden ist, wo zum Theil gute Maschinen durch ungeschickte Handhabung und Mangel an Unterricht zu Grunde gerichtet werden, ohne daß die Geschäftsleiter dann im Stande wären ihren Fehler wieder gut zu machen; daher, welche Dame sich eine Nähmaschine anschafft, bedenken muß, wie wichtig es für sie ist über den Gebrauch der Maschine gut belehrt zu werden, da nach falschem Gebrauch alle Auslage verloren ist und die Maschine werthlos wird. Dieser Umstand ist es namentlich, der den Singer'schen Maschinen Eingang in die distinguirtesten Familien verschafft hat, denn in dem Neidlinger'schen Geschäft erhält man nicht nur die vollkommenste aller existirenden Nähmaschinen, sondern auch die vollkommenste Anleitung zum Gebrauch derselben. [2828]

Leinwand- u. Tischzeug-Handlung, Wäsche-Fabrik.
Ewald Boehm,
Schuhbrücke 7, „im blauen Hirsch". [2108]

Eduard Seiler in Liegnitz.
Grösste Pianoforte-Fabrik in Schlesien.
Preis-Verzeichnisse franco!
[485]

Als Verlobte empfehlen sich:
Emma Jacobssohn.
Dr. **Baer.** [2031]
Kempen. Pleschen.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Emma** mit Herrn Kaufmann **Robert Pietsch** hierselbst zeigen Verwandten und Freunden hierdurch freundlichst an:
Gramsch, Landschafts-Rendant.
Ida Gramsch, geb. Laube.
Glogau, den 3. September 1869.

Als Verlobte empfehlen sich:
Emma Gramsch.
Robert Pietsch. [878]

Als Verlobte empfehlen sich
Friedericke Böhm,
Loebel Centawer.
Brzezinka, Pleß O/S,
den 1. September 1869.

Heute Nachmittag wurde meine liebe Frau **Flora,** geb. **Krebs,** von einem kräftigen Jungen glücklich entbunden. [2111]
Breslau, den 4. September 1869.
Eugen Poppelauer.

Gestern Abend 11 Uhr wurden wir durch die Geburt eines kräftigen Mädchens erfreut.
Breslau, den 4. September 1969.
[2068] **Paul Trappe,**
Eva Trappe, geb. **Rehmet.**

Familien-Nachrichten.

Verbindungen: Diaconus Brettschneidee in Giebichenstein bei Halle mit Fräul. Emmi Rudolph in Striegau.

Geburten: Dem Prediger Schwengberg in Reichenow ein Knabe. Dem Lieut. im Kürassier-Regmt. Nr. 7 Hr. v. Stammer in Halberstadt ein Knabe. Dem Landrath v. Brauchitsch in Genthin eine Tochter. Dem Prof. Reuleaux in Berlin ein Mädchen.

Todesfälle: Der Kreisgerichtsrath Galster in Helgoland.

Stadttheater.

Sonntag, den 5. September. **„Der Postillon von Lonjumeau."** Komische Oper in 3 Akten, frei nach dem Französischen der Herren de Leuven und Brunswick von M. G. Friedrich. Musik von G. Adam.
☞ Einlaß 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr.
Montag, den 6. September. **„Clavigo."** Trauerspiel in 5 Akten von Goethe.

Lobe-Theater.

Sonntag, den 5. September. Gastspiel des Frl. Bernau vom Stadttheater in Rostock. **„Ein Lustspiel."** Lustspiel in 4 Akten von Roderich Benedix. (Ernestine, Fräul. Bernau.) **„Der Dorfbarbier."** Komische Operette in 2 Akten von Joseph Weidmann. Musik von Schenk.
☞ Einlaß 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr.
Montag, den 6. Septbr. Erstes Gastspiel des Frl. Krause vom königl. Hoftheater in Stuttgart und zweites Gastspiel des Frl. Krey vom Stadttheater in Nürnberg. **„Singvögelchen."** Liederspiel in 1 Akt von E. Jacobson. Musik von Th. Hauptner. **„1733 Thaler 22½ Sgr."** Posse mit Gesang in 1 Akt, nach einer französischen Idee von E. Jakobson. Musik von A. Lang. **„Sie hat ihr Herz entdeckt."** Lustspiel in 1 Akt von W. Müller von Königswinter. (Hedwig, Frl. Krey.) **„Wer ißt mit?"** Vaudeville-Posse in 1 Akt von W. Friedrich. (Guste, Frl. Krause.)

H. 7. IX. 6½. J. □. I.

Turnverein „Vorwärts".

Wir benachrichtigen unsere Mitglieder, daß am 5., 6., 7. und 8. d. M. im Schießwerder ein **Freischießen** stattfindet und fordern hiermit zu recht zahlreicher Betheiligung auf. — **Distance 300 Schritt; zehn Schuß 1 Thlr.**
[2714] **Der Vorstand.**

Handw.-Verein.
Mittelschule, Nikolai-Stadtgr. 5.

Montag, Hr. Realschullehrer **Pfennig:** Das Wasser. — **Donnerstag,** Hr. Rector Dr. **Bach:** Ernst Moritz Arndt, geb. 26. December 1769, gest. 29. Januar 1860. [2836]
Heute Spaziergang nach Lilienthal.

Handwerker-Verein.

Der **Humboldtstag** wird am 13. Septbr. im Springer'schen Local feierlichst begangen, Anfang 8 Uhr Abends.

Festrede des Vorsitzenden Herrn Dr. **Eger.** Festhymne, gedichtet von **Freyhan,** componirt von **Lichner.** Tableau.

Nach der Feier geselliges Zusammensein. Eintrittskarten für Mitglieder à 2½ Sgr., für Gäste à 5 Sgr. und Speisekarten à 7½ Sgr. sind an der Vereinskasse Montag und Donnerstag zu haben. [2837]

Frauenbildungs-V. z. Förderung d. Erwerbsfähigk.

Donnerstag, den 9. Sept., Abends 7 Uhr, Beginn der Stunden der Fortbildungsklasse in der städt. Töchterschule, Taschenstraße 27. **Neue** Anmeldungen daselbst in der ersten Stunde. — Lehrgegenstände sind: Rechnen, deutsche Sprache, Schreiben, Buchführung und gewerbliches Zeichnen. [2664]

Frauenbildungs-V. z. Förderung d. Erwerbsfähigk.
Nähmaschinen-Verkauf

(System Wheeler und Wilson) zu Engrospreisen und in Ratenzahlungen, Anfertigung jeglicher Näharbeit in der Nähstube, Schweidnitzerstr. 27, ehemaliges Reich'sches Hospital.

Frauenbildungs-V. z. Förderung d. Erwerbsfähigk.

Erster Vereins-Abend Mittwoch d. 8. Sept., Abds. 7½ Uhr. Vorfeier zu Humboldt's Geburtstag. Vortrag des Herrn Rector Dr. **Gleim.** Entree für Gäste 2½ Sgr. [2843]

Leih-Bibliothek
für
deutsche, französische und englische Literatur
von [2841]
E. Morgenstern,
Ohlauerstrasse Nr. 15.

Bezirksverein
der südöstlichen (Schweidnitzer- u. Ohlauer-) Vorstädte. [2866]

Versammlung: Dinstag, den 7. September, Abends 8 Uhr, bei **Friedrich, Mauritiusplatz Nr. 4.**

Tagesordnung: **Wassertaxe; Humboldtfeier; neu zu erbauende Oderbrücken; Mittheilungen.**

Städtische Ressource.

Diejenigen Mitglieder der Städtischen Ressource, welche bei der allgemeinen Humboldtsfeier an dem Festzuge nach dem Schießwerder sich betheiligen wollen, können Karten bei dem Herrn Kassirer, Fabrikant Brost, Herrenstraße 7a, in Empfang nehmen. Zur Deckung der Kosten hat jeder Theilnehmer am Festzuge 5 Sgr. zu entrichten. [2860]
Der Vorstand.

Singacademie.
Mittwoch, den 8. September: Wiederbeginn der Versammlungen. [2831]

Thoma'scher Gesang-V.

Die Uebungen beginnen **Montag** Abend, den 6. September, zur gewöhnlichen Zeit.
Anmeldungen **neuer Mitglieder** werden von 12—2 Uhr Mittags erbeten.
[2750] **R. Thoma,** Bahnhofsstrasse 12.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt.
[1980] **Dr. Samosch.**



Sonntag den 5. September 1869.
Großes Concert und Vorstellung.
Auftreten des Komikers Herrn **C. Schneider** aus Danzig, der Gesellschaft **M. Hirsch** und Prof. **Jakley,** so wie sämmtlicher Künstler und Künstlerinnen.
½7 Uhr: Productionen auf dem 90 Fuß hohen Mastbaum, ausgeführt von Mr. **William.**
13. Frei-Verloosung.
Anfang des Concerts 4 Uhr, der Vorstellung 5½ Uhr. Kassenpreis 5 Sgr., Kinder 1 Sgr., Billets à 3 Sgr. sind in den bekannten Commanditen zu haben.
Montag, den 6. September:
Großes Concert und Vorstellung.

Für Geschlechts- und Hautkranke
[2038] **Dr. Sander,** Altbüsserstr. 19, 1 Tr.

Liebich's Etablissement.
Heute Sonntag, den 5. September:
Großes Militär-Concert
ausgeführt von der Kapelle des 4. Niederschl. Inf.-Regiments Nr. 51, unter Leitung des **Kapellmeisters Herrn R. Börner.**
Anfang 3½ Uhr.
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr., Kinder die Hälfte.
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

Morgen Montag:
Militär-Concert
von derselben Kapelle.
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Kinder die Hälfte. [2864]

Schießwerder.
Concert-Garten.
Heute Sonntag den 5. September:
Großes Militär-Concert,
von der Kapelle des 1. Feld-Art.-Regts. Nr. 6 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **C. Englich.**
Anfang 3½ Uhr Nachmittags.
Entree à Person 1 Sgr. [2863]

J. Wiesner's Brauerei.
Heute Sonntag den 5. September:
Großes Militär-Concert
unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Grube.**
Anfang 4 Uhr.
Um 9 Uhr:
Große Vorstellung
der Wunder-Fontaine,
genannt
Kalospinthekromokrene.
Zum Schluß ganz neu:
Brillant-Cascade,
oder [2865]
Cataracta Chromatikepoikile.
Entree 1 Sgr., Kinder die Hälfte.

Morgen Montag:
Großes Militär-Concert.
Anfang 7 Uhr.
Um 9 Uhr:
Große Vorstellung
der Wunder-Fontaine,
und der
Brillant-Cascade,
oder
Cataracta Chromatikepoikile.
Entree 1 Sgr. Kinder die Hälfte.

Une Dame de la Suisse française, pouvant encore disposer de quelques heures, désire donner des leçons de français. S'adresser à Made. **Schlüter,** Schuhbrücke 70, au 3e. — Entrée Hôtel garni. [2091]

Familien-Verein im Schießwerder.
Montag: 1) **Concert.**
2) **König Albrechts Tod,**
oder: **Die Hexe von Gäbistorf.**
☞ 3) **Kränzchen.** ☜ [2033]

A. Weberbauer's Brauerei.
Heute:
Großes Instrumental-Concert
unter Leitung des Musikdirectors Herrn **Florian Langer.**
Anfang 6 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr.
Montag:
Anfang des Concerts Abends 7 Uhr.
Herren 1 Sgr. Entree, Damen frei.
Vorzügliches Lagerbier und eine gute Küche empfiehlt:
[2851] **O. A. Weberbauer.**

Volksgarten.
Heute Sonntag den 5. September:
Großes Militär-Concert
ausgeführt von der Kapelle des kgl. 3. Garde-Gren.-Regts. Königin Elisabet unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **E. Ruschewehh.**
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Kinder zahlen die Hälfte. [2032]
Abends bengalische Beleuchtung.

Eichen-Park.
Heute Sonntag den 5. September:
Großes Militär-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des 1. Schlesischen Grenadier-Regts. Nr. 10, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **Herzog.**
Bei eintretender Dunkelheit:
Großes Brillant-Feuerwerk,
gefertigt vom Kunst-Feuerwerker Herrn **Göldner.**
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Kinder ½ Sgr.
Bei ungünstiger Witterung findet das Feuerwerk nicht statt. [2075]

Tanzmusik in Rosenthal,
heute Sonntag. Morgen Montag:
Gesellschaftl. Unterhaltung
nebst **Flügel-Concert.**
Beide Tage im **Pariser Sommer-Ball-Pavillon,** wozu einladet: **Seiffert.**
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.
Omnibusfahrt vom Wäldchen und Kohlenstraßen-Ecke von 2 Uhr ab. [2832]

Im gründl. Zither-Unterricht
nach leichtfaßl. theoretisch-praktischer Methode empfiehlt sich **J. Vett,** Zitherlehrer aus München, Oderstr. 10, im Hofe 3 Tr.

Bekanntmachung.

Bei der heute stattgehabten Ausloosung von 256 Stück Stamm-Actien Lit. B. der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft sind folgende Nummern gezogen worden: [905]

Nr. 145. 275. 344. 401. 413. 422. 508. 520. 742. 770. 771. 927. 1020. 1073. 1237. 1275. 1345. 1527. 1634. 1795. 1798. 1862. 1933. 1994. 2108. 2147. 2164. 2165. 2263. 2270. 2422. 2431. 2461. 2657. 2702. 2730. 2810. 3171. 3200. 3206. 3392. 3468. 3479. 3540. 3681. 3774. 3788. 3794. 3855. 3863. 3879. 3898. 4183. 4265. 4401. 4439. 4491. 4779. 4792. 4799. 4802. 4896. 4946. 4998. 5045. 5051. 5117. 5174. 5178. 5513. 5703. 5750. 5763. 5890. 5921. 5930. 5938. 6120. 6133. 6235. 6305. 6320. 6331. 6390. 6629. 6632. 6665. 6798. 7002. 7045. 7052. 7081. 7437. 7446. 7509. 7610. 7679. 7723. 7800. 7905. 7932. 8139. 8166. 8483. 8495. 8611. 8626. 8704. 8770. 8839. 8871. 8918. 8971. 9056. 9121. 9165. 9333. 9419. 9422. 9424. 9484. 9721. 9739. 9740. 9872. 9982. 10,025. 10,066. 10,219. 10,253. 10,266. 10,365. 10,495. 10,526. 10,579. 10,644. 10,675. 10,706. 10,709. 10,874. 10,999. 11,060. 11,094. 11,144. 11,189. 11,214. 11,236. 11,266. 11,371. 11,411. 11,498. 11,521. 11,589. 11,701. 11,744. 11,757. 11,792. 12,284. 12,349. 12,355. 12,381. 12,632. 12,669. 12,722. 12,747. 12,930. 12,978. 12,990. 13,046. 13,158. 13,326. 13,327. 13,493. 13,591. 13,757. 13,824. 13,848. 14,002. 14,076. 14,130. 14,366. 14,378. 14,428. 14,438. 14,477. 14,567. 14,659. 14,735. 14,842. 14,862. 14,897. 14,984. 14,988. 15,010. 15,068. 15158. 15,208. 15,226. 15,309. 15,440. 15,465. 15,708. 16,130. 16,224. 16,291. 16,429. 16,511. 16,512. 16,558. 16,636. 16,655. 16,686. 16,748. 16,879. 16,996. 17,019. 17,046. 17,325. 17,604. 17,714. 17,749. 17,818. 17,908. 17,926. 17,956. 18,180. 18,216. 18,251. 18,309. 18,310. 18,357. 18,402. 18,439. 18,465. 18,498. 18,543. 18,580. 18,880. 19,200. 19,268. 19,273. 19,731. 19,743. 19,759. 19,810. 19,823. 19,850. 19,914. 19,965. 19,981. 20,019. 20,094. 20,108. 20,135. 20,365. 20,464.

Die Auszahlung der Capitalsbeträge zum Nennwerthe der gezogenen Actien erfolgt vom 15. December c. ab gegen Aushändigung der Actien nebst den für die Zeit vom 1. Januar 1870 ab dazu ausgegebenen Zins-Coupons und Dividendenscheine **bei unserer Hauptkasse** hierselbst in den gewöhnlichen Dienststunden. Der Betrag fehlender Zins-Coupons und Dividendenscheine wird vom Capitalsbetrage in Abzug gebracht.

Der Inhaber einer ausgeloosten Actie, welcher dieselbe nicht innerhalb 5 Jahren, vom 15. December d. J. ab gerechnet, abliefert, oder für den Fall des Verlustes deren gerichtliche Mortificirung innerhalb dieses fünfjährigen Zeitraumes nicht nachweiset, hat die Werthloserklärung derselben in Gemäßheit des § 7 des 10. Nachtrages zum Gesellschafts-Statut vom 13. August 1855 (Gesetzsammlung Seite 601) zu gewärtigen.

Aus den Verloosungen der früheren Jahre sind die folgend bezeichneten Actien gegen Empfangnahme der Capitalsbeträge noch nicht abgeliefert, auch nicht gerichtlich mortificirt oder für werthlos erklärt worden:

ex 1864. Nr. 12,595.
ex 1868. Nr. 1396. 1558. 2264. 2295. 2692. 5211. 10,074. 10280. 12,950. 13,140. 13,421. 16,348. 18,444. 19,113. 19,244.

Breslau, den 1. Juli 1869.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.



Vom 1. **September** cr. ab ist zum gemeinschaftlichen Tarife für **Steinkohlen- und Coks-Sendungen** im Verkehr von den Kohlenstationen und Ladestellen der diesseitigen und der Wilhelmsbahn über die Kaiser Ferdinands-Nordbahn nach Stationen der kk. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft ein **Nachtrag** in Kraft getreten, welcher die Stationen und die Frachtsätze ab Czegléd bis incl. Detta enthält. Druckexemplare des Tarifnachtrages sind an den üblichen Verkaufsstellen zum Preise von 6 Pf. pro Stück zu haben.

Breslau, den 4. September 1869. [2881]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Monats-Uebersicht der städtischen Bank pro August 1869,

gemäß § 23 des Bankstatuts vom 18. Mai 1863.

Activa.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
1. Geprägtes Geld	342,133	22	5
2. Königl. Banknoten, Kassen-Anweisungen und Darlehns-Scheine	268,717	—	—
3. Wechsel-Bestände	2,079,734	13	7
4. Lombard-Bestände	867,760	—	—
5. Effecten nach dem Courswerthe	133,125	—	—

Passiva.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
1. Banknoten im Umlauf	960,000	—	—
2. Guthaben der Theilnehmer am Giro-Verkehr	356,803	24	8
3. Depositen-Kapitalien	958,720	—	—
4. Stamm-Kapital	1,000,000	—	—

welches die Stadt-Gemeinde der Bank in Gemäßheit der §§ 4 und 10 des Bank-Statuts überwiesen hat. [1254]

Breslau, den 1. September 1869. **Die städtische Bank.**

Preußische Boden-Credit-Actien-Bank.

Als sicherste und eine gute Verzinsung bringende Capital-Anlage empfehlen wir Instituten und Privatpersonen unsere [2304]

5procentige Hypotheken-Briefe.

Dieselben sind statutarisch auf **Preußische Grundstücke** fundirt und nur solche erste Hypotheken ihnen zu Grunde gelegt, deren Höhe bei ländlichen Besitzungen den 20fachen Betrag des Grundsteuer-Reinertrages, bei städtischen den 10fachen Betrag des jährlichen Nutzungswerthes, resp. die Hälfte der Feuerkasse nicht überschreiten darf.

Außer dieser mehr als pupillarischen Sicherheit und dem hohen Zinsfuß von 5 pCt. bieten unsere Hypothekenbriefe noch den Vortheil einer halbjährlichen Ausloosung zu pari, nebst einer Amortisations-Enschädigung von **10 pCt.** Es werden demnach die Stücke

von 25 Thlr. mit 27½ Thlr.,
" 50 " " 55 "
" 100 " " 110 "
" 200 " " 220 "
" 500 " " 550 "
" 1000 " " 1100 "

innerhalb einer 50jährigen Amortisations-Periode eingelöst.

Berlin, im Juni 1869.

Die Direction.
Jachmann. Spielhagen.

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige halten wir die 5procentigen **Hypothekenbriefe der Preußischen Boden-Credit-Actien-Bank in Berlin**, welche alle Vorzüge einer pupillarisch sicheren Hypothek mit denen eines börsengängigen Papieres verbinden, bestens empfohlen.

Breslau, den 29. Juni 1869.

Oppenheim & Schweitzer,
Ring Nr. 27.



Danksagung.

Innigsten Dank allen Denen, welche unsern einzigen, früh dahingeschiedenen Sohn, Bruder und Schwager, den Maurermeister **Karl Häbpe** zu seiner letzten Ruhestätte begleitet haben. Innigsten Dank insbesondere für die uns bewiesene liebevolle Theilnahme Seitens seiner Freunde und Collegen, sowie dem Herrn Pastor **Kutta** für die tröstende Rede am Grabe.

[2093] **Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.**

Concertgesellschaft Casino.

Mittwoch, den 8. September **Gesellschaftsfahrt nach Sibyllenort**, Abfahrt um 1 Uhr 20 Min. Nachmittags vom Rechte-Oder-Ufer-Bahnhofe. Billets III. Klasse à 6 Sgr., und II. Klasse à 9 Sgr. sind bis zum 7. d. Mts. bei Herrn Kaufmann **Gebhardt**, Albrechtsstraße 14 zu haben; dieselben werden auf dem Bahnhofe umgetauscht. Daselbst kann ein weiterer Billetverkauf nicht stattfinden, weil die Bahnverwaltung der Gesellschaft nur ganze Waggons zur Verfügung stellt und ein theilweise besetzter Wagen als voll bezahlt werden muß.

[2857] **Der Vorstand.**

Zur Hausmusik.

Verlag von F. E. C. Leuckart in Breslau.

Franz Schubert's Violin-Quartette, Violin-Quintett und Octett

für Pianoforte zu vier Händen bearbeitet von Hugo Ulrich u. A.

Bisher erschienen: [2877]

Nr. 1. Quartett in A-moll. Op. 29. 1 Thlr.
Nr. 5. Grosses Quartett in D-moll. Op. posth. 1⅓ Thlr.
Nr. 6. Grosses Quartett in G-dur. Op. 161. 1⅔ Thlr.
Nr. 7. Grosses Quintett in C-dur. Op. 163. 1⅓ Thlr.
Nr. 8. Grosses Octett in F-dur. Op. 166. 1⅔ Thlr.

(Die kleinen Quartette in Es, E und B (Nr. 2 bis 4) befinden sich im Stich.)

Franz Schubert's Clavier-Duos, Clavier-Trios und Clavier-Quintett,

für Pianoforte zu vier Händen bearbeitet von Hugo Ulrich u. A.

Nr. 1. Rondeau brillant. Op. 70 in H-moll. 25 Sgr.
Nr. 4. Trio Nr. 1. Op. 99 in B-dur. 1⅓ Thlr.
Nr. 7. Quintett (Forellen-). Op. 114 in A-dur. 1⅓ Thlr.

(Wird fortgesetzt.)

Meiner durch fortwährende neue Anschaffungen auf das Reichhaltigste assortirten deutschen, englischen und französischen

Lese-Bibliothek

können täglich Abonnenten unter den billigsten Bedingungen beitreten.

F. E. C. Leuckart,
Buch- und Musikalienhandlung,
in Breslau, Kupferschmiedestrasse Nr. 13,
Ecke der Schuhbrücke Nr. 27.

Johann Urban Kern's

Leihbibliothek und Journalzirkel,

Breslau, Neuschestraße 68.

Soeben erschien:

I. Supplement

zum Cataloge der Leihbibliothek (Aufnahme vom 1. September 1868 bis 1. September 1869).

Suplement, sowie Prospect über den Journalzirkel gratis. Für Auswärtige besonders günstige Bedingungen. [1852]

Am 16. September

Ziehung der [2690]

„Mailänd. Pr. Lotterie".

Hptgew. Frcs. 100,000, 50,000, 30,000 2c.

Mit der einmaligen Einzahlung von 2 Thlr. 20 Sgr. für 1 Original-Loos, 13 Thlr. — Sgr. für 5 Original-Loose, 25 Thlr. — Sgr. für 10 Original-Loose nimmt man an sämmtl. „alljährlich viermal stattfind. Ziehungen" so lange Theil, bis man einen Hauptgewinn, doch mindestens den Einsatz gewonnen hat!

Schlesinger's Haupt-Agentur, Ring 4.

Prß. 140. Landeslotterie.

Hauptgewinn **150,000** Thaler. — Nächste Ziehung 7. Septbr. Antheilloose pr. 3. Klasse kosten:

	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
Thlr.	54,	27,	13½,	6¾,	3½,	2,	1.

Antheilloose, für alle **vier Klassen** giltig

	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
Thlr.	70,	35,	17½,	8¾,	4½,	2¼,	1⅛.

☞ Bei schleunigen Bestellungen zu beziehen aus **Breslau: Schlesinger's Haupt-Agentur, Ring 4.** [2102]

Montag und Dinstag bleibt unser Geschäfts-Lokal geschlossen. [2847]

Gebrüder Taterka.

Eine arme kranke 70jähr. Frau, verschämte Arme, wagt es in ihrem Elend, edle Menschen um eine Unterstützung zu bitten. Gott segnet auch die kleinste Gabe! Gütige Geldsendungen nimmt die Exped. der Bresl. Ztg. unter der Adresse „Wohlthätigkeit" an. [2793]

Humboldt-Verein für Volksbildung.

Mittwoch, den 8. September, **Abends** 8 Uhr im **Café restaurant.**

General-Versammlung.

Tagesordnung: Mittheilungen. — Indemnität wegen Abhaltung der General-Versammlung am 8. statt am 14. September. — Kosten-Bericht. — Anträge betreffend die Verwendung der verfügbaren Gelder. — Antrag auf Errichtung einer **Volks-Akademie.** — Anträge auf Abänderung der Statuten. — Theilnahme der Vereinsmitglieder an der allgemeinen Humboldtfeier. — Die Humboldtfeier des Vereins.

Nur Mitglieder haben Zutritt. — Die Mitglieder können beim Eintritt in den Saal den Programm-Entwurf zu der vom Verein zu begründenden **Volks-Akademie** in Empfang nehmen. [2859] **Der Vorstand.**

Verein für naturwissenschaftl. Unterhaltung.

Morgen, Montag, Wiederbeginn der regelmäßigen Sitzungen. [2050]

! Zahnärztliche Anzeige !

Zum Einsetzen von künstlichen Zähnen und Gebissen, Plombirungen, Reinigen, Extrahiren der Zähne 2c. bin ich zu consultiren. [2858]

Sprechstund. Früh 9–12 Uhr.
Mittags 2–5 Uhr.

Herm. Brandt,
praktischer Zahnarzt, Schmiedebrücke Nr. 29a.

Schul- und Pensions-Anzeige.

Um die Mitte des October d. J. beabsichtige ich, eine **Schul- und Pensions-Anstalt für Töchter gebildeter Stände** in Liegnitz zu eröffnen; Schulgeld 36 Thlr. jährlich, Pension (incl. Schulgeld) 250 Thlr. jährlich.

Näheres, außer bei mir, bei Frau Professor **Gent**, Wallstraße 1, in Liegnitz.

Berlin, September 1869. [2784] **M. Albertt**, Leipzigerstraße 85.

Zur schnellen Vorbereitung nach Quarta kann ich wieder einige Knaben aufnehmen. Die von mir sorgfältig unterrichteten Zöglinge haben immer zu den besseren Schülern des Gymnasiums und der Realschule gehört. **Einen Knaben**, dem gewissenhafte Nachhilfe zu Theil wird, möchte ich in Pension nehmen. Nähere Auskunft über mich ertheilen gütigst Herr Dr. **Klettke**, Director der Realschule am Zwinger, und Herr Prof. Dr. **Lange**, am Friedrichsgymnasium. Breslau, im September 1869. [1933]

Anmeldungen nehme ich von 1–3 Uhr entgegen.

Dr. Pauly, Neudorferstraße 2.

Productions-Bericht der „Vulcanhütte"

pro August 1869 durch 4 Wochen.

Production. Ctr.	Pfd.	Erzausbringen in Procent	Coaksverbrauch in Cubikfuß	Durchschnittliche Wochenproduction
13,209	25	30,21	6,50	—

Der Verwaltungsraths-Vorsitzende der Schlesischen Bergwerks- und Hütten-Actien-Gesellschaft „Vulcan". Der Director

[872] Dr. Wollner. R. Paletta.

Vorräthig bei A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske).

Im Verlage von **Eugen Ulmer** in **Ravensburg** erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [2838]

Seubert, Dr. Moritz, Professor. **Excursionsflora für Mittel- und Nord-Deutschland.** Preis eleg. in Leinwand geb. Thlr. 1. 5 Sgr.

Dieses Buch soll als praktischer Begleiter auf Excursionen und Reisen zur unmittelbaren Bestimmung der Pflanzen an Ort und Stelle dienen und enthält daher in compendiösester Fassung und in einer dem Anfänger leicht verständlichen, wie dem Geübteren bequemen Form eben das für diesen Zweck Nothwendige. Indessen sind im Gegensatz zu der in der Regel rein analytischen Methode der meisten neueren Floren ähnlicher Art auch kurze descriptiv gehaltene Gattungen und Charaktere in den Text aufgenommen, wodurch einestheils eine grössere Sicherheit beim Bestimmen, anderntheils die für den Anfänger so wesentliche Einprägung des Gattungsbildes bezweckt wird. Hiernach dürfte sich vorliegendes Werkchen namentlich auch zum Schulgebrauch und überhaupt zur ersten Einführung in das specielle Studium unserer einheimischen Pflanzenwelt empfehlen.

Bei F. Berggold in Berlin erschien soeben: [2880]

John Stuart Mill,

Die Hörigkeit der Frau.

Aus dem Englischen von **Jenny Hirsch**. Preis 1 Thaler.

Der geistvolle Denker und unermüdliche Vorkämpfer für Frauenemancipation erörtert in diesem Werke die Ansprüche, welche er für die Frauen erhebt: Zuerst die Gleichstellung in der Ehe, dann in den Berufsarten, welche dem Weibe offen stehen sollen, und schließlich die Folgen der verlangten Reformen. Bei einfacher, schlagender Beweisführung bietet das Buch eine interessante Lectüre.



Nächsten Sonntag findet auf allgemeines Verlangen noch ein

Extrazug nach Reichenbach resp. Bertholsdorf

statt, zu welchem sämmtliche hiesige **Ressourcen-Mitglieder** gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarten **bis Mittwoch Abend** in den schon von früher bekannten Commanditen **Fahrbillets zu dem ermäßigten Preise von 1 Thaler** erhalten können. **Donnerstag** kostet das Billet, wie überhaupt für jeden anderen Theilnehmer 1 Thlr. 5 Sgr. Das **reichhaltige Programm** wird Dinstag näher bekannt gemacht werden. [2872]

Moritz Hilbert, Brauerei zu Bertholsdorf.

Breslau, den 1. September 1869.

Hierdurch erlauben wir uns, ergebenst anzuzeigen, daß die bisher unter der Firma **Stache & Zender** von uns geführte **Cichorien-Kaffee-Fabrik** nebst **sämmtlichen Waarenvorräthen und Außenständen** durch Kauf an Herrn **Louis Ledermann** hierselbst übergegangen ist.

Indem wir für das der Firma bisher geschenkte Vertrauen bestens danken, bitten wir, dasselbe auch unserem Herrn Nachfolger gütigst zu Theil werden lassen zu wollen. [2845]

Stache & Zender in Liquidation.
Carl Schwab. Julius Zender.

Auf vorstehende Erklärung der Herren **Carl Schwab** und **Julius Zender** Bezug nehmend, erlaube ich mir hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich die heut von mir mit **sämmtlichen Waarenvorräthen und Außenständen** übernommene **Cichorien-Kaffee-Fabrik** unter der Firma

Louis Ledermann

und unter der technischen Leitung des seitherigen Directors der Fabrik, Herrn **Wilhelm Poser,** mit erneuten Kräften fortführen werde und daß es meine vorzüglichste Aufgabe sein soll, das mir zu Theil werdende Vertrauen nach jeder Richtung hin zu rechtfertigen.

Hochachtungsvoll ergebenst

Louis Ledermann,
Carlsstr. Nr. 11.

Für Haut- und Geschlechtskranke!

Sprechstunden: Zwingerstr. 4a, Vorm. v. 11–1 u. Nachm. v. 3–4 Uhr. Dr. Deutsch.

Schlesische 3½ procentige Pfandbriefe auf **Sezyglowitz**, Toster Kreis, tauscht um und zahlt **fünf** Procent zu [2332]

S. Pringsheim, Schweidnitzer-Stadtgraben 23.

☞ **Zöpfe und Chignons,** ☜

letztere nach den neuesten Pariser Modellen, habe ich in großer Auswahl stets vorräthig.

[2069] Frau **Lina Guhl**, Weidenstraße Nr. 8.



Trewendt's Volks-Kalender 1870.

In allen Buchhandlungen, so wie bei den Herren Buchbindern und Kalender-Distribuenten vorräthig, und zwar namentlich in:

Bernstadt bei Buntzel.
Beuthen O.-S. b. Förster u. F. Goretzki.
Bolkenhayn bei Schubert.
Brieg bei Ad. Bänder, F. Gebhardi und C. Süß.
Bunzlau bei Appun und G. Kreuschmer.
Constadt bei V. Kasper.
Cosel bei Schaffer, Silbermann und W. Jonas.
Creutzburg bei W. Mevius und E. Thielmann.
Frankenstein bei E. Philipp.
Fraustadt bei O. Neustadt.
Freiburg bei Th. Hankel, Erler und Alde.
Glatz bei Hirschberg, C. Platz und O. Hoffmann.
Gleiwitz bei M. Färber, F. E. C. Leuckart und Ph. Karfunkel.
Glogau bei Hollstein, Reisner und Zimmermann.
Goldberg bei Kirchhoff.
Görlitz bei Ebbecke, Flössel, A. Koblitz, G. Köhler, E. Remer, C. A. Starke, H. Tzaschel u. O. Vierling.
Grünberg bei Fr. Weiß und Levysohn.
Guhrau bei A. Ziehlke und Bergmann.
Habelschwerdt bei J. Franke und F. Hoffmann.
Haynau bei M. Sydow & Sohn.
Hirschberg bei E. Nesener, M. Rosenthal, A. Taube und C. Klein.
Jauer bei H. Hiersemenzel und W Schultze.
Kattowitz bei H. Singer u. G. Siwinna.
Krotoschin bei A. E. Stock.
Landeshut bei E. Rudolph.
Landeck bei Rohrbach.
Laubau bei Köhler und F. Nordhausen.
Leobschütz bei C. Kothe und A. Rölle.
Leubus bei Prager.
Liegnitz bei M. Cohn, Kaulfuß, Reisner und Pohley.
Lissa bei Ebbecke und Scheibel.
Löwen bei Sowade.
Löwenberg bei Köhler und Hoffmann.
Lüben bei L. Goldschiener.
Militsch bei Lachmann.
Nakel bei L. A. Kallmann.
Münsterberg bei O. Hoffmann.
Namslau bei Hoffmann und R. Horn.
Neisse bei J. Graveur, Th. Hennings und R. Hinze.
Neumarkt bei H. Hiller und Pettinger.
Neustadt bei J. F. Heinisch u. Pietsch.
Nimptsch bei H. Gellrich.
Ober-Glogau bei H. Handel und Raschdorff.
Ohlau bei Bial.
Oels bei Grüneberger & Comp.
Oppeln bei W. Clar und A. Reisewitz.
Ostrowo bei J. Priebatsch.
Patschkau bei J. Bittner.
Pleß bei B. Sowade.
Posen bei Behr, Heine, Jagielski, Jolowicz, Leitgeber, Rehfeld und Türk.
Ratibor bei Fr. Thiele u. Wichura & Co.
Rawicz b. R. F. Frank u. S. Birkenstock.
Reichenbach bei H. Kuh.
Reichenstein bei Scholz.
Rosenberg bei Jaschke.
Rybnik bei F. Leuchter.
Sagan bei Schönborn u. Fürstenthal.
Schweidnitz bei L. Heege, Kaiser und C. F. Weigmann.
Sprottau in der Reisner'schen Buchhdlg.
Steinau a. O. bei Beyer.
Strehlen bei Petraß und J. Süß.
Gr.-Strehlitz bei Danneh1 und J. W. Richter.
Striegau bei H. Nahlick und A. Hoffmann.
Stroppen bei L. Lösche.
Trachenberg bei Prüfer.
Trebnitz bei Clar.
Waldenburg bei E. Meltzer. u. H. Reidt.
Wansen bei Beyer.
Warmbrunn bei Liedl.
Wohlau bei Rupprecht.
Wünschelburg bei Voilard.

Trewendt's Volks-Kalender für 1870.

Sechsundzwanzigster Jahrgang.

Mit Beiträgen von Hedwig Gaede, Otto Glagau, Edmund Hoefer, Karl von Holtei, Philipp Krebs, S. Meyer, Gustav Nieritz, Karl Ruß, Fr. Tietz u. A.

Mit 9 Stahlstichen

und 9 in den Text gedruckten Holzschnitten nach L. Burger, Th. Hosemann, L. Löffler, G. Richter und C. Steffeck. Stich und Druck von Th. Zehl's Kunstanstalt in Leipzig.

8. 12½ Bogen. Preis broschirt 12½ Sgr., gebunden und mit Papier durchschossen 15 Sgr.

Inhalt:

*) Schwarz und roth gedruckt.

Der artistische Theil enthält in bekannter Ausführung folgende Stahlstiche: **1) Erwartung, nach G. Richter. 2) Von den Bergen, nach L. Löffler. 3) Auf der Puszta, nach L. Burger. 4) Am Sommermorgen, nach L. Löffler. 5) Spielende Hunde, nach C. Steffeck. 6) Nicht weiter! nach Th. Hosemann. 7) Die Fischertöchter von Honfleur, nach L. Löffler. 8) Eduard Trewendt. Portrait. 9) Liebichshöhe in Breslau, nach einer Photographie.** (Titelvignette.)

Gleichzeitig erscheinen in demselben Verlage die bekannten [2666]
Hauskalender, mit Notizblättern, 8., 6 Bog., brosch. à 5 Sgr., steif brosch. und mit Papier durchschossen à 6 Sgr.,
Bureaukalender, 4., alle 12 Monate auf einer Seite, à 2½ Sgr., auf Pappe gezogen à 5 Sgr.
Comptoirkalender, 4., je 6 Monate auf einer Seite mit weißen Zwischenräumen zu Notizen, à 2½ Sgr., auf Pappe gezogen à 5 Sgr.
Etuikalender, 8., à 2½ Sgr., auf Pappe gezogen à 5 Sgr.,
Brieftaschen-Kalender à 4 Sgr. und **Portemonnaie-Kalender,** à 3 Sgr.

Breslau, September 1869.

Eduard Trewendt, Verlagshandlung.

Pianoforte-Magazin, Breslau.

Th. Müller,

Pianoforte-Magazin,

Nr. 79, Ohlauerstrasse Nr. 79,

empfiehlt [2862]

seine **reiche** Auswahl **vorzüglichster Instrumente**

aus

Wien, **Münster,** Leipzig,
Braunschweig, Berlin, Stuttgart,
von 170 bis 600 Thaler.

Hierdurch beehre ich mich die ergebene Anzeige zu machen, dass ich als alleiniger Inhaber der bisherigen Firma [2869]

Jenke, Bial & Freund

dieselbe zu zeichnen aufhöre und fortan nur

R. Jenke

firmiren werde, und empfehle meine

Musikalienhandlung, Leihbibliothek,
Expedition für Zeitungs-Annoncen und Journale,
sowie mein Pianoforte-Magazin

einer geneigten Beachtung.

R. Jenke, Breslau, Junkernstrasse 12.

Dr. Heinrich Schneider's

Erziehungs-Institut in Eisenach.

Allseitige Ausbildung der intellectuellen und moralischen Kräfte im Anschlusse an die von den Knaben besuchten vorzüglichen Staatsschulen: Gymnasium und Realgymnasium 1. Ordnung. Im Hause Erlernung der französischen und englischen Sprache unter Leitung eines Franzosen und eines Engländers; auch jeder gewünschte Priviatunterricht, Musikunterricht, sowie Vorbereitungsunterricht für jüngere Knaben. Gymnastik. Uebung in verschiedenen Handwerken, dramatische Aufführung, jährlich einmal eine größere Fußreise. — Prospecte gratis. [2816]

In **Breslau** ertheilen gütigst nähere Auskunft die Herren Universitätsprofessoren Dr. M. Hertz, Dr. Räbiger, Dr. Stenzler, Dr. Tellkampf, Justizrath Simon und Rector Dr. Bach.



H. Meinecke

in Breslau,

Albrechtsstraße 13,

empfiehlt sein Lager von englischen, französischen und deutschen **Petroleum-Lampen.**

Durch neu eingetroffene Sendungen ist die Auswahl in **Hänge-, Wand- und Tischlampen** eine sehr reichhaltige und sind solche in einfacher als auch reichster Ausstattung vorräthig.

Oellampen werden promt und sauber für **Petroleum** eingerichtet, auch führe ich **echt pensylvanisches Petroleum.** [2875]

Aufträge für **Gas-Einrichtungen** jeder Art werden in meinem Geschäftslokale **Albrechtsstraße 13** ebenfalls entgegengenommen und halte ich daselbst auch alle **Gasbeleuchtungs-Gegenstände** auf Lager.



Zum Besten des Humboldt-Denkmals.

Insbesondere den Vereinen und Schulen bei Anlaß der Feier des 14. Sept. als würdiger Schmuck zu empfehlen die Büste Alexander von Humboldt's auf Postament mit der Inschrift: „Dem Nestor der Wissenschaften", ist, 2 Fuß hoch, in vorzüglich künstlerischer Darstellung in feinstem Gips à 2 Thlr. durch die **Internationale Buchhandlung in Berlin,** Leipzigerstr. 27/28, zu beziehen. [2815]

Kölner Dombau-Geld-Lott.

Hauptgewinn 25,000 Thlr., der niedrigste Gewinn ist 20 Thlr. [2178]

Orig.-Loose à 1 Thlr. verkauft und versendet

J. Juliusburger,

Breslau, Lotterie-Comptoir, Roßmarkt 9. Gegen Beifügung von 2 Sgr. sende 14 Tage nach der Ziehung die Gewinnliste franco.

Frankfurter Lotterie

mit Hauptgew. Fl. 200,000 ev. 2 Mal 100,000, 50,000, 20,000 2c. — 26 Tausend Loose — 14 Tausend Gewinne! — Nächste Zieh. **9. Septbr.** Es kosten **amtliche Original-Loose:**

1/1	1/2	1/4
Thlr. 50	25 Thlr.	12½ Thlr.

Nur noch bei umgeh. Best. aus **Breslau** zu beziehen: [2517]

Schlesinger's Haupt-Agentur, Ring 4.

Königl. Preuß. 140. Klassen-Lotterie. Ziehung 3. Klasse am 7., 8. u. 9. September. Antheil-Loose für 3. u. 4. Kl. giltig

	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64	
Thlr.	70	35	17½	8¾	4½	2¼	1⅛	Thlr.

verkauft und versendet [2327]

J. Juliusburger, Breslau, Lotterie-Comptoir, Roßmarkt 9, 1. Etage.

Amerik. 1882er Anleihe.

Der am 1. November d. J. fällige Coupon dieser Anleihe wird schon von heute ab bei mir eingelöst. [2657]

Ich zahle dafür den höchsten Cours.

M. Meidner,

Bank- und Wechsel-Geschäft, **Berlin,** Unter den Linden Nr. 16.

Am 7. September
beginnt die 3. Classe
Kgl. Preuss. 140. Staats-Lotterie.

Hierzu verkauft und versendet Loose:

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16
57 ₰	28½ ₰	14¼ ₰	7¼ ₰	3¾ ₰

1/32	1/64
2 ₰	1 ₰

Alles auf gedruckten Antheilscheinen, gegen Postvorschuss oder Einsendung des Betrages [2083]

Staats-Effecten-Handlg. Max Meyer,
Berlin, Leipzigerstrasse 94.

Empfehlungs-Atteste.

Herr **Albert Rother,** praktischer Operateur aus Neisse, hat mir vor einigen Tagen drei Hühneraugen in einigen Minuten durch seine Geschicklichkeit und Kunst, ohne mir die geringsten Schmerzen zu verursachen, operirt, und bin ich seit dieser Zeit von diesem Uebel befreit, so daß ich Herrn 2c. **Rother** jedem ähnlich Leidenden bestens empfehlen kann. Derselbe hält sich nur noch eine kurze Zeit in Breslau auf: **Ohlauerstraße 52, dritte Etage.** [2099]

Breslau, den 4. September 1869.

F. Wetzel, Secretär, Friedrich-Wilhelmstr. 31.

Pension

für einen Schüler, bei guter Aufsicht und Pflege, in Breslau nahe am Elisabetan. Hilfe eines Secundaners und Flügelbenutzung gewährt. Adresse: P. P. 71, Expedition der Breslauer Zeitung. [2707]

Pensionäre jüd. Glaubens

nimmt auf und ertheilt ihnen Nachhilfe

[2629] Rector **E. Mandus,** Gräbschnerstr. 32.

Pensionäre finden Aufnahme, Ueberwachung und Nachhilfe, auf Wunsch Vorbereitung für Tertia bei Dr. **Schummel,** Neue-Schweidnitzerstraße 4, 3. Etage. [2086]

On cherche depuis le 1er Janvier prochain une Bonne Suisse ou Française, Catholique qui parle bien sa langue, et soit en état d'enseigner a lire et écrire a de petits enfans.

On demande qu' Elle sache leur donner tous les soins necessaires a leur santé leur habillement et propreté, comme aussi une surveillance continuelle. — S'adresser franco N. O. poste restante Czempin. [774]

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. **O. Killisch in Berlin, jetzt Mittelstrasse Nr. 6.** — Auswärtige brieflich. Schon über Hundert geheilt. [823]

Gebohrte Wappen, Siegel und Petschafte

fertigt: [1404]

C. Waldhausen, Graveur, Blücherplatz Nr. 2.

Ludwigs-Bad,

Vorwerksstraße 8,

empfiehlt seine Wannen- und Kur-Bäder einer gütigen Beachtung. [2073]

J. Gruner.

Ein gebrauchtes Sopha, Stühle, Tische, eiserne Bettstelle, mehrere Krautfässer stehen zum Verkauf **Blüchergasse 4f.** [2087]

Oeffentliche Vorladung.

Nachstehend genannte Personen:
1) Der Seemann Paul Heinrich Eduard Böttcher, geb. den 6. September 1846 zu Frankfurt,
2) der Ernst Oskar Fürst, geb. den 2. Juli 1845 in Nordhausen,
3) der Louis Heinrich Seeliger, geb. den 20. Juli 1846 zu Sonneburg, Anhalt-Dessau,
4) der Arbeiter Johann August Adolf Geike, geb. den 13. Januar 1846 zu Breslau,
5) der Commis Eugen Max Hugo Hoffmann, geb. den 6. November 1846 zu Breslau,
6) der Commis Carl Richard Ernst Oskar Hauskfelder, geb. zu Breslau den 6. Mai 1846,
7) der Schlossergesell Carl Friedrich Julius August Konstantin Jesdinsky, geb. den 23. October 1845 zu Gabitz, Kreis Breslau,
8) der August Herrmann Richard Konstantin Mücke, geb. den 17. October 1845 zu Jauer,
9) der Bergolder Oskar Theodor Alexander Rudolph, geb. den 18. Juni 1846 zu Breslau,
10) der Kaufmann Wilhelm Simmel, geb. den 3. Mai 1846 zu Breslau,
11) der Zeugschmied Eliss Steinert, geb. den 23. December 1845 zu Breslau,
12) der Carl Friedrich August Winkler, geb. den 30. September 1845 zu Huben, Kreis Breslau,

sind angeklagt: die königlichen Lande ohne Erlaubniß verlassen und sich dadurch dem Eintritt in den Dienst des stehenden Heeres zu entziehen gesucht zu haben.

Ferner ist
13) der Commis und Landwehrmann 1. Aufgebots, Adolf Hentschel, geb. den 19. Juni 1837 zu Kempen, angeklagt: als beurlaubter Landwehrmann ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein.

Auf Grund des § 110 Str.-G.-B. ist die Untersuchung gegen die 1—13 Genannten eingeleitet und zur mündlichen Verhandlung der Sache ein Termin auf

den 5. October 1869 Vorm. 11 Uhr

im Sitzungssaale zur Aburtelung für Vergehen im Stadtgerichtsgebäude hierselbst anberaumt worden.

Die Angeklagten werden hierdurch öffentlich mit der Aufforderung vorgeladen, in dem anberaumten Termin zur festgesetzten Stunde zu erscheinen und die zu ihrer Vertheidigung dienenden Beweismittel mit zur Stelle zu bringen, oder solche dem unterzeichneten Gericht dergestalt zeitig vor dem Termine anzuzeigen, daß sie noch zu demselben herbeigeschafft werden können. Gegen den Ausbleibenden wird mit Untersuchung und Entscheidung der Sache in contumaciam verfahren werden. [374]

Breslau, den 7. Juni 1869.
Königl. Stadtgericht, Abth. für Strafsachen.

[536] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 2524 die Firma:
W. Pfeiffer
und als deren Inhaber der Kaufmann Wilhelm Pfeiffer hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 1. September 1869.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1251] **Bekanntmachung.**
Bezüglich der in unserem Genossenschafts-Register unter Nr. 2 eingetragenen Genossenschaft unter der Firma:
„Vorschuß-Verein zu Glatz. Eingetragene Genossenschaft"
ist heute zufolge Verfügung vom 31. August 1869 folgende Eintragung bewirkt worden:
Der am 24. October 1867 abgeschlossene Gesellschaftsvertrag ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 16. August 1869 abgeändert worden.
An Stelle des Schriftführers tritt ein Controleur in den Vorstand ein und fungirt als solcher vom 1. September 1869 ab der Privat-Secretär Herrmann Winkler zu Glatz.
Glatz, den 1. September 1869.
Königl. Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.

Steinsetzer-Arbeiten
zum Neubau des Train-Pferdestalles auf dem Bürgerwerder sind zu vergeben.
Die Bedingungen liegen in unserem Bureau aus. Submissions-Gebote nehmen wir bis Dinstag den 7. d. M., Früh 10 Uhr, an.
Breslau, den 2. September 1869. [1250]
Königliche Garnison-Verwaltung.

Zimmer-Arbeiten
zum Kasernenbau auf der Viehweide sind zu vergeben.
Die Bedingungen liegen in unserem Bureau aus.
Submissions-Offerten nehmen wir bis Mittwoch den 8. d. Mts. früh 10 Uhr an.
Breslau, den 4. September 1869. [1255]
Königliche Garnison-Verwaltung.

Faschinen, Pfähle und Bindeweiden
zum Uferbau sind zu liefern.
Die Bedingungen liegen in unserem Bureau aus.
Submissions-Gebote nehmen wir bis Mittwoch, den 8. d. M., früh 11 Uhr, an. [1256]
Breslau, den 4. September 1869.
Königl. Garnison-Verwaltung.

Pferde-Auction in Breslau.
Dinstag den 7. September d. J. Vormittags 9 Uhr werden an der alten Reitbahn (Gartenstraße) hierselbst ca. 60 überzählige königliche Dienstpferde vom unterzeichneten Regiment gegen gleich baare Bezahlung öffentlich und meistbietend verkauft.
Leib-Kürassier-Regt. (Schles.) Nr. 1.

Subhastation der Stärke- und Sagofabrik zu Ohlau
ist am 7. d. M. früh 10 Uhr durch das Kreisgericht daselbst. [1960]

Bekanntmachung.
Montag den 6. September, Vormittags 10 Uhr, werden auf dem Bauplatze des Matthias-Gerinnes ungefähr 7000 Fuß alte eichene Pfähle in verschiedenen Längen und Stärken, theils als Nutzholz, theils als Brennholz, desgleichen ungefähr 50 Schachtruthen abgebrochenes Ziegelmauerwerk in einzelnen Haufen öffentlich versteigert werden. [1239]
Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.
Die Reparatur der Gröschel-Brücke soll im Wege der Submission vergeben werden.
Der Kosten-Anschlag und die Submissions-Bedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht aus.
Versiegelte und mit bezeichnender Aufschrift versehene Submissions-Offerten werden bis zum 10. September d. J., Nachmittags 5 Uhr, im Bureau VII. (Elisabetstraße 13, 2 Treppen hoch) angenommen. [1245]
Breslau, den 31. August 1869.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Freiwilliger Verkauf.
Wegen Auflösung der hiesigen Tuchmacher-Innung soll die derselben gehörige Tuch-Appretur-Anstalt und Walke Nr. 105, Vorstadt Striegau bei Stanowitz, ganz nahe der Eisenbahn-Weiche, an der Polsnitz belegen, mit Dampfbetrieb, bedeutender Wasserkraft und 15 Morgen daran stoßenden guten Aeckern und Wiesen, ohne Wasserkraft und Dampfmaschine taxirt auf 10,047 Thlr. 16 Sgr. 10 Pf. meistbietend und öffentlich verkauft werden, wozu ein Licitations-Termin auf

Donnerstag, den 14. October c., Vormittag 10 Uhr,

im hiesigen Rathhause anberaumt wird, woselbst auch die Kaufbedingungen nebst Taxe zur Einsicht ausliegen.
Das Etablissement ist nach seiner Lage zu jeder größeren Fabrik-Anlage wohl geeignet.
Abschrift der Taxen und Kaufbedingungen werden gegen Erstattung der Copialien übersandt. [1208]
Striegau, den 20. August 1869.
Der Magistrat.

Wir suchen
gegen guten Lohn, bei freier Wohnung, Licht und Heizung für unsere Polierstelle einen Mann, welcher mit der Gasfabrikation vollständig vertraut, sowie in allen vorkommenden Schlosser- und Schmiedearbeiten, resp. Herstellung von Gasleitungen, geübt ist! Eintritt soll baldigst, spätestens aber am 1. October d. J. erfolgen. Geeignete Bewerber wollen sich, unter Einreichung der Zeugnisse über bisherige Stellung, bei uns melden. [873]
Neusalz a/O., im September 1869.
Die Verwaltung der Gas-Anstalt.
August Doering.

Auction eines Glashauses zum Abbruch.
Mittwoch, den 8. September c., Vormittags 10 Uhr, werde ich
das vor dem Nikolaithor, an der rechten Seite der Königlichen Niederschlesischen Eisenbahn gelegene Glashaus (ehemals Restaurations-Local) zum Abbruch
meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.
[2688] Guido Saul, Auct.-Commiss.

Auctions-Fortsetzung.
Mittwoch, den 8. September d. J., Nachmittag 3—5 Uhr und an den folgenden Tagen werde ich in meinem Auctions-Locale Schweidnitzerstraße 27, dem früheren Reichschen Hospital, aus einer aufgegebenen Leih-Bibliothek Bücher, belletristischen Inhalts, Unterhaltungslectüre, sowie Jugendschriften meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.
[2878] Benno Milch, Auct.-Commiss.

Motto: Durch Intelligenz zum Capital!

Als best organisirte
Annoncen-Expedition
empfiehlt sich zur Besorgung von Anzeigen jeden Umfangs und Inhalts in sämmtliche existirende Zeitungen Renommirtes Bureau für Inseratenwesen [2538]
Maximil. Lau,
Berlin, Friedrichsstr. 54.
Geschäftsprincip: Gewissenhaft u. coulant.

Zeitungslisten und Prospecte gratis und franco. — Original-Insertions-Preise ohne Aufschlag.

Das eigene Porträt
in einem Jet- oder Vergrößerungs-Medaillon erhält für 7½ Sgr. oder 10 Sgr. Jeder, der Photographien anfertigen läßt, in [2034]
Lobethal's Atelier,
Ohlauerstr. 9, 3. Etage.

Dr. Netsch weltberühmte Bräune-Einreibung, sicheres Mittel gegen Bräune, Keuchhusten, Katarrh etc., ist durch Härtter & Franzke, Breslau, Weidenstraße Nr. 2, zu beziehen.

Pupillarsichere Hypotheken;
6,000 Thlr. hinter 37,500 Thlr. L.-Pfandbr.
5,500 „ „ 17,000 „ L.-Pfandbr.
sind zu cediren. Unterhändler verbeten. Offerten unter G. L. D. Nr. 84 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [2092]

Auswahl Billards.
Elegante Billards mit d. bestconstruirten Federbanden und Billard-Requisiten, als Bälle, Queus, Queuleder etc., empfiehlt unter Garantie: C. Lehner, Klosterstr. 81. [2036]

F. Welzel,
Pianoforte-Fabrik und Leih-Institut,
Ring Nr. 52 — Neuschestraße Nr. 38,
empfiehlt Concert- und Salon-Flügel nach amerikanischer Bauart, überseitig, sowie Pianinos in eleg. Ausstattung unter Garantie. Größtes Lager von guten gebrauchten Instrumenten zum Verkauf und Verleihen. Ratenzahlungen bewilligt. [2098]

Vierzigjährige Unterleibsübel.
Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin.
Bromberg, 15. Juli 1869. Bei meinem 30—40jährigen Unterleibsübel habe ich Ihr Malzextract nicht ohne Erfolg benutzt. Der Arzt meint jedoch, ich müßte dies Gesundheitsbier viel längere Zeit trinken, wenn ich dadurch vollständig geheilt werden wollte. G. E. Pohle, Buchhalter der Gasanstalt.
Mitau, 5. Juli 1869. Ihre Malz-Gesundheits-Chocolade ist mir von verschiedenen Seiten als ein probates Mittel gegen meine Magenbeschwerden empfohlen worden. (Bestellung.) L. Schaak, Königlicher Hofrath und Ritter.
Verkaufsstellen bei S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21, Eduard Groß, am Neumarkt 42, Parfümerie-Handlung bei M. Tichauer, Schuhbrücke- und Albrechts-Straßenecke. [2799]

Nur noch bis Montag Abend!
(Schluß des Jahrmarktes)
findet der Engros- und Endetail-Verkauf meiner rühmlichst bekannten und bewährten
Metall-Schreib-Federn
zu Fabrikpreisen statt. Ganz besonders empfehle ich Schulfedern, das Gros, 144 Stück, von 2½ Sgr. an. Correspondenzfedern von 4 Sgr. und Bureau- oder Beamtenfedern von 7½ Sgr. an; außerdem alle nur erdenklichen Sorten für leichte und schwere Hände zu auffallend billigen Preisen. [2825]
Federhalter in überraschend großer Auswahl das Dutzend von 1 Sgr. an.
Wiederverkäufern besondere Vortheile!
Jules Le Clerc aus Berlin,
Am Ring, der Naschmarkt-Apotheke gegenüber.

Hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich heut am hiesigen Platze eine
Maschinen-Fabrik
verbunden mit einem [2090]
Lager landwirthschaftlicher Maschinen
eröffnet und mich für den Bau von landwirthschaftlichen Maschinen, Brennereien und Mühlen, Dampfmaschinen, Zuckerfabriken und Spinnereien, sowie für Eisenblech-Arbeiten eingerichtet habe. Auch werden alle Reparaturen in diesen Branchen bestens ausgeführt.
Durch meine langjährigen Verbindungen mit den bedeutendsten Eisengießereien, Maschinen- und Dampfkessel-Fabriken bin ich in den Stand gesetzt, auch die größten Bestellungen in solidester Ausführung schleunigst und preismäßig zu effectuiren.
Altstadt-Neisse, 1. September 1869.
Carl Jaeschke.

Wichtig für Bierbrauereibesitzer!
„Nur was echt ist, bewährt sich."
Jedes schaal, sauer und trübe gewordenen Lager-, sowie auch neue Schenkbiere, welche ursprünglich hell waren, werden unter Garantie durch ein unschädliches Mittel wieder glanzhell, fein moussirend und schmadhaft hergestellt.
Die Unschädlichkeit sowie den ausgezeichneten Erfolg dieses Präparats beweist eine Masse besitzender Zeugnisse von den größten Brauereien Deutschlands, der Schweiz und Frankreich etc.; analysirt und begutachtet von geprüften, berühmten Chemikern.
Prämiirt im Jahrgang 1868 mit der großen Bronze-Medaille von der Kunst- und wissenschaftlichen Provinzial-Ausstellung Pleschen.
Bei Bestellung bitte um genaue Angabe der Zahl der Fässer und des Maßinhaltes jedes einzelnen Fasses. Versendungen nehme ter Kürze wegen nach; Briefe bitte zu frankiren.
Das General-Depot für ganz Norddeutschland befindet sich unter der Firma August Sigerist in Breslau. [2820]
Nähere Auskunft ertheilt: Aug. Sigerist, Mengen (Württemberg).

Musik-Albums.
Reise-Utensilien.
Leder-Waaren
zu Fabrik-Preisen
[2833] empfehlen:
Wilhelm Löwy & Comp.,
Portefeuille-Fabrik,
Ring Nr. 1, Ecke Nikolaistraße.
Promenaden-Taschen.
Musik-Necessaires.

Niederlage
von Schreib- und Copir-Dinten, in bester Qualität, zu sehr billigen Preisen halten: [2861]
J. Kattner, Schmiedebrücke 56.
P. Knuschke, Grüne Baumbrücke 1.
C. F. Gerlich, Nikolaistraße 33.
C. L. Reichel, Nikolaistraße 73.
Eduard Rudolph, Berlinerplatz 13.
H. Nitschke, Reuschestraße 32.
H. Neugebauer, Grünstraße 5.
W. Säbsch, Nikolaiplatz.

Ia Superphosphate aller Art
aus den berühmten Fabriken der Herren
Ohlendorff & Comp. und Emil Güssefeld
in Hamburg, sowie
la rohen Peru-Guano,
direct aus den Regierungs-Depots,
gedämpftes Prima-Knochenmehl,
Kalisalze etc.



offeriren billigst. — Unser Lager steht unter fortdauernder Controle des Agriculturchemikers Herrn Dr. Franz Hulwa hier. [2599]
Breslau, Kupferschmiedestrasse 8.
Paul Riemann & Co.,
General-Depositaire des aufgeschloss. Peru-Guano von Ohlendorff & Comp. und Contrahenten der Superphosphat-Fabrik von Emil Güssefeld.

OFFICE FOR MARRIAGES
London
(Institution internationale pour les mariages.)
Seit 1856 amtlich registrirt sub R. 10780/56. Inland Revenue
Die Direction der internationalen Ehevermittlungs-Anstalt Englands, welche sich stets der schmeichelhaftesten Mandate notorisch geachteter Familien des Bürger- und Adelstandes erfreut, beehrt sich anzuzeigen, daß gegenwärtig viele wohlhabende und reiche Damen aus allen Ländern Europa's (darunter auch eine reiche, junge, jüdische Dame), sich durch ihre Vermittelung zu vermählen wünschen. Die höchste Achtbarkeit der Clientinnen wird von der Direction, welche die gediegensten Referenzen zur Verfügung stellt, gewährleistet und unbedingte Discretion und Delicatesse gewissenhaft garantirt. Gefällige Anträge beliebe man schriftlich und franco zu adressiren an Messrs. John Schwarz & Co., Dalston, London. [2817]
NB. Die Aufträge der Damen wolle man nur an Frau Directorin Schwarz richten.

Alb. Eppner & Comp.,
Uhren-Fabrikanten und königl. Hof-Uhrmacher in Gr.-Glogau,
beehren sich allen Freunden inländischer Industrie ihr reichhaltiges Lager goldener und silberner Herren- und Damen-Uhren, Regulateure und Stutz-Uhren etc. zu den solidesten Preisen, sowie Lager goldener Uhrketten, Schlüssel etc. angelegentlichst zu empfehlen.
Schriftliche Aufträge werden prompt vollzogen. [865]

Associe-Gesuch
oder Verkauf.
Für eine im Königreich Sachsen sehr günstig gelegene Sprit-Fabrik mit lucrativen Nebenbranchen wird Umstände halber ein Associe gesucht; auch könnte convenirenden Falles das Geschäft käuflich übernommen werden. Grundstück und Inventar ist im besten Stande. [2818]
Reflectanten wollen sich unter Angabe genauer Referenzen nur schriftlich wenden an F. Lincke & Co. Nachf. in Dresden.

Juwelen, Gold und Silber
kauft und zahlt die höchsten Preise:
M. Jacoby,
Riemerzeile Nr. 19.

Unübertroffen
an Sitz, Haltbarkeit und Preiswürdigkeit sind [843]
Oberhemden
aus der Wäsche-Fabrik von
S. Graetzer,
Ring Nr. 4.

Juwelen, Gold und Silber
kauft und zahlt die höchsten Preise:
Adolf Sello,
14, Riemerzeile 14,
früheres Geschäftslocal von Gebr. Caffirer.

Gebauer's Hôtel,
[2015] Tauenzienplatz,
empfiehlt von heute ab Böhmisches Lager-Bier von ausgezeichneter Qualität.

Visiten-Karten
100 Stück in modernster Art, 15, 20, 25 Sgr. u. 1 Thlr.
Brief-Bogen mit Weißprägung, 100 Stück 8, 10 und 12 Sgr.,
100 bunte Couverts 5 Sgr.,
100 Bogen und 100 Couverts in engl. Farbendruck mit Monogramm 2 Thlr.,
empfiehlt [2715]
N. Raschkow jr.,
Schweidnitzerstraße, im ersten Viertel.

3500 Thaler
werden auf eine pupill. sichere Hypothek (im Innern der Stadt) gesucht und Anträge durch die Annoncen-Expedition von Sachse & Co. in Breslau, Riemerzeile 18, sub P. S., entgegengenommen. [2644]

Schafwolle
offerire ich in verschiedenen Farben, gute Waare, d. Pfd. für 26 Sgr.,
Castor-Wolle
zur Fabrikation in carmoisin, blau, pence und grün besonders auch das Zollpfd. für 1 Thlr. 13 Sgr.,
Zephir-Wolle
in bester Waare, feine Farben, das Zollpfund für 1 Thlr. 15 Sgr.
Paul Friedr. Scholz,
Ring Nr. 31. [2748]

Ein [2846]
gebrauchtes Meublement,
sehr elegant, in Nußbaum, Mahagoni- und geschnitzten Eichenholz, aufstehe weg dem baldigen Räumung billig zum Verkauf Gartenstr. 23a, 1. Et., gleichfalls ein Mahagoni-Flügel.

Bazar Reinhold Prager,

8, Albrechtsstraße 8, Parterre und erste Etage,

empfiehlt sein reich assortirtes Lager in Garnituren, als auch

Paletots für den Herbst,

Knaben-Anzügen in der geschmackvollsten Ausstattung für jedes Alter.

Meine Confection, nur nach den letzt erschienenen Pariser Original-Modellen gearbeitet, bietet vom einfachsten bis zum elegantesten Genre eine außergewöhnliche Mannigfaltigkeit und empfehle ich dieselbe zu den solidesten Preisen.
Lager aller Artikel, welche zur eleganten Herren-Toilette erforderlich sind.

Preise fest. **Preise fest.**

Bazar Reinhold Prager,

Nr. 8, Albrechtsstraße Nr. 8, Parterre u. 1. Etage.

Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten. [2542]

---

15. Albrechtsstraße. 15.

Das bekannt billige

Möbel-Magazin

von **Jul. Koblinsky & Comp.,**

15. Albrechtsstraße 15,

empfiehlt sein in allen Holzarten vollständig assortirtes Lager von

Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren

unter Garantie zu den anerkannt billigsten Preisen. [2834]

Auch sind einige elegante Garnituren, wenig gebraucht, zu sehr billigen Preisen auf Lager.

15. Albrechtsstraße. 15.

Die Wirkung beruht auf Grundlage der neuesten wissenschaftlichen Forschungen.



Pulcherin.

Ein kaiserl. königl. ausschl. priv.

Hautverschönerungs-Mittel

von **Doctor J. Bayer,**

zur Erzeugung und beständigen Erhaltung einer natürlichen, frischen und gesunden Hautfarbe, selbst wenn diese längst verloren; beseitigt alle widrigen Hautunreinigkeiten, Sommersprossen, gelbe Flecken, Hitzpocken, Wimmerln, Pusteln, Mitesser, sowie gelben und blassen Teint. Selbst der durch vernachlässigte Pflege fahl und unansehnlich gewordenen Hautfarbe giebt es sofort eine natürliche Reinheit und jugendliche Frische.
Ein Original-Flacon sammt Gebrauchs-Anweisung 1 Thaler. [2310]

Aetherische Catechu-Mundessenz stärkt das Zahnfleisch, reinigt die Zähne und vertreibt den üblen Geruch im Munde. Preis per Flacon ⅔ Thlr.

Hauptversendungs-Depot und General-Agentur der kais. kön. ausschl. priv. Wiener Pulcherin-Fabrik bei

A. Hirschmann & Comp., Hamburg.

In Breslau bei **S. G. Schwartz.**

Depots werden in allen Städten errichtet. Uebernehmer wollen sich an das Hauptversendungsdepot wenden.

Sehr wichtig für Hausfrauen.

Wollene Strumpf- und Sockenlängen,

zum Anstricken der Fußlinge, sind in allen Größen am Lager. [2874]

Strumpflängen-, Crinolinen- und Corsetten-Fabrik.

S. Jungmann,

Neuschestraße 64.

Aufträge von Auswärts werden prompt ausgeführt.

Holländische Blumenzwiebeln,

direct bezogen, sind in prachtvoll schönen Exemplaren bei mir eingetroffen und empfehle dieselben zu billigsten Originalpreisen. 12 Stück Hyacinthen von 18 Sgr. bis zu 3 Thlr., 100 Stück von 4½ bis 20 Thaler. Mein Catalog steht den geehrten Interessenten gratis zu Diensten. [1919]

Oswald Hübner, Samenhandlung, Breslau

am Christophori-Platz.

Knochenkohlen Superphosphat,

sowie andere Phosphate, Ia ff. ged. Knochenmehl, echten Peru Guano offeriren unter Garantie [2072]

Dietrich & Co.,

Comptoir Ohlauerstadtgraben Nr. 27.

Denjenigen Herrn, welcher am 23. v. M. zu **Koberwitz** einen **fremden Ueberzieher** bekommen hat, ersuche ich denselben bei mir umtauschen zu wollen. [2076]
Bischwitz a./B., den 1. September 1869.
Kionka.

Lederwaaren und Reise-Utensilien

empfehlen [2557]
in grösster Auswahl und zu anerkannt billigen Fabrik-Preisen:

Wilhelm Löwy & Co.,

Portefeuille- u. Lederwaaren-Fabrik,

Ring 1, Ecke Nikolaistr.

Zu Soiréen, Theaterbesuch, Bällen ꝛc. ist das allbeliebte

Eau de Lys de Lohse,

das feinste und unentbehrlichste Parfüm, indem sofort nach Anwendung desselben ein jugendlich frischer Teint hervorgerufen wird, auch alle Unreinigkeiten und Mängel der Haut sicher und schnell beseitigt werden. In ⅟₁ Fl. à 1 Thlr., ½ Fl. 15 Sgr. empfiehlt:
General-Depot für Schlesien:

Handlung Eduard Gross,

Breslau, am Neumarkt 42. [2871]

Gegen Gicht

und **Rheumatismus** empfiehlt als wirksamstes Mittel
Kiefernadelöl à Fl. 5 u. 10 Sgr.

Zu Bädern

Kiefernadel-Extract à Flasche 2¼, 5½, 8 u. 15 Sgr.

S. Graetzer.

Ring 4. [2830]

Echt homöopatischen

Gesundheits-Kaffee

nach besonderer Vorschrift des **Dr. Arthur Lutze** in Köthen, und empfohlen durch viele berühmte homöopathische Aerzte, das Fabrik-Pfund 3 Sgr., 12 Fabrik-Pfund 1 Thlr.

Homöopatische Chocolade,

mit Zucker, ohne Gewürz, das Pfd. 10 Sgr.

Eisen-Chocolade,

das Pack 20, 10 und 5 Sgr. [2855]
Zum Wiederverkauf mit Rabatt.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Mein aus den besten Bezugsquellen gut assortirtes [2097]

Cigarren-, Rauch-, Schnupf- und Kautabak-Lager

empfehle geneigter Beachtung.

Emanuel Böhm,

Ohlauerstraße Nr. 48.

Ein guter halbged. Wagen steht zum billigen Verkauf **Christophoriplatz 9.** [2105]



Die Fabrik

französischer Mühlsteine

von **Julius Scholz** in **Breslau,**

Matthiasstraße Nr. 17 (im russischen Kaiser),
Niederlage bei Gasthofbesitzer G. Oesterreich in Oppeln, nahe dem **Bahnhofe,**
empfiehlt einer gütigen Beachtung ihr **großes Lager** allseitig anerkannt **bester** Mühlsteine in allen Dimensionen, aus dem **vorzüglichsten** französischen Rohmaterial auf's **Solideste** gearbeitet; ebenso alle Sorten nur **echte** französische seidene Cylinder-Gaze und Beuteltuch, **echt** englische Gußstahl-Picken, alle Größen Wellen- und Zapfen-Lagersteine. [2053]

Pferde-Verkauf.

Ein großer Transport junger starker steiermärkischer Arbeitspferde sind angekommen und stehen von Mittwoch ab zum Verkauf im Schlössel am Schießwerder.
[2040] **Moritz Beer & Comp.**

Meine beiden **Besitzungen**, bestehend aus einem Gasthause mit Stallungen und Remise, am Ringe gelegen, als auch die andere, aus einem massiven Hause, mit Bäckerei im Keller, dazu gehörigen Bockmühle mit Cylindereinrichtung, Stallung und Scheuer bestehend, in der Kirchstraße gelegen, sind von mir aus freier Hand **mit der Hälfte der Anzahlung** zu verkaufen. Der Rest kann im Laufe von zehn Jahren ratenweise abgezahlt werden. Kaufpreis: Gasthaus 7000 Thlr., Bäckerei 5000 Thlr. [769]
Kriewen, Kr. Kosten, den 26. Aug. 1869.
Wilhelm Pätzold, Gastwirth.

Haus-Verkauf.

In einer größeren Provinzialstadt Schlesiens mit bedeutender Garnison, auf einer der belebtesten Straßen, belegen, ist ein Haus mit comfortabel eingerichteter [1984]

Conditorei

wegen Kränklichkeit des Besitzers bei mäßiger Anzahlung bald zu verkaufen.
Näheres auf frankirte Anfragen durch Herrn Bäckermeister Friedländer, Breslau, Büttnerstr. 34.

Ein Specereigeschäft

wird käuflich zu übernehmen resp. zu pachten gesucht. Offerten sub **A. Z. 800 poste rest.** Beuthen OS. erbeten. [2042]

Geschäftshaus-Verkauf.

In einer größeren Garnisonstadt Schlesiens ist ein auf der verkehrreichsten Straße gelegenes zweistöckiges massives Haus in gutem Bauzustande, worin seit 13 Jahren Specereihandel betrieben wird, bald zu verkaufen.
Nähere Auskunft wird Herr **Gustav Kohl** in **Breslau**, Junkernstraße 33, gütigst ertheilen. [2089]

Verkauf.

Eine 30 Ellen lange und 18 Ellen breite gemauerte, gut eingerichtete **Brauerei** ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen.
Näheres ertheilt **J. Piotrowicz**, Kaufmann, Ostrowo. [775]

Mein Rittergut

in Niederschlesien mit 1160 Morgen Raps- und Rübenboden, Wiesen, Forst und Ziegelei, im besten Bauzustande, beabsichtige ich für 115,000 Thlr. zu verkaufen. Anzahlung 30 bis 40,000 Thlr. Selbstkäufer wollen ihre Adressen franco unter v. H. 48 bis zum 20. Septbr. c. in den Briefkasten der Bresl. Zeitung niederlegen. [781]

Eine gut eingerichtete, seit Jahren bestehende **Seifensiederei** in der Lausitz ist zu verkaufen.
Gefällige Anfragen sind unter der Adresse „A. B. 52 Breslauer Zeitungs-Expedition" abzugeben oder franco einzusenden. [1831]

Ein Specerei-Geschäft

in Breslau auf frequ. Straße in Mitte der Stadt, mit alter Kundschaft, ist wegen anderw. Unternehmen mit 800 Thlr. Anz. alsbald zu übernehm. Näh. d. **G. Strohbach**, Oderstr. 19.

Geschäfts-Betheiligung

an einem gut eingerichteten und rentablen Waaren- oder Fabrikgeschäft sucht ein junger, tüchtiger Kaufmann mit einer disponiblen Einlage von 6000 Thlr. und mehr. Offerten gleich mit Angabe der Geschäftsbranche erbeten unter Chiffre T. M. S. 81 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung. [2056]

Ein **Colonial-Waaren-** oder ein sonstiges **reelles Geschäft** wird mit **5000 Thlr.** Anzahlung zu kaufen gesucht. Auch würde bei einem solchen sich damit ein erfahrener ehrenhafter christl. Kaufmann thätig **betheiligen.** Offerten unter S. 62 poste rest. Breslau.

Erbtheilungshalber

wird das Eckhaus **Ohlauerstraße Nr. 69** und **Bischofstraße Nr. 1** am 13. September Vormittags 11 Uhr auf hiesigem **Stadtgericht** verkauft. [2077]

Eine renommirte Badeanstalt

in Breslau

soll sofort verkauft oder verpachtet werden.
Näheres unter A. B. C. beim Kaufmann **Winger**, Sandstraße Nr. 8. [2096]

Reelle Preise

zahlt für gebrauchte Herren- u. Damen-Kleidungsstücke, Möbel, Betten, Wäsche [2043]
Frau **Rosalie Kihr**, Schuhbrücke 42.

Eine Schankwirthschaft

mit Kegelbahn in einer kleinen an der Bahn belegenen Provinzialstadt Mittelschlesiens ist pachtweise zu vergeben durch **H. Anders** in **Löwen.** [875]

Geheime Agentur Breslau. [2868]

Besorgung und Vermittelung aller Privat-, Geschäfts- und Familien-Angelegenheiten

unter Zusicherung der **grössten Reelität, Pünktlichkeit und Discretion.**

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum beehre ich mich hierdurch die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am heutigen Tage am hiesigen Platze

Junkernstraße Nr. 28, neben Riegner's Restauration,

ein Mode-, Schnittwaaren- und Confections-Geschäft

in Verbindung eines reichhaltigen Lagers

feinster Damen-Mäntel neuester Façons,

unter der Firma

Emil Henkel,

für meine eigene Rechnung eröffnet habe.

Durch directe **baare** Einkäufe in den gediegensten Quellen, setzte ich mich in den Stand allen Anforderungen der Neuzeit in eben so **reelem** wie **billigsten** Sinne genügen zu können, mit welcher Versicherung ich mein Etablissement dem allgemeinen freundlichen Wohlwollen empfohlen halte.

Breslau, den 5. September 1869.

[2873] **Emil Henkel.**

Für Colportage-Handlungen, Expedienten und Wiederverkäufer.

F. Gebhardi's Buchhandlung, Alte Taschenstraße 29, **Breslau**,
Großes Lager aller Colportage-Artikel, Kalender, Jugendschriften und populairer Werke.

Billigste Bezugsquelle.

Reisende und Colporteure finden lohnende und dauernde Beschäftigung. [2822]

E. Howe Machine-Company, New-York, Dépôt: 699 Broadway,

ist die grösste Nähmaschinen-Fabrik der Welt,

fabricirt 300 Maschinen per Tag.

!! Die beste Nähmaschine der Welt !!

ist das **echt amerikanische Fabrikat**

Original-Howe-New-York

für **Familien; in grösserem Format** für
Herren- u. Damenschneider, Schuhmacher, Kürschner etc.,

die einzige

Nähmaschine unter 82 Nähmaschinen-Ausstellern, welche zur Pariser Weltausstellung 1867 für ihre unübertreffliche Leistungsfähigkeit die **höchste** Anerkennung, **die goldne Medaille** und das **Kreuz der Ehrenlegion** empfing. — Für **Schlesien allein** bei

L. Mandowsky, Breslau, Ring Nr. 43, 1 Treppe.

L. Mandowsky, Breslau,
Ring Nr. 43, 1 Treppe.

Wheeler & Wilson Nähmaschinen

mit den neuesten (30 Stück) amerikan. Apparaten, à 50 Thlr. — **Handmaschinen**, à 14 Thlr.

Probe-Nähereien und jede Auskunft stehen zu Diensten. Ratenzahlungen. Garantie jede Dauer. Unterricht gratis.







Marmor- und Schiefer-Billards

mit Stahl-Mantinell-Banden, prämiirt mit der goldenen Medaille bei der Ausstellung zu Wittenberg, empfiehlt unter Garantie die Billard-Fabrik des

A. Wahsner in Breslau, Weißgerbergasse Nr. 5. [2893]

SINGER'S ORIGINAL-NÆHMASCHINEN

für Familiengebrauch und Gewerbebetrieb.

Ueber 100,000 Stück per Jahr

liefert die [2829]

Singer Manufacturing Co. in New-York.

In Folge dieses enormen Absatzes essen sich die Nähmaschinen der **Singer Manufacturing Co.** in Anerkennung ihrer vorzüglichen Eigenschaften erfreuen, haben es mehrere Fabrikanten versucht, dieselben nachzumachen und, da sie sonst ihr eigenes Fabrikat nicht verkaufen können, solches mit Handelsmarken versehen, welche den echten ähnlich sind, jedoch den Namen der Fabrikanten nicht führen; einige haben sogar die Firma der **Singer Mfg. Co.** gefälscht, um die Käufer zu täuschen und solche Maschinen als **echte** zu verkaufen.

Indem ich auf eine Handlungsweise aufmerksam mache, welche auf Täuschung des Publikums berechnet ist, bitte ich die nebenstehende Handelsmarke und **deren Umschrift** genau zu beachten und genügt in allen zweifelhaften Fällen die Aufgabe der bezüglichen Maschinen-Nummer an mich, um die Echtheit einer Maschine zu constatiren.

Die General-Agentur der Singer Manufacturing Co. in New-York.

Ring 2. **G. Neidlinger, Breslau.**



Depôt von H. J. Merck & Co. in Hamburg.

Phospho-Guano { mit 2½ 3 pCt. leicht löslichem Stickstoff, / „ 19–20 pCt. leicht löslicher Phosphorsäure.

Estremadura-Superphosphat enthält 20–23 pCt. Phosphorsäure, davon 18 bis 20 pCt. leicht lösliche.

Carl Scharff & Co., Breslau, Weidenstraße 29.

Unser Lager steht unter fortlaufender Controlle des Herrn Dr. Franz Hulwa.

Jönköping's Sicherheits-Zündhölzer,

ohne Schwefel und Phosphor, paraffinirt, offerirt pr. 100 Pack à 10 Schachteln à 6 Thlr. die Niederlage von **L. A. Schlesinger**, Ring 10/11, Eingang Blücherplatz. [1407]

Zwei Blauschimmel,

6jährig, stehen zum Verkauf in der **Marien-Mühle**, Breslau. [1998]

Prämien-Anleihe

der Stadt Mailand von 1866,

eingetheilt in 750,000 Obligationen à 10 Franken, garantirt durch den gesammten Grundbesitz und die directen und indirecten Steuern der Stadt Mailand.

Deren Rückzahlung geschieht innerhalb 55 Jahren, und zwar bis 1881 immer am: 16. September, 16. December, 16. März und 16. Juni mit Prämien von:

Frcs. 100,000,

Frcs. 50,000, 30,000, 10,000, 1000, 500 2c. 2c.

Jede Obligation wird mindestens mit Frcs. 10 zurückbezahlt.

Diese Obligationen, welche sich besonders für Festgeschenke, kleine Ersparnisse 2c. eignen, sind bei allen Wechslern des In- und Auslandes und namentlich in Frankfurt a/M. zu haben, und zwar zum Preise von: [1234]

Frcs 10 = Thlr. 2 20 Sgr. = Fl. 4 40 Kr. = Fl. 4 Oesterr. Währ. Silber.

Mailänder 10-Frcs.-Loose à 2 Thlr. 20 Sgr. zu beziehen aus Breslau durch J. Juliusburger's Lotterie-Comptoir, Roßmarkt Nr. 9, erste Etage.

7proc. Gold-Obligationen, erste Hypothek

der Rockford, Rock-Island und St. Louis Eisenbahn-Gesellschaft.

Capital und Zinsen in Gold zahlbar in New-York und London ohne irgend einen Steuerabzug.

Diese Bahn durchläuft die fruchtbarsten Gegenden des Staates Illinois, welcher mit Recht als der reichste Staat der ganzen Union gilt. — Der Bau der Bahn ist laut Bericht eines anerkannt deutschen Ingenieurs auf's solideste und ganz nach europäischem Muster ausgeführt.

Eine größere Strecke der Bahn ist bereits seit April dieses Jahres dem Betrieb übergeben.

Besagte Obligationen rentiren beim gegenwärtigen überaus billigen Tagescourse auf annähernd 10 Procent Zinsen per anno, **und da solche den Vortheil genießen, daß der Besitzer jederzeit berechtigt ist, seine Obligationen gegen Stamm-Actien der Gesellschaft umzutauschen, so hat er ein wahrscheinlich noch weit größeres Zins-Erträgniß bei der vermuthlich überaus guten Rentabilität der Bahn, welche auf 15–20 Procent geschätzt wird, zu erwarten.**

Aufträge auf besagte Obligationen, welche in Folge starker Nachfrage ihren Cours schon erhöht haben, und vermuthlich noch weiter im Course steigen werden, werden ausgeführt durch

E. F. Fuld & Comp. in Frankfurt a. M.

☞ Amerikanische und andere Staats-Effecten nehmen wir im Tausch zum Tagescourse an. [2693]

Hotel zum goldenen Engel in Dresden.

(Hôtel de l'ange d'or.)

Daß es in einer Residenz wie Dresden, das ob seiner äußerst romantischen Lage mit Recht „Elb-Florenz" genannt wird, woselbst sich der Touristen-Strom Europas Rendezvous giebt, an comfortablen Hotels nicht mangelt, ist wohl selbstverständlich! aber eben so leicht erklärlich ist es, daß die Reisenden für das Hotel, in welchem ihnen schlechterdings nichts mehr zu wünschen blieb, eine Lanze brechen. Wir, die Unterzeichneten, thun dieß für das oben genannte Hotel, um dem Drange unseres Herzens zu genügen. Herr **Jos. Henrion**, der Besitzer des Hotels zum goldenen Engel, macht seine Gäste, die natürlich den gewähltesten Ständen angehören, alsbald vergessen, daß sie in der Fremde weilen. Für jeden schlägt er den rechten Tenor an, der untrüglichste Beweis, daß er die Schule der Erfahrung nicht vergeblich durchlaufen. Sein Hotel anlangend zählt es zu den hervorragendsten Etablissements Dresdens. Ein größerer Comfort, ja man kann mit Recht sagen, „gewählterer Luxus" dürfte schwerlich gefunden werden. Die 64 Zimmer mit ihren 104 Betten, meublirt im gewähltesten Geschmack der Neuzeit thun es selbst den exorbitantesten Anforderungen zuvor und der Badesalon ist mit einem Luxus ausgestattet, der selbst in Dresden als unicum bezeichnet werden muß. Die table d'hote um 1 Uhr entlockt selbst dem feinsten Gourmand seine vollste Zustimmung und dabei sind bei promtester Bedienung (gespeist à la carte wird natürlich zu jeglicher Tageszeit) die Preise so civil, daß die Wiederkehr der Gäste außer Zweifel steht.

[2037] **A. M. S. R.** aus Schlesien.

⚒ Steinkohlen aus „Louisenglück-Grube" ⚒

offerirt zu zeitgemäßen Preisen die Steinkohlen-Niederlage **Rechte Oder-Ufer-Eisenbahn, Platz Nr. 10.** Bestellungen nehme auch in meinem **Speditions-Comptoir, Altbüßerstraße 7**, entgegen. [2633]

August Matthies.

Feinen Holländischen Rauchtabak

der Firma

Henricus Oldenkott H. Zoon & Cie. te Amsterdam

empfiehlt **Bruno Wentzel** in **Breslau**, Albrechtsstr. 3.

Half Canaster, à 7 Sgr.	**Canaster Nr. 1**, à 12 Sgr.
T Zoort, à 8 Sgr.	**Varinas Nr. 1**, à 16 Sgr.
H Zoort, à 10 Sgr.	**Varinas Nr. 0**, à 20 Sgr.

Bei Abnahme grösserer Posten entsprechenden **Rabatt** und Verpackung nach Wunsch des Bestellers. [2670]

Die Wagen-Fabrik von A. Feldtau in Freiburg i. Schl.

empfiehlt eine große Auswahl neue und gebrauchte Wagen, auch einen leicht fahrenden Omnibus für 10 Personen, und eine sehr wenig gebrauchte Doppel-Kalesche (Landauer) zu sehr soliden Preisen. Die noch in Breslau, Neue-Oderstraße Nr. 10, stehenden Wagen, worunter ein feines Coupé, halbgedeckte und andere Wagen stehen, sollen wegen Local-Veränderung billigst verkauft werden. Näheres bei **A. Feldtau** in Freiburg i. Schl. [591]

Wilhelm Bauer junior,

76|77 Ohlauerstraße 76|77,

empfiehlt sein vollständig eingerichtetes Lager von [2333]

Möbeln, Spiegeln, Polsterwaaren.

Amerikanische Patent-Holz-Jalousien.

Pianos und Pianinos aus den besten Fabriken.

Die vorhandenen Kronleuchter werden billigst ausverkauft.

Vierte Reise nach Egypten zur Eröffnung des Suezcanals. [2309]

Reisedauer 6 Wochen. Auf frankirte Briefe nebst 3 Nordd. Groschenmarken erfolgt umgehend und franco Prospect. Anmeldungen bis ult. September d. J. zu richten an Dresden, Forststr. 20. Frhr. von Printz.

Katholisches Knaben-Pensionat zu Telgte bei Münster in Westfalen.

Das Winter-Semester beginnt am 13. October. Prospecte sind gratis zu beziehen durch die Buchhandlungen von W. Niemann u. Fr. Regensberg in Münster, sowie durch den Unterzeichneten.

Telgte, den 25. August 1869.

J. Knickenberg, Rector. [2536]

Spanische Obligationen, neueste Emission, v. 1869

in Stücken von: Piaster 200, 400, 800, 1200, 2400, 4800 — (zum jetzigen Cours sich über 10 pCt. rentirend) sind coursmäßig stets zu erhalten bei

Moritz Stiebel Söhne, Bankgeschäft in Frankfurt a. M.

N. B. An- und Verkauf aller Anlehens-Loose, Staats-Effecten, Actien, Coupons rc. besorgen wir zum Börsen-Course. [744]

Hôtel de Pologne, Kattowitz O. S.,

empfiehlt sich einem geehrten reisenden Publikum zur gütigen Beachtung. Fremdenzimmer billigst, vorzügliche Weine und gute Küche unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung. [1862] A. Ploschke.

Unsere **Gerberei u. Leder-Lackir-Fabrik** ist in vollem Betriebe, empfehlen den Herren Lederhändlern unsere Fabrikate für Wagenbauer, Schuhfabriken, Portefeuille-Arbeiten rc. bei vorzüglicher Waare billigste Preis-Notirung. **A. Rühl & Comp.** [871] in Erkrath bei Düsseldorf, Rheinprovinz.

Vorzüglichste Nähmaschinen, prämiirt auf der Ausstellung zu Paris 1867 mit der goldenen Medaille.

Familien-Nähmaschinen zum Treten, Doppelsteppstich, feste Naht, mit Apparaten, Preis 28 Thlr., mit Verschlußkasten 30 Thlr. Handmaschinen, Wheeler-Wilson-System, in eleganter Chatouille. Diese Maschinen nähen ebenfalls Doppelsteppstich und können mit Leichtigkeit auf Reisen mitgenommen werden. Wheeler-Wilson-Maschinen zum Treten, mit Apparaten, von 36 Thlr. an; Grover-Baker-Steppstichmaschinen für Schneider von 40 Thlr. an; Handmaschinen für 8, 14 und 16 Thlr.

Für alle Gewerbtreibende Nähmaschinen jeder Construction in großer Auswahl und zu soliden Preisen. Unterricht gratis.

L. Nippert, Mechaniker. [2627] Alte-Taschenstraße Nr. 3.

F. Haller,

Neue Taschenstraße Nr. 31, empfiehlt sein reich assortirtes **Möbel-, Spiegel- und Polster-Lager** unter Garantie. [2824]

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT COMPAGNIE, LONDON.

Grosse Ersparniss für Haushaltungen. Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu ⅓ des Preises derjenigen aus frischem Fleische. — Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc. Stärkung für Schwache und Kranke. [2535]

Zwei Goldene Medaillen, Paris 1867; Goldene Medaille, Hâvre 1868.

Detail-Preise für ganz Deutschland:

1 engl. Pfd.-Topf	½ engl. Pfd.-Topf	¼ engl. Pfd.-Topf	⅛ engl. Pfd.-Topf
à Thlr. 3, 5 Sgr.	à Thlr. 1. 20 Sgr.	à 27½ Sgr.	à 15 Sgr.

WARNUNG.

Um den Consumenten vor Täuschung und Missbräuchen sicher zu stellen, dass man ihm statt des AECHTEN LIEBIG'SCHEN FLEISCH-EXTRACTES nicht anderes Extract UNTERSCHIEBE, befindet sich auf ALLEN Töpfen ein Certificat mit der Unterschrift der Herren Professoren Baron J. von LIEBIG und Dr. M. von PETTENKOFER als BÜRGSCHAFT für die REINHEIT, AECHTHEIT und GÜTE des LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT.

Nur wenn der Käufer auf DIESE Unterschriften achtet, ist er sicher, das von obigen Professoren analysirte und controlirte AECHTE LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT zu empfangen.

J. v. Liebig — M. v. Pettenkofer — DELEGATE.

Zu haben in den meisten Handlungen und Apotheken.

Hüte! Hüte! Hüte!

Im Geschäfts-Lokal Neuschestraße 36, Ecke Königsplatz, werden die eleganten Neuheiten in Filz- und Stoff-Hüten, so wie die modernsten schwarzseidenen Cylinder zu Spottpreisen verkauft. [2039]

Zur Saatbestellung

offeriren wir von den Fabrikaten unserer chemischen Düngerfabrik in Hallemba **Superphosphate mit und ohne Stickstoffgehalt** in bester Qualität und zu zeitgemäß billigsten Preisen.

Alle unsere sonstigen Düngfabrikate sind nahezu vergriffen.

Antonienhütte im August 1869. [807]

Die gräfliche Hütten-Verwaltung.



Brust-Caramellen, Husten-Tabletten, Malzzucker (baierischer), vortrefflich bei katarrhalischen Beschwerden, **Pommeranzenschalen, gebrannte Mandeln, Stangen-Kalmus, Wegwart, feinste Desserts, Chocoladen-Bohnen** in täglich frisch gefertigter Waare, vorzüglich zubereitet. [1890]

Preise anerkannt billig.

S. Crzellitzer, Antonienstraße Nr. 3 in Breslau.



EAU DES FEES,

allein zur Welt-Ausstellung von 1867 zugelassen, allein belohnt in der Ausstellung in Havre 1868, patentirt als Lieferant S. K. H. des Prinzen Napoleon.

Präparirt nach der Methode des Dr. Morel.

Das EAU DES FÉES (Wasser der Feen) hat das Problem der progressiven Haarfärbung für Bart und Haupthaar definitiv gelöst. Man kann mit Wahrheit behaupten, daß es der höchste und letzte Ausdruck der auf die Kunst des Chemikers angewendeten Wissenschaft ist. Es hat mithin nichts gemein mit jenen gesundheitswidrigen und selbst gefährlichen Präparationen, welche dem Publikum täglich dargeboten werden. Seine Anwendung ist außerordentlich leicht; mit dem EAU DES FÉES kann man sich Haare und Bart selbst in allen Nüancen färben.

Madame Sarah Félix hat für Verbreitung dieses wahrhaft wunderthätigen Wassers gemacht. — Haupt-Niederlage: 43 rue Richer, PARIS. — Zu haben bei den ersten Parfümeurs und Coiffeurs des Auslandes. [834]

Servesta,

Haarwuchswasser zur Beförderung und Verschönerung des Haarwuchses. Erfunden und nur allein fabricirt von **Max Nitsche,** Parfümerie-Fabrik, Zerbst in Anhalt.

Die große Flasche 20 Sgr., die kleine Flasche 10 Sgr.

Dieses Haarwuchswasser übertrifft alle bisher fabricirten in seinem unübertrefflichen, niemals ausbleibenden Erfolg; es entfernt die so lästigen Schüppchen auf dem Kopfe, verhindert das Ausfallen der Haare und verschönert den Haarwuchs ungemein. Früh und Abends den Kopf resp. die leidenden Stellen mit einem mit diesem Wasser befeuchteten Schwamm oder Läppchen gewaschen, bringt die erwünschte Wirkung hervor. [816]

Zu beziehen in Breslau durch Stoermer & Koehler, Härtter & Franzke, Weidenstraße 2.

In Beuthen OS. bei Reinh. Potyka.
Frankenstein bei A. Beckelmann.
Glogau bei Gust. Büchting.
Gnadenfrei bei C. Roth.
Goldberg i. Schl. bei A. Ramsler.
Hirschberg i. Schl. bei Rob. Friebe.
Leobschütz bei C. Nükoy.
Liegnitz bei C. Ph. Gruneberger.
Landeshut i. Schl. bei Aug. Werner.
Münsterberg bei Rud. Hildebrand.
Neumarkt i. Schl. bei Gust. Weber.
Neurode bei W. W. Klambt.
Oels bei Gust. Bretschneider.
Reichenbach i. Schl. bei F. W. Klimm.
Ratibor bei Ferd. Königsberger.
Waldenburg i. Schl. bei Jos. Nolcke.

Weitere Niederlagen errichten Härtter & Franzke, Breslau, Weidenstr. 2.

Kölner Dombau-Geld-Lotterie.

Gewinne zu 25,000 Thlr., 10,000 Thlr., 5000 Thlr. rc. rc. Loose zu **Einem Thaler** sind wieder zu haben bei [2106]

Moriz Siemon, Weidenstr., Stadt Paris, und Alte-Taschenstr. Nr. 15.

Ausbildung auf dem Lande zum Fähnrichs- und Freiwilligen-Examen. Prospecte gratis. Honorar: 100 Thlr. quart. Pädagogium Ostrowo bei Filehne.



Täglich

directe Beförderung von **Inseraten** in alle hiesigen sowie auswärtigen **Zeitungen** zu [2408] **Original-Preisen** ohne Berechnung der bei directer Expedition der Inserate entstehenden Porti und sonstigen Unkosten.

M. Jacoby, Riemerzeile 19,

empfiehlt sein reichhaltig assortirtes Lager in [2153] **Uhren, Juwelen, Gold- und Silber-Waaren.**

[2842] Die patentirte

Chemische Wasch-Anstalt von F. Gruner in Berlin

wäscht und reinigt auf trockenem Wege ohne Wasser alle Arten Herren- und Damen-Garderobe unzertrennt mit reichstem Besatz in den hellsten und unechtesten Farben. Gegen Einlaufen Garantie. Annahme für Breslau:

Carl Aug. Dreher, Schweidnitzerstraße Nr. 7, im Marstall.

Große Preis-Ermäßigung.

Familien-Nähmaschinen **Wheeler- & Wilson-System,** mit reichhaltigen und praktischen Apparaten zum **Weißnähen** und **Damenschneidern,** mit eleganter Verschluß-Chatouille, **von 50 Thlr. ab.**

Für beste Qualität der Maschine und praktische Brauchbarkeit der Apparate, namentlich aber wird Damenschneidern das Säumen schräger Barègekrausen mit dem dazu gehörigen verstellbaren Säumer, garantirt.

Manufactur-Nähmaschinen für Schuhmacher, Schneider, Kürschner rc. in Tafel- und Cylinderform sind stets vorräthig. [2835]

Patentirte Façon-Strick-Maschinen.

Diese Maschine strickt je nach Belieben **einfach, geschränkt** und auch **doppelt geschränkt (Patent),** und zwar so, daß die Arbeit sich nur durch die größte Regelmäßigkeit von der Handstrickerei unterscheidet. Die Arbeit kann aufgezogen und mit der Maschine oder mit der Hand angestrickt werden, man nimmt auf derselben **ab** und **zu.**

Es können damit auch die verschiedensten **Strick-Arten,** Muster, ausgeführt werden, durchbrochene Strickerei, Wolken, alle Arten Fantasie-Strickerei rc., **ein- und mehrfarbig,** zu Shawls, Schuhen, Mützen, Seelenwärmern, Kinderkleidern, Gardinen, Borten, Sophakissen, Decken, Umschlagetüchern, Jacken, Beinkleidern, Handschuhen rc. Strümpfe werden in richtiger Form, mit **Ferse** und **Fuss,** fertig gestrickt.

Diese Maschine vereinigt sich durch ihre Vielseitigkeit in der Familie, giebt der einzelnen Arbeitern reichlichen Lohn und ist Fabrikanten unentbehrlich. Dieselbe eignet sich vortrefflich zu neuen Fabrik-Unternehmungen, für Anstalten, Strumpf- und Wollwaaren-Geschäfte rc.

Die General-Agentur. **C. J. Bräuer jr.,** Alte Taschenstraße Nr. 17, Erste Etage.

Echter Probsteier (Original-) Saat-Roggen u. Weizen,

der bekanntlich das 25. Korn liefert.

Wie seit einigen 30 Jahren, nehmen wir auch in diesem Jahre Bestellungen auf obiges Saat-Getreide entgegen und expediren solches nach allen Richtungen. [854]

N. Helfft & Co., Berlin, Unter den Linden 52.

Die Breslauer Dampf-Knochenmehl-Fabrik,

Michaelisstraße vor dem Oderthore,

Comptoir: Neue Taschenstr., Ecke am Stadtgraben,

offerirt feinstes gedämpftes Knochenmehl, Superphosphat, sowie ihre seit einer Reihe von Jahren bewährten Düngerpräparate, für deren reelle und unverfälschte Qualität sie unter Angabe der Analyse Garantie leistet, ferner Gips, Ia. Staßfurter Abraum und fünffach concentrirtes Kalisalz.

Echten Peru-Guano

in Original und fein pulverisirter Form mit 12 Procent Stickstoffgehalt.

Denselben pulverisirt zu beziehen, erlauben wir uns besonders zu empfehlen, um mit Sicherheit den Gehalt garantiren zu können, und ebenso andererseits die Garantie bei dem Empfänger prüfen zu lassen. Aus der Erfahrung haben wir entnommen, daß es selbst bei der größten Sorgfalt und Sachkenntniß zu den Unmöglichkeiten gehört, eine Probe aus Knollen und Mehl, wie Beides im Guano vertreten ist, zusammenzustellen, welche mit Sicherheit der Qualität einer größeren Partie entspricht; denn nicht nur, daß das Verhältniß von Knollen und Mehl in jeder Partie und jedem Ballen ein anderes ist, sondern auch die Qualität der Knollen in ein und demselben Ballen fällt wesentlich verschieden. Wenn nun derartiger pulverisirter Guano frei von Steinen oder sonstigen häufig vorkommenden Bestandtheilen, durchgehends von gleicher Qualität ist, wodurch Differenzen, welche selbst bei größter Reellität leicht vorkommen können, vermieden werden, so unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß der nur um einige Silbergroschen höhere Preis durch diese Vortheile mehr als aufgewogen wird.

[1846] **Opitz & Comp.**

In einer größeren Garnisonstadt Niederschlesiens ist ein gut gelegenes **Grundstück**, in welchem ein seit 40 Jahren bestehendes Destillations-Geschäft betrieben wird, zu verkaufen eventuell das Geschäft zu verpachten. Näh. bei Hrn. **M. Lemberg**, Oderstr. 30.

Pianino's und Stutz-Flügel, neue und gebrcht., in Auswahl besonders billig unter Garantie im Depot **Alte Taschenstr. Nr. 11**, erste Etage. [2095]

Wein-, Liqueur- und Cigarren- } **Etiquetts** [2823]
empfiehlt in größter Auswahl billigst
M. Lemberg, Roßmarkt 9.

Strumpfwollen,

neueste Besätze und Knöpfe empfing in großer Auswahl und empfiehlt zu den billigsten Preisen [2610]

Carl Reimelt,
Ohlauerstraße Nr. 1 „zur Kornecke."

Eine in Berlin 15 Jahre bestehende Bonbon-, Confituren- und Marzipan-Fabrik ist zu verkaufen. Adressen erbittet
A. Hildebrandt,
[2019] Berlin, Neue Königsstr. 68.

Die heftigsten Zahnschmerzen beseitigen augenblicklich unfehlbar die berühmt.
Tooth-Ache-Drops.
Verkauf in Originalgläsern à 5 Sgr. in Breslau bei **Stoermer & Koehler.** [837]

Die berühmten
Glycerin-Präparate

von **R. Pecher in Wien** sind das bewährteste Schutzmittel gegen **aufgesprungene Haut**, sowie überhaupt zur Erhaltung **der Gesundheit** und **Verschönerung** derselben unentbehrlich, und empfehlen wir:
Feinste Wiener flüssige Glycerin-Seife, à Fl. 1 Thlr., 1 Fl. 20 Sgr., ½ Fl. 12 Sgr.,
Glycerin-Seife in Stücken, à 6 u. 2½ Sgr.
Feinste Wiener Toilette-Glycerin, à Fl. 1 Thlr., ½ Fl. 15 Sgr.
Feinste Glycerin-Creme, à Pot 8 Sgr.

Handlg. Eduard Groß,
Neumarkt Nr. 42. [2870]

Frische, großbeerige [2094]
Ananasfrüchte und ungarische Weintrauben

empfiehlt die Südfruchthandlung
P. Verderber's Wwe.,
Ring Nr. 8, in den 7 Kurfürsten.

Die gewünschte Sorte [2854]
Gewürz-Chocolade

von Jordan und Timaeus in Dresden, das Pfund 10 Sgr., ist angekommen.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Indischen Stampf-Caffee

in Originalpacketen 1/1 Pfd. **6 Sgr.**, ½ Pfd. **3 Sgr.**, importirt und empfiehlt [2505]
M. Herrmann, Berlin, Münzstr. 23.
Wiederverkäufern lohnenden Rabatt.

Negligé's

für Damen in neuester Auswahl bei
Ewald Boehm,
[2110] Schuhbrücke 7 im „blauen Hirsch."

Wegen Abreise
sind Mahagoni- und Nußbaum-Möbel, gut erhalten, zu verkaufen
Salvatorplatz Nr. 3 und 4, 2 Treppen links. [2078]

Eine gute Geige

ist billig zu verkaufen [2112]
Neudorf-Commende Nr. 14.

Oberhemden

sauber und elegant gearbeitet bei
Ewald Boehm,
[2109] Schuhbrücke 7 im „blauen Hirsch."

Auf den Gütern **Preiswitz** und **Gieraltowitz** bei Gleiwitz stehen [870]
70 Stück Kühe

(Landvieh) zum Verkauf. Die Abnahme erfolgt zum 1. October d. J.

3000 Sack

weißfleischige Zwiebel-Kartoffeln sind auf dem **Dom. Kryschanowitz** zu verkaufen. [2041]

3 gebrauchte halbgedeckte Wagen nebst einem **offenen Reititscheiner**, so wie die größte Auswahl verschiedener neuer Wagen stehen zu solidem Preise zum Verkauf unter Garantie beim Wagenbauer **F. Oels**, Hummerei Nr. 41 u. 17.

Räucherspähne sind billig zu verkaufen **Weidenstr. 29**, im Hofe links 2 Treppen. [2054]

Alte Fenster, Fensterladen, Kellerthüren sind billig zu verkaufen **Christophoriplatz 6** beim Wirth. [2106]

Caoutschouk-Glanz-Wichse.

Diese Wichse bildet eine feine elastische Decke auf der Oberfläche des Leders, welche den schönsten Glanz annimmt, während die fettigen Theile in dasselbe eindringen und das Leder immer weich und wasserdicht erhält, sowie sicher vor Bruch schützt. [2856]
Die Büchse 10, 5 und 2½ Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Avis.

Die Herbst-Saison ist eröffnet mit frischen
Holst. Austern,
welche im Salon Schweidnitzerstraße 12 und außerm Hause nebst feinen **Getränken**, geräucherten und marinirten Fischen [2827]
Astrach. Caviar,
Hamburg. Caviar,
diverse **Delicatessen**, hiermit einem hohem Adel und Herrschaften bestens empfiehlt
G. Donner, **Stockgasse 29 u. Schweidnitzerstr. 12.**
Hering-, Sardellen-, Seefisch- u. Delicat.-Hdlg.

Ein evang. Philolog, mehrerer neuer Sprachen kundig, für Secunda vorbereitend, nicht musi., sucht eine **Hauslehrerstelle**. Adr. A. K. Z. poste restante Neurode fr. [2085]

Eine Gouvernante,

mosaisch, welche auch musikalisch ist, findet vom 1. October d. J. ein Unterkommen: post. rest. J. R. Beuthen OS. [880]

Ein gut gesittetes, mit allen weiblichen Arbeiten eines bürgerlichen Hausstandes vertrautes Mädchen in den Zwanziger Jahren, Tochter braver bürgerlicher Eltern, sucht eine entsprechende Stellung; am liebsten bei einer alleinstehenden älteren Dame oder einem kinderlosen Ehepaar. — Gef. Offerten nimmt die Exped. der Bresl. Zeitung sub R. O. S. 24. entgegen. [676]

Ein junges Mädchen von angenehmen Aeußeren, die schon 1½ Jahr in einem Geschäft thätig und mit sehr gutem Zeugniß versehen ist, sucht zum 1. October in einem Weiß- oder Wollwaaren-Geschäft Stellung als **Verkäuferin**. Adressen b. m. franco post. rest. H. G. Neusalz a/O. zu senden. [867]

Ein älteres bescheidenes Mädchen aus anständiger Familie wird als Kammerjungfer zu einer vornehmen Dame gesucht. [847]
Ordnungsliebe und Reinlichkeit nebst genauer Kenntniß der Weißnätherei sind Hauptbedingungen. Nur solche Persönlichkeiten, welche die besten Empfehlungen über Moralität und Zuverlässigkeit aufweisen, können berücksichtigt werden. Adressen sub Chiffre A. Z. Nr. 75 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

Eine zuverlässige **Restaurations-Köchin** wird gesucht. Näheres **Friedr.-Wilhelmsstraße Nr. 68** in der Brauerei. [2079]

Commis-Gesuch!

Zum Antritt pr. 1. October d. J. suche für mein Eisen- und Kurzwaarengeschäft einen in dieser Branche befähigten Commis. [869]
Adolf Hesse in Striegau.

Ein junger Mann, in der einfachen und doppelten Buchführung firm und mit der französischen Correspondenz vertraut, wünscht entweder hier oder in der Provinz ein Engagement. Gefällige Offerten sind bis zum 1. Oct. unter der Chiffre F. W. 82 im Briefk. d. Bresl. Ztg niederzulegen. [2084]

Ein Handlungsdiener,

Specerist, christlicher Religion, findet vom 15. September oder 1. October Stellung. Handschrift und Abschrift von Zeugnissen sind einzureichen. [2080]
Hugo Großmann, Graupenstr. Nr. 4.

Für mein **Herren- u. Damen-Confections-Geschäft** suche ich bei **hohem Salair** einen jungen Mann, der mit dieser Branche **vollständig vertraut** und der **Correspondenz gewachsen** ist; der Antritt ist per 1. October d. J. erwünscht.
Louis Oliven
[2765] **in Liegnitz.**

Ein junger Mann,

mit der **Feuerversicherungsbranche** und der **Buchhalterei** vertraut, wird **per 1. October** gesucht. Fr. Meldungen **sub Nr. 536 im Annoncen-Bureau von R. Jenke, Junkern-Strasse Nr. 12.** [2867]

Ein in gesetzten Jahren tüchtiger **Specerist**, der längere Zeit als **Geschäftsführer** fungirte, noch activ ist, sucht ähnliches Engagement.
Näheres erbeten unter Chiffre C. A. 83 Briefk. der Bresl. Zeitung. [2088]

Ein junger Mann, welcher die doppelte Buchführung versteht und genügende Zeugnisse über seine Moralität aufweisen kann, findet Engagement in unserem Engros-Geschäft.
Breslau. [2107]
Gebrüder Schöps.

Ein tüchtiger, cautionsfähiger Gärtner findet zum 1. October Stellung oder Pacht. Persönliche Vorstellung mit guten Attesten bei **Louis Ledermann**,
[2846] Breslau, Gartenstr. 35b.

Für ein feines Haus wird ein solider Commis mit schöner Handschrift gesucht. Offerten M. T. 85 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung. [2101]

Ein junger Mann, der den Laden-Ausschank gründlich versteht, findet vom 1. Oct. eine dauernde Stelle. Adr. werden unter Chiffre H. K. 100 fr. poste rest. erbeten.

Ein Commis

gewandter Verkäufer wird für mein Modewaaren- und Confections-Geschäft zum 1. October cr. gesucht. [2826]
J. Stahl in Liegnitz.

Gesucht

wird **ein junger Mann**, welcher im **Flachsgeschäft** mehrere Jahre thätig war, darin gründliche Fachkenntniß besitzt und sich zum Ein- und Verkauf qualificirt.
Adressen erbittet man sub. W. Z. 480 poste restante Breslau. [2046]

Ein tüchtiger Buchhalter

mit der dopp. Buchführung und deren Abschließen, Correspondenz 2c. vertraut, sucht pr. 1. October d. J. anderweitiges Placement. Gef. Off. unter Chiffre S. J. 24 poste restante Erdmannsdorf i. Schl. [866]

Ein **Buchhalter** findet sofortiges Engagement. Offerten werden unter B. 3. poste restante entgegengenommen. [2029]

Ein **Commis**, tüchtiger **Verkäufer**, der polnischen Sprache mächtig, und der der einfachen Buchführung gewachsen ist, kann in meinem Modewaaren-Geschäft bei hohem Salair und freier Station, per 1. October ein Unterkommen finden, darauf Reflectirende wollen sich unter Einsendung ihrer Zeugnisse F. S. poste restante Kattowitz melden. [877]

Ein routinirter junger Kaufmann, der sein Geschäft aufgab, sucht pr. 15. Septbr c. in einem Confections- oder Manufactur-Geschäft als **Reisender** od. **Verkäufer** Stellung. Gef. Offert. unter Chiffre W. 80 bel. man i. d. Briefk. der Bresl. Ztg. niederzulegen. [2044]

Für das Comptoir meiner Fabrik suche ich einen, mit Buchführung und Correspondenz, sowie der Eisenwaaren-Branche vertrauten, jungen Mann zum sofortigen Antritt.
Haynau. [876] **Gustav Schopp.**

Ein routinirter mit Kundschaft bekannter **Reisender** findet in meiner rheinischen **Liqueurfabrik** mit Engros-Handlung in ausländischen Weinen eine angenehme und dauernde Stellung. Franco-Offerten A. Z. Nr. 33 poste restante Köln. [2819]

Ein Drucker,

welcher auch Bescheid am Kasten weiß, kann sofort in dauernde Condition treten bei
[2769] **R. Werner in Kattowitz.**

Dreißig Techniker und Feldmesser,

die bereits bei Eisenbahnen gearbeitet haben, finden bei Tracirungs-Arbeiten in Oesterreich Beschäftigung von
Thiel & Knoch,
[1999] Tauenzienstraße 49a.

Die Stelle eines Hüttenmeisters,

der mit dem Puddel- und Schweiß-Oefen-Proceß vollkommen vertraut, beim Walzwerksbetriebe auf Handeleisen kundig, wird besetzt.
Competenten haben ihre Gesuche, mit den Zeugnissen ihrer bisherigen Leistungen instruirt, bis 30. September l. J. bei der Graf Alex. Branicki'schen Berg- und Hütten-Direction in Sucha-Galizien, Wadowicer Kreis, einzureichen. [756]
Jahresgehalt Oe. W. Fl. 780.
Tantieme pr. Ctr. 1 Kreuzer.
Freie Wohnung, 12 Klafter Brennholz und 1½ Joch Ackergrund.

Ein tüchtiger Brenner,

der polnisch spricht, wird für mein Gut in Polen, 2 Stunden von Kattowitz, sofort gesucht und ist Näheres einzusehen bei
Herrn **C. W. Hendschke in Breslau,**
„ **Inspector Häublein in Grzichow,**
oder bei mir [1946]
Gustav von Kramsta in Freiburg.

Stelle eines Walzmeisters,

der mit dem Puddel- und Schweiß-Ofen-Betrieb auf Holz und Steinkohle vertraut ist, die Arbeit auf Staffelwalzen versteht, wird besetzt.
Jahresgehalt Oe. W. Fl. 500.
Tantieme pr. Ctr. 1 Kreuzer.
Freie Wohnung, 1600 Quadrat-Klafter Feld und 8 Klafter weiches Brennholz.
Competenten haben ihre diesfälligen mit Zeugnissen instruirten Gesuche bis Ende September l. J. bei der gefertigten Direction einzureichen. Als Hauptbedingung wird die Kenntniß der slavischen Sprache erfordert.
Alex. Graf Branicki'sche Berg- und Hütten-Direction Sucha in Galizien, Wadowicer Kreis. [755]

Ein gebildeter junger Landwirth, mit den nöthigen Vorkenntnissen, sucht vom 1. October l. J. an eine Stelle als Unterverwalter 2c. auf einem größeren Gute Norddeutschlands, am liebsten in Sachsen oder Schlesien. Gef. Offerten unter S. U. 332 besorgen die Herren **Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M.** [2311]

Ein **Wirthschafter** in den 30er Jahren, mit guten Zeugnissen versehen, der ein großes Gut bewirthschaftet hat, und dessen Frau Vieh- und Milchwirthschaft versteht, wenig Familie besitzt, sucht ein Unterkommen zum 1. October d. J. unter soliden Bedingungen. [879]
Gefällige Anfragen sub Nr. 10 A. B. poste restante Lublinitz.

Ein tüchtiger aber nüchterner **Eisendreher** findet bei gutem Lohne sofort dauernde Arbeit in der landwirthschaftlichen Maschinen-Bauanstalt von **F. Hanke in Probsthain** bei Goldberg. [874]

Für mein Modewaaren- und Confections-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen **Lehrling**. [2045]
F. Jottkowitz in Liegnitz.

Zum baldigen Antritt kann sich ein junger Mann mit guter Schulbildung als **Lehrling** melden. **Schottlaender & Rohr,**
[2057] Mehlmühle u. Oelfabrik in Breslau.

Wir suchen für unser Tuchgeschäft einen **Lehrling**. [2067] **Gebrüder Rügner.**

Ohlauerstraße Nr. 22
ist der **2. Stock** von Michaelis d. J. zu vermiethen. [2102]

Christophoriplatz Nr. 6 (früher Seitenbeutel), ist ein großes Gewölbe mit gr. Keller und Wohnung von Mich. zu verm. [2103]

Sternstraße Nr. 1 ist ein großer Saal mit großem Boden als Arbeitslokal oder Lagerraum mit Wohnung von Michaelis zu vermiethen; auch ist ein Pferdestall und Remise von Michaelis zu vermiethen. [2104]

Eine eleg. herrschaftl. **Wohnung**, 1. Et., ist **Bahnhofsstr. 6e** für 340 Thlr., mit Stallung : 65 Thlr. sofort z. v. Näheres bei Kalisch, am Oberschl. Bahnhof 4. [2064]

Eine herrschaftliche Wohnung, erste Etage,
fünf Zimmer, viel Beigelaß, ist zu beziehen **Tauenzienstraße 34**, Ecke Grünstr. [2065]

Eine herrschaftliche Wohnung,
Hochparterre, 5 Zimmer, viel Beigelaß, zu Michaelis beziehbar **Grünstraße 29.** [2066]

Friedrichsstr., Sanssouci, ist die Hälfte des 2. Stocks billig zu vermiethen. [2061]

Antonienstr. 16 eine Wohnung 75, 82, 100 Thaler zu vermiethen. [2059]

Hochparterre **Palmstr.**, genannt **Louisen-Hof**, Zimmer mit Cabinet, **elegant möblirt**, sofort zu vermiethen. [2060]

Geschäfts-Local
mit Hinterstube und kleines Comptoir pr. Michaeli. **Nicolai-Str. 45.** [2047]

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:
Der landwirthschaftliche Gartenbau

enthaltend
den Gemüsebau, die Obstbaumzucht, den Weinbau am Spalier und den Hopfen- und Tabaksbau,
als
Leitfaden für die Sonntagsschulen auf dem Lande und für Ackerbauschulen
bearbeitet von **Ferdinand Hannemann**, königl. Instituts-Gärtner, Lehrer des Gartenbaues an der königl. höhern landwirthschaftl. Lehranstalt, Vorsteher der königl. Provinzial-Baumschulen und der Gartenbauschule zu Proskau OS.
Mit in den Text gedruckten Holzschnitten 8. Eleg. brosch. Preis 15 Sgr.
Eine sehr zu empfehlende und verbreitungswerthe Schrift von einem ebenso erfahrenen Praktiker als tüchtig wissenschaftlich gebildeten Gärtner, den wir hier, so viel uns bekannt, das erste Mal auf schriftstellerischem Felde begrüßen. Der Inhalt ist bereits auf dem Titel angegeben, und wenn auch die Schrift zunächst für den Landmann Schlesiens geschrieben ist, so hat sie doch auch für die meisten andern Gegenden praktischen Werth. Der Inhalt wird, sowohl seiner Reichhaltigkeit, wie der Form nach, gewiß Jeden befriedigen, der ihrer Belehrung sucht, und wir wünschen dem Schriftchen eine recht allgemeine Verbreitung.
Ed. L. (Monatsschrift f. Pomologie.)

Neumarkt 19 ist das Parterre-Local im Hofe, eine drei- und eine zweifenstrige Stube nebst Küche, zu jedem Geschäftsbetrieb Michaeli für 90 Thlr. zu verm. Näheres im 1. Stock oder Agnesstr. 3, part. beim Wirth.

Berl. Platz 5 ist eine Wohn. im 1. Stock Mich. z. verm. Näh. rechts 1 Tr. [2010]

Werderstraße 32

sind elegant möblirte Offizier-Wohnungen mit und auch ohne Stallung zu vermiethen.

Ein **großes Geschäftslocal** par terre und der erste Stock (8 Fenster front), besonders zu einem Möbel-Geschäft sich eignend, ist **Alte-Taschenstraße 6** Termin Michaeli d. J. zu verm. Näheres 3 Treppen beim Wirth.

Billig
zu vermiethen und bald zu beziehen:
Ein Parterre-Geschäfts-Local
Ohlauer Stadtgraben 27, in Nähe des Lobe-Theater. [2081]

Reuschestraße Nr. 58|59

ist in der zweiten Etage eine freundliche Wohnung von 4 oder 5 Zimmern nebst Küche und Zubehör pro ersten October zu vermiethen. [2082]

Freundliche Wohnungen

im Hochparterre und dritten Stock, jede Stube mit besonderem Eingang, sind sofort zu beziehen. Näheres **Gräbschnerstraße Nr. 1**, im Schanklokal. [2071]

Eine gut eingerichtete **Wohnung** von 4, auch 6 Piecen, mit Gartenbenutzung, ist zu vermiethen **Kohlenstraße 7.** [2848]

Ein großer **Holzplatz** ist zu vermiethen **Kohlenstr. 7.** [2849]

Der 2. Stock,
3 Zimmer, 2 gr. Cabinets, **Küchenstube**, gr. Entree und Beigelaß ist **Neumarkt 19 Michaeli** für 230 Thlr. zu verm. Näh. im ersten Stock oder **Agnesstr. 3**, par terre, b. Wirth.

Königs Hotel,

33. Albrechts-Strasse 33.
empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst. 2687

3. u. 4. Sept.	Ab. 10 U.	Mg 6 U.	Nachm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	334'''79	335'''72	335'''61
Luftwärme	+ 7,2	+ 3,6	− 12,1
Thaupunkt	+ 2,3	+ 1,6	+ 3,9
Dunstsättigung	65pCt.	84pCt.	50pCt.
Wind	W 1	W 0	SO 1
Wetter	heiter,	fast heiter,	heiter

Breslauer Börse vom 4. September 1869. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold- und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	101¾ B.
do. Staatsanl.	4½	94 B.
do. do.	4½	94 B.
do. Anleihe	4	—
1850.52.	4	—
St.-Schuldsch.	3½	80⅞ bz
Präm.-A. v. 55	3½	123 B
Bresl. St.-Obl.	4½	93 B. 4% 85⅝ bz G
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	83 bz
Schles. Pfdbr.	3½	77¼ bz
do. Lit. A.	4	87½ B.
dto. Lit. C.	4½	—
do. Rustical.	4	—
do. Pfb. Lit. B	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	—
do. Rentenb.	4	87⅔ à ½ bz G.
Posener do.	4	85¼ B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	82 B.
do. do.	4½	89 B.
do. G.	4½	89 B.
Obrschl. Prior.	3½	73¾ B.
do do.	4	83 B.
do do.	4½	89¼ G
do. do.	4½	89 B.
R. Oderufer.	5	—

Neisse Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		96½ G.
Louisd'or		112 B.
Russ. Bank-Bil.		76⅞ à 11/12 bz.
Oest. Währung		84 à 83⅞ bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	115 B.
do. neue	5	—
Ndrschl.-Märk.	4½	—
Obrschl. A. u. C.	3½	185½ à 86 bz
do Lit. B.	3½	—
R. Oderufer-B.	5	94⅛ à 94 bz
Wilh.-Bahn	4	112½ à ¼ bz B.
Lombarden		141 à ½ à 41 bz B.
Warsch.-Wien pr. St. 60 R.S.	5	58 B.
Rumänen	7½	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	88¼ bz B.
Ital. Anleihe	5	54⅞ à ¾ bz
Poln. Pfandbr.	4	—
Poln. Liqu.-Sch	4	58¾ bz
Krakau OS. O.	5	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl	4	—
Silberrente	5	—
do. 60er Loose pr. St. 100 Fl.		—

Baier. Anleihe	4	—
Russ. Boden-Cred.-Pfdb.		—
Lemb.-Czern.		—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	43½ B.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schl. Bank	4	123½ B.
Oest. Credit	5	112⅝ bz

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	—
do. 250 fl.	2M	—
Hambrg. 300 M.	kS	—
do. 300 M.	2M	—
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	—
Paris 300 Frcs.	2M	—
Wien 150 fl.	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commiss.
(Pro Scheffel in Sgr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	88—91	85	77—81
do. gelber	78—82	76	68—71
Roggen	61—64	59	55—57
Gerste	50—51	47	45—46
Hafer	32—33	31	29—30
Erbsen	64—68	62	59—61

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.
Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr

Raps	250	240	230
Winter-Rübsen	234	224	216
Sommer-Rübsen	—	—	—
Dotter	184	174	164

Kündigungspreise
für den 6. Septbr.
Roggen 49 Thlr., Weizen 65½, Gerste 49½, Hafer 42, Raps 116, Rüböl 12 5/24, Spiritus 16 1/12

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80pCt. Tralles loco
16½ B. 1/12 G.

In Folge schlechterer auswärtiger Notirungen waren die Course weichend, doch zeigte sich zu den niedrigen Coursen mehrfache Kauflust.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.